This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

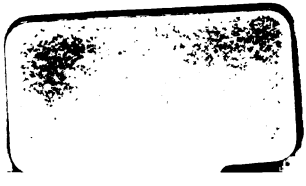
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

FIEDLER COLLECTION

Fiedler ADDS. III B. 159



Dem zertrümmerten Altar
Bring sie, ein Sühnungsopfer, dar! —

Akt 2. Sc. 10.

Theater

von

Friedr. Ludw. Zachar. Werner.

Sechster Band.

Der vierundzwanzigste Februar.
Cunegunde die Heilige, Römisch deutsche Kaiserinn.

Wörtlich nach der Original-Ausgabe.

Wien, 1815.
Im Verlage bey J. B. Wallishausser.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
27 NOV 1973
OF OXFORD
LIBRARY

Der vierundzwanzigste Februar.

Eine

Tragödie

in

einem Akt.

Von

Friedrich Ludwig Zacharias Werner.

(Führe uns nicht in Versuchung!)

Neue unveränderte Auflage.

Wien, 1815.

Im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

Personen.

Kunz Kuruth, ein schweizerischer Landmann.

Trude, dessen Frau.

Kurt, ihr Sohn (als Reisender unerkannt.)

(Die Handlung spielt in Schwarrbach, einem einsamen Alpenwirthshause, auf dem zwischen Kanderstäg und Leuk belegenen Felsen- und Bergpasse Gemmi in der Schweiz.)

Prolog *)

an

deutsche Söhne und Töchter.

Dieweil ich jetzt, vor dem erwachten Volke,
Gereint mich habe durch ein frey Bekennen
Dessen, was ich an ihm verbrach und irrte;
Will ich mich noch vom Schreckgedichte trennen,

*) Es wird zum Verständnisse dieses Prologs bemerkt, daß meine, demselben beygefügte Tragödie, im Februar 1809 unter den Auspizien Seiner Exzellenz des Herrn Geheimenraths von Göthe zu Tage gefördert, von diesem größesten Kunstkenner und Musageten Deutschlands und Europa's einer huldvollen Aufnahme gewürdigt, ja sogar unter Seiner Leitung und auf eine Seiner würdige, nehmlich vollkommen und durchaus meisterhafte Weise, späterhin zu Weimar dargestellt worden ist. Auch hat meine tragische Erscheinung auf einer Bühne zu Coppet, unter gütiger Mitwirkung eines hochverehrten Meisters und theurer Kunstfreunde, das Glück genossen, der Frau Baronin von Stael-Holstein, dieser an Geist und Herz gleich großen Mitbefreyerin Deutschlands und Europa's, kostbare Thränen zu entlocken, als sie, (es war im Spätjahr 1809) noch nicht nach England verscheucht, die Ufer des Genfersees noch zum Asyl würdiger Freude machte!—

Das mir, bevor ich's sang, als Wetterwolke
Den düstern Sinn, den trunknen Geist verwirrte,
Und als ich sang es, schwirrte
Gleich Eulenflügeln! — Mög' es Euch verkünden
Was, habt ihr Reinen es auch nicht erlebet,
Doch tief im leichtgereizten Abgrund bebet;
Auf daß Ihr Euch bewahrt vor Todessünden
Und, wie der Urfeind jeden auch versuche,
Vor dem auf Erden immer regen Fluche. —

Ward dies Gedicht gleich in der Nacht gesponnen,
Als Nachhall gleichsam eines Sterberöcheln,
Das, leise zwar, in's Mark, das inn're, dröhnet:
So dankt es sein Erscheinen doch dem Lächeln
Daß, den ich Helios, das Bild der Sonnen,
Zu nennen liebe, weil Ihn Klarheit krönet,
Und weil, als unversöhnet
Ich irrte noch, mich hat Sein Strahl erquicket!
Zwar muß mein Pfad von Seinem streng sich trennen,
Doch macht Sein Blick mich immer noch entbrennen,
Ob, ach, mein Aug' Ihn gleich nicht mehr erblicket,
Und seinem Flammenauge nicht darf sagen:
Daß nie ein Herz Ihm treuer hab' geschlagen! —

— Übrigens wird zur Steuer der Wahrheit vorangeschickt, daß die Gottlob erdichtete Fabel und Catastrophe meines Trauerspiels an den Ort, wo ich es, des zu ihm sehr passenden und von mir treu geschilderten Lokals wegen, spielen lasse, nur versetzt sind.

Auch ward dies Lied, das nächtliche, gesungen
Am heitern weinumkränzenden Gestade
Des Lemans, den die ros'gen Gletscher gränzen.
Ein fräulich Bildniß weilte dort der Gnade;
Doch seit der Freyheit Oriflamm' geschwungen,
Entwand es sich zertret'nen Alpenkränzen,
Dem freyen Meer zu glänzen! —
Mein Helios, der nicht mir wird entrissen,
Und die Aspasia, wer edel, nannte,
Weib, deren Herz den Weltgeist übermannte,
Ihr Zwey, mir mehr als Alle, sollt es wissen,
Wie meiner Thränen Strom um Euch, der reine,
Ringt, daß er, Theuren, Euch dem Quell vereine! —

Ihr aber, Söhne, Töchter von dem Lande,
Das Kern seyn wird erfrischter Kraft und Wahrheit,
Ihr Wächter an der hohen Zukunft Hallen!
Seht Ihr den Helios der deutschen Klarheit
Leuchten an untergang'ner Weltzeit Rande
Mit Majestät, so dankt Ihm, ehrt Sein Walten!
Hört Ihr Trommeten schallen,
Triumphesschwang're, denkt, daß Er's gewesen,
Der, in der Unzeit, die jetzt wird zu Spotte,
Den Blick Euch rein wusch, der jetzt flammt zu Gotte:
„Im Anfang war die That *)!" Ihr habt's gelesen!

---

*) Aus Göthens Faust. Eine Parallelstelle zu dieser lautet folgendergestalt.
„Wer Großes will, muß sich zusammenraffen,

Der Obermeister zwar wird Meister meistern,
Doch darf sie Schülerwitz nicht überkleistern! —

Und, Deutschlands fromme Söhne, sinn'ge Töchter,
Denkt Ihr, daß Deutschland neu soll Deutschland werden,
Das heißt, das Deutungsland der Weltgeschichte:
So denkt des Weibes, die, auf fremder Erde
Geboren, doch geweckt hat unsre Wächter,
Und folget mir, der ich mit dem Berichte
Zum Danken Euch verpflichte!
Aspasia, die den Leman hat geschmücket,
Dankbar ertön' ihr deutsches Lied vom Rheine,
Und sey ihr Bothe von dem Gnadenscheine,
Der ab auf uns und sie die Strahlen drücket,

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister
„Und das Gesetz nur kann uns Freyheit geben!"

Welche drey Verse für Jeden, insofern er nur die darin enthaltenen allerwichtigsten Substantiva nicht mißversteht, und überhaupt (was lange äußerst selten gewesen ist) wollen kann, goldene Worte sind, die wir Deutschen zumal, uns bey jedem Morgen- und Abendgebeth überhören sollten!

Freylich: „Im Anfang war das Wort;" und weil der Anfang ewig und das Ende überhaupt eine Lüge ist, so ist und bleibt das Wort auch ewig „im Anfang!" Das beginnt aber für den Einzelnen mit dem Willen, und für eine Gesammtheit, z. B. für ein Volk mit der (aus dem Zusammenraffen aller Einzelnen entspringenden) That. Daher ist allerdings und bedingterweise „im Anfange die That;" und deshalb ist, andrer Sachen nicht zu erwähnen, unser deutsches Volk z. B. (so gern man so etwas auch, wenn eben der Himmel voller Geigen hängt, vergessen möchte) gegenwärtig Gottlob, (für Viele dürfte es auch Gott sey's geklagt heißen) im Anfange!

Und der, weil sie der frömmsten Töchter beste,
Sie nicht wird schließen aus vom Völkerfeste! —

Nachdem ich dieses hab' Euch vorgehalten,
Will ich Euch noch von meinem Werke sagen,
Aus welchem nackend Euch entgegenschauert
Was, den Gerechten Feuerroß und Wagen,
Im ungerechten Frevelthun und Schalten
Den dauernden Verbrecher überdauert,
Und sicher ihn erlauert!
Eisernes Schicksal nannten es die Heiden;
Allein seit dem hat Christus aufgeschlossen
Der Höllen Eisenthor den Kampfgenossen,
So schafft das Schicksal weder Lust noch Leiden
Den Weisen, die, mag Hölle blinken, blitzen,
In treuer Brust des Glaubens Schild besitzen!

Jedoch wir Andern, die wir uns noch wollen,
Nicht Gott allein, sind leicht im Netz bestricket,
Und leicht des wilden Jägers arme Beute;
Und daß Ihr seine Jagd von fern erblicket,
Den stets gespannten Bogen, immer vollen
Köcher des Erzfeind's, drum bieth' ich Euch heute
Dies Lied, das nie mich reute.
Heut bieth' ich's Euch; wer will die Völker retten,
Wie Ihr es wollt und, weil Ihr's recht wollt, könnet,
Der, eh dies Heilandthum ihm wird vergönnet,
Muß ab sich reißen erst des Frevels Ketten,

Und heute muß er das, dieweil das Morgen
Uns Allen, heut zumal, hält Nacht verborgen!

Und heute kann er's; denn die alte Kunde
Vom Fluch, Gottlob, ist uns ein Mährlein worden;
Ein Kind, ein Christenkind, kann drüber spotten,
Und welcher ist getreten in den Orden
Des Herrn, der für uns litt die Todeswunde,
Kann aus den Fluch und alle Sündenrotten
Mit einer Thräne rotten!
Drum unverzagt, ihr meine Schmerzgesellen!
Macht solcher Thränen Strom*) mein Lied Euch weinen,
Heil Euch und mir, dann eilt das Land zu reinen,
Dann ist's nicht Nacht mehr, dann in Eurem hellen,
Gereinten Blick leuchtet der Morgen wieder
Befruchtend auf das deutsche Land hernieder!

Doch Ihr, die, längst belastet vom Verbrechen,
Und schon gewohnt, die Centnerlast zu tragen,
Euch selbst belüget, daß Ihr nicht sie fühlet;
Ihr, die Ihr: „bist du thöricht?" sprecht zum Zagen,
Und wagt's, den Eumeniden Hohn zu sprechen,
Da doch ihr Schlangenheer schon in Euch wühlet!
Weil Euch der Quell noch kühlet,

*) Jeremias, der Prophet, nennt einen solchen Strom einen Felsenstrom, (deduc quasi torrentem lacrymas Thren. 2, v. 18.), weil er sein Wasser von Oben her erhalten muß!

Die Luft noch labt, noch süße Lichter scheinen,
Eilt, eh die Nacht Euch ewig hält gebunden,
Eilt, knieend fleh' ich's, eilt zu Jesu Wunden,
Gleich! Eh zu spät ist Euer reuig Weinen!!! —
O Thoren, mögt Ihr mich für thöricht halten,
Nur flieht (ich kenne sie!) die Nachtgewalten! —

Und endlich Ihr, die Ihr im stillen Frieden
Des Hauses, oder auch des Kampfgefildes,
(Denn überall ist er den seinen eigen!)
Bewahrt Euch habt ein treues, reines, mildes,
Schuldloses Herz; (auch mir ward's einst beschieden,
Doch ich verlor's im wilden Lebensreigen!)
Ihr, die Ihr frey Euch zeigen
Vor Gott und Menschen dürft, noch nicht gedrücket
Durch Schuld, und wenn Ihr redlich habt gestritten,
Heimkehren könnt noch in des Hauses Mitten,
An Mutterbrust, die Euch mit Segen schmücket;
Bleibt, Söhne, Töchter, bleibt ihr treu vereinet!
So spricht, der unbehauf't und unbeweinet! —

Lebt Alle wohl! — Ein Lied hab' ich gesungen
Dir, Volk, ein heidnisch noch vom alten Fluche,
Doch dürfte bald die Zeit, die hohe, kommen,
Die (rasseln hört man schon vom Schicksals-Buche
Die Blätter!) wo, wenn erst die That gelungen,
Das Lied auch wieder neu wird angeglommen,
Ich meyne das im frommen

Christlichen Glauben blüh'nde Lied vom Segen!
Nach langem eitlen Thun und Spiel und Reden
Wird wecken Gott den christlichen Tragöden,
Der dir, o Volk, wird tragen das entgegen
Im freud'gen Spiel, was mir muß mißgelingen:
Ein reiner Sänger wird's mit Gott vollbringen! —

Bis dahin unverdrossen
Ringe, mein Volk, das Possenspiel zu enden,
Das, schon seit vielen Jahren angefangen,
Mit blut'gen Fratzen hat die Welt behangen;
Dazu thut Euch der Herr, ihr Deutschen, senden!
Euch, mir und meinem Bußgesange geben
Mög' Er — (nein, nicht dem letzten!!!) — ew'ges Leben!

Geschrieben am Abend des Tages des heiligen Apostels Mathias, 1814.

Erster Auftritt.

Bauernstube und Kammer, durch eine Seitenwand getrennt, an der eine kleine Wanduhr, eine Sense und ein großes Messer hangen. Im Hintergrunde ein Strohlager und ein alter Lehnstuhl. Die Stube ist durch eine auf dem Tische brennende Lampe erleuchtet. Es ist Nacht. Die Wanduhr schlägt eilfe.)

Trude (allein, am Spinnrocken sitzend.)

Schon eilf und Kuntz noch immer nicht zu Haus:
Er ging nach Leus doch heute früh schon aus. —
Wenn er nur nicht verunglückt! — Welch Getöse
Der Föhn heut wieder treibt! Als ob der Böse
Vom Gellihorne pfeift, es zu zerreißen,
Und es dem Gemmi nach dem Kopf zu schmeißen,
Wie Kuntz das Messer schmiß! — Was fällt mir ein! —
Ja, um die Zeit just wird's gewesen seyn;
Es war ja, glaub' ich, auch im Februar,
Als Vater seliger gestorben war. —
's ist lang schon her, und dennoch denk' ich dran,
Es überläuft mich kalt! — Wo bleibt mein Mann! —
Vielleicht — ach Gott! — riß eine Schneelavine
Ihn mit sich fort! — Mich grauselt's! — Im Camine

Ist auch kein Spännlein Holz — kein Bissen Brot
Im ganzen Haus — und Jammer nur und Noth! —
Sie haben uns ja fast das letzte Hemd genommen,
Die harten Gläubiger! — Wie ist mir's heut beklommen!
Schwer ist der Fluch erfüllt; — es ist ein schwer Geboth
Das vierte! — Andre Mütter haben einen Sohn;
Doch unser, der als Kind schon in die weite Welt entflohn,
Verflucht vom fluchbeladnen Vater, roth
Vom Schwesterblut — längst hieß es: er sey todt! —
Wär' ich's nur auch erst, dann wär' ich der Quaal entkommen! —
Ich will Eins singen — der Gesang soll frommen,
Wenn mit dem Schuldbuch uns der böse Feind bedroht! —

(singt)

Wovon ist dir dein Schwert so roth?
Eduard, Eduard! —
Ich hab' geschlag'n 'nen Geyer todt,
Davon ist mir mein Schwert so roth!
O weh, o weh! —

Ein garstig Lied! — Es hat 'nen dummen Schluß!
Brr! — Welch' Geräusch? — Es klopft an's Fenster! — Muß
Doch zusehn; ganz gewiß ist es mein Mann! —

(sie geht an's Fenster)

'ne Eule klammert sich an's Fenster an!
Auch sie sucht Schutz vor'm Sturm! — Was das Ding glotzen kann! —
Sie starrt mich an! — Weg da! — Sie flieht und kreischt: komm mit! —
O meynst du mich, dann wär' ich sorgenquitt! —

(sie setzt sich wieder an den Rocken.)

Die Eulen, sagt man, wittern nahe Leichen;
Auch mir ist's leichenhaft — die Angst will nimmer weichen! —

's ist auch so einsam auf dem Gemmi hier!
Dies Häuschen steht allein; drey Stunden in die Runde
Kein menschlich Wesen, als nur wir!
Wird's Winter, siedelt Alles sich an im sichern Grunde,
Nur wir, wie von den Geistern der Alp gefesselt schier,
Sind hier — und heut nur ich und meine Quaal mit mir! —
Ein munter Liedel scheucht vielleicht die düstre Stunde! —

(singt)

Und wenn der Bau'r ein Bauer ist,
So führt er seinen Pflug,
Und wenn er ein Hütli und Hemdli hat,
So hat er Kleider g'nug! —
Hütli auf,
Federli drauf;
Hirthemdeli dran! —
Bunthänderli an!
Der Bauer ist kein Edelmann,
Der Bauer ist ein Bau'r;
Das Leben wird ihm sau'r! —

Herr Jesus! war's dies Lied nicht, das er pfiff,
Der Kuntz, als er die Sense schliff? —

(Man hört an der Thüre klopfen.)

Es klopft! — Mach' auf ich?! —

(zur Thüre eilend und sie öffnend)

Ha, es ist mein Mann!

Zweyter Auftritt.

Trude, Kunz (ganz beschneyt, einen Krückstock und eine fast ausgebrannte Laterne in der Hand.)

Trude.

(indem sie dem Kunz den Schnee abklopft)

Du böses Tätell, wie lange bliebst du dann! —

Kunz.

Bin bis auf's Hemde naß! — Mach Feu'r! —

Trude.

Womit?! —

Kunz.

Ja so,

Wir haben ja kein Holz! — Nun', laß das, sey nur froh! —

Trude.

Froh —?

Kunz.

Weil's entschieden nun mit uns ist! —

(ein Papier aus der Tasche ziehend.)

Dies Mandat

Gab mir der Vogt zu Leuk, als ich ihn knieend bath,

Uns nur 'nen Monath lang noch Zahlungsfrist zu geben! —

Trude.

Er that's — ?!

Kunz (ihr das Papier gebend.)

Nun, lies nur! —

Trude.

Mensch, du machst mich beben! —

(lesend)

„Dieweil der abgedankte eidgenossische Soldat, vormaliger „Wirth und dermaliger Einlieger des Wirthshauses Schwarr„bach auf der Gemmialpe, Kuntz Kuruth, die von dem Sennhir„ten, Johann Jugger, gegen ihn eingeklagte Wechselschuld von „Dreyhundert Gulden Berner Währung, der mehrmaligen ihm „bewilligten Prolongationen und Zahlungsfristen ohnerachtet, „nicht zahlen kann, als wird beklagten Kuntz Kuruthschen Ehe„leuten angedeutet: daß dieselben morgen den 25sten Februar „früh um acht Uhr, wenn sie bis dahin den Kläger nicht klag„los gestellt haben, mit ihren irrelevanten Einwendungen nicht „weiter gehört, sondern vom Gerichtsdiener ausgepfändet, ihr „Haus und Wiesenstück zu Schwarrbach, nach Abzug der darauf „bereits haftenden Schulden, zur Befriedigung des Wechselgläu„bigers an den Meistbiethenden verkauft, sie selbst, beklagte Ehe„leute, aber, zur Abarbeitung der durch ihre Habseligkeiten nicht „zu tilgenden Schuldenmasse, morgen in die Frohnveste gebracht „werden sollen. Wie Recht ist von Rechtswegen!"

„Leuk, den 24. Februar 1804.

„Untervogt und Schöppen hiesigen löblichen
Oberwallisischen Ortsgerichts."

O Gott! — Warst du bey'm harten Jugger nicht,
Und bäth'st ihn noch um eine Frist? —

Kuntz.

Der Wicht!
Was hab' ich nicht versucht, um ihn zu rühren:
Nur vierzehn Tage Frist uns noch zu leih'n.
Umsonst! — Kein Stein kann mehr gefühllos seyn,
Als dieser reiche Klotz! — „Ich hab' nichts zu verlieren,"

So sprach er, „satt bin ich der Bettelei'n;
„Hab' ich bis morgen früh mein Geld nicht, wohl, so führen
„Die Schergen euch in Schuldthurm ein!" —

Trude.

Warst bey den Nachbarn nicht, bey unsern Vettern, Basen?

Kunz.

I — alle sperrten sie die Thür mir vor der Nasen!

Trude,

Und das sind Blutsverwandte! —

Kunz.

Ein Blutsverwandter heißt
Der dir am letzten hilft und dich am ersten heißt!

Trude.

Sie haben, als wir reich, sich oft hier satt gegessen!

Kunz.

Nach der Verdauung ist so was vergessen!

Trude.

So bringst du nichts mit?

Kunz.

(indem er ein halbes Brot aus der Tasche zieht und es auf den Tisch wirft.)

Nichts, als dieses halbe Brot!
Mir gab's der arme Heini; er kennt des Hungers Noth,
Drum brach er's mit mir! — Heute schützt es uns noch vor'm Tod! —

Trude.

Und Morgen — ?!

Kunz.

Wenn die Schergen kommen — dann —
Ein Schelm erträgt mehr, als er kann! —
Dann — wie ich lebte, sterb' ich — ein freyer Schweizermann! —

Trude.

Du bist entsetzlich! — Hast du denn Alles schon versucht? —

Kunz.

Alles — umsonst! — Wer einmal ist verflucht,
Der bleibt's! —

Trude.

Was meynst du? — Sieh mich nicht so gräßlich an! —
Drey Stunden nur von hier — gleich vorn im Kanderthal —
Wohnt doch der reiche Stöffli, der Kühe sonder Zahl,
Und Käse hat, genug die Alp' damit zu pflastern,
Und Geld wie Heu! — Er lebt in Schand' und Lastern,
Ist immer Abends schon betrunken — wohnt allein —
Wie wär's — du schlichst dich heute Nacht noch bey ihm ein,
Und — ? — Starr' mich nicht so an! — Kannst ihm's ja wiedergeben,
Wenn Gott uns segnet. —

Kunz.

Uns Verfluchte?! —

Trude.

Wie ein Leich'n

Ist solch ein Nehmen! — Diebstahl, Gott soll behüten! —
Nein! —
Doch sich, im Nothfall, Ehr' und Leben
Durch solch ein — Nehmen retten, was man durch Fleiß und
Streben
Zu seiner Zeit ersetzt! Kann das wohl Sünde seyn? —

Kunz.

Weib! — Wagst du's, schändlich Weib, die Augen aufzuhe-
ben? —
Ich, ein gewes'ner eidgenössischer Soldat,
Der auf der Tagesatzung mit gestanden hat,
Und, was er saßen half, mit Gut und Blut vertrat!
Der lesen, schreiben kann, die Chronik hat gelesen,
Und weiß, wer Tell und Winkelried gewesen,
Und was, in alter Zeit für's allgemeine Wesen,
Mit eig'nem Nachtheil oft, ein jeder Schweizer that!
Ich, dem vo- dreyßig Jahren die Herrn vom Berner Rath
Bey'm Abschied gaben das Certifikat:
Daß ich dem Feind allein 'ne Fahne abgenommen!-
Ich — stehlen? — Wag's mir nicht noch einmal so zu kommen! —

Trude.

Um Gotteswillen, sey nur wieder gut!

Kunz.

Dein Vater war ein Pfarrherr, und du 'ne solche Brut,
Die — stehlen will! — Pfuy, schäm' dich! —

Trude.

Dein wilder Jammer thut
Mir's Herz zerreißen! — Ach, könnt' ich mit meinem Blut
Dich retten! —

Kunz.

Sey du nur auf deiner eignen Hut!
Ich weiß, was mir gebührt! — Noch keiner hieß Kuruth,
Und saß im Thurm! — Ich sollt' der Erste, sollt' allein
Der seyn, der seiner Väter Nahmen schändet? — Nein! —
Mein Entschluß ist schon fest genommen;
Ich kann nicht anders! — Wenn sie mich morgen holen kommen
Zum Schuldthurm — geh' ich mit, bis wo sich beuget ein.
Der Weg vom Lämmergletscher über das Gestein
Zum Daubensee — dann — mag Gott mir Sünder gnädig seyn! —
Dann — anders geht's nicht! — stürz' ich mich in den See hinein! —

Trude.

Gerechter Gott! —

Kunz.

's ist besser doch zu sterben —
Wenn gleich ein solcher Tod ist hart! —
Als auszuschlagen aus der Väter Art,
Und stehlen, oder Schande sich erwerben!

Trude.

O lebe, und wir wollen betteln gehn
In allen fern entlegenen Cantonen,
Ich will die Heimath nimmer wiedersehn,
Wo solche eis'ge Menschengletscher wohnen;
Auch da, wo nicht die Alpenlüfte wehn,
Wird man Erbarmen kennen und Verschonen!
Komm, laß uns fliehn! Laß dieses Haus des Fluchs allein,
's ist so verschuldet ja — kein Nagel drin ist dein;
Laß uns bey Fremden betteln — sie werden menschlich seyn! —

Kunz.

Jetzt — betteln gehn! — Bist du von Sinnen?
Soll ich dein Mörder werden, Weib? —
Das würd' ich, führt' ich jetzt im Winter dich von hinnen,
Dich, schwächlich Wesen! Meynst du, es sey ein Zeitvertreib,
Wenn überall die Schneelavinen rinnen,
In jedem Alpenpaß der Waldbach losgelassen saust,
Und, wie des Vaters Fluch, dir Tod entgegenbraust? —
Des Vaters Fluch! — Du halfst ihn mir gewinnen,
Ich theilt' ihn mit dir und du trugst ihn treu,
Durch achtundzwanzig Jahr — jetzt laß mich ihn entsühnen! —
Bist du von mir, dem Fluchbeladnen, frey,
Kannst besser du allein dein Brot verdienen;
Verdienen, sag' ich — nicht durch Betteley
Erjammern! — Nein, das Weib des braven Kuruth sey
Verachtet nicht! —

Trude.

Und du — ?!

Kunz.

Ich will es mich erkühnen,
Vor Gott zu treten — fluchentsühnt! —

Trude.

Und um
Den Fluch, den nichts entsühnt, dir zu erringen,
Zu schänden deiner Väter Ruhm,
Und mich, dein theu'r erkauftes Eigenthum,
Verzweifelnd in die Gruft zu bringen! —

Kunz.

Du meynst, es sey ein Schimpf, sich tödten? —

Trude.

Flieh die Schlingen,
Die dir der Böse legen thut!
Des Mittlers Blut, es floß auch dir zu gut! —
O nimm die Bibel; laß uns beten, singen,
Und waschen unsre Schuld in bittrer Thränenfluth!
Wenn jetzo Dunkel auch auf unsern Augen ruht,
Kann uns zu retten doch — vielleicht uns noch gelingen! —

Kuntz.

So meynst du? — Freylich, 's ist ein schwerer Schritt!
Ich dachte nicht noch so was zu erfahren! —

Trude.

Drum beth'! —

Kuntz.

Das kann ich nicht seit achtundzwanzig Jahren,
Seitdem der Alte starb! — Beth' du nur für mich mit! —

Trude.

So hol' die Bibel! — Gott, wie ist mein Herz voll Bangen! —

Kuntz.

Ich will sie gleich herunterlangen! —

(indem er eine auf dem Camingesimse liegende Bibel herunternimmt und, sie Truden reichend, ein Blatt aus derselben fallen läßt.)

Da! —

Trude.

's fällt ein Blatt heraus! —

Kuntz (das Blatt aufhebend.)

Es ist beschrieben gar,
Laß seh'n! —

(Das Blatt lesend)

„Am vierundzwanzigsten Februar
„Siebzehnhundert sechsundsiebenzig um zwölf Uhr Nachts es war
„Als, seines Alters vierundsiebzig Jahr,
„Herr Christoph Kuruth starb, mein Vater seliger,
„Am — — und ein großes Kreuz nun!" —

Sieh' mal her!
Ist's groß genug, das Kreuz, den Fluch zu decken? —

Trude.

O mein Gebein durchfährt des Todes eis'ges Schrecken! —

Kuntz.

Was für ein Datum ist denn heute? —

Trude.

Laß die That
Gethan seyn! —

Kuntz.

Zeig' doch einmal das Mandat
Vom Amt! —

Trude.

(indem sie das Mandat vom Tische nimmt und es dem Kuntz gibt.)

O beth' zu dem, der alle Schuld vertrat! —

Kuntz.

Von heut ist's. —
(das Datum des Mandats lesend)

„Leuk, den vierundzwanzigsten Februar.“
Heut ist sein Sterbenstag! — Nun ist mir Alles klar! —

Trude.

Auch mir! —

Kunz.

Horch auf! — Als ich heut Abends kam gegangen
Von Leuk, und nun den Alpenpaß gewann,
Der immer höher, steiler sich, wie Schlangen,
Im Zickzack dreht! — Du weißt: ich bin ein Mann,
Und fürchte nichts, als Schmach! — Auch hab' ich diesen Gang
Wohl tausendmal, bey Tag und Nacht, gethan;
Doch heute, wie es immer so entlang
Und wieder rückwärts ging, und stets die Felsenwand
Kein Ende nahm — da ward mir's, wie soll ich sagen, bang! —
Mein ganzes Leben drehte sich, wie ein Klippenband,
Um mich herum, wie'n Alpenpaß der Quaal,
Aus dem ich Ausweg immer suchend, nimmer fand!
's war wie ein Traum mir, wo man Schritte sonder Zahl,
Mit Angst thut, und doch liegen bleibt! — So kam
Ich durch die Kluft zur Höhe; ich sah hinab in's Thal;
Wie mein Gewissen düster war's! — Ich nahm
Den Fußpfad westwärts. — Als ich einmal aufsah,
Stand — in dem flockenschwangern Wolkenrahm —
Der Lämmergletscher plötzlich vor mir — nah!
Mit seinem eisbedeckten Haupt', er war
Wie Vater sel'ger, als er da saß, — da!

(auf den Lehnstuhl zeigend)

Im Todesschlafe, blau! — Mir fiel der Februar,

Der vierundzwanzigste, auf's Herz! — Im Nacken
Traf es mich, wie ein Henkersbeil! — Und klar
Glomm's auf — wie Gluthen, die mich wollten packen! —
So war ich über'n Daubensee gerannt,
Der, wie mein starrend Blut, zu Eis gebacken!
So wie mein Leben, war schier ausgebrannt
Das Licht in der Laterne! — Da, mit Krächzen,
Fliegt eine Dohle — wie an's See's Rand
Sie hausen — zur Latern'; als trieb ein Lechzen
Zur Flamme sie! — Mit beyden Klauen klammert
Sie dran sich — schnarrend, wie des Vaters Aechzen,
Als er den Todeskampf nun bald hat ausgejammert!
Und ihren Schnabel, gelb, wie dort die Schaal'
Des Unglücksmessers —

(auf das an der Wand hängende Messer zeigend)

wetzend, pickt und hammert
Sie am Laternenrande! — Frau, zum erstenmal
Hab' ich gezittert, wie ein Kind! — Es klang
Wie Sensenschleifen! —

Trude.

Halt! — Es tödtet mich die Quaal! —

Kunz.

Da — tief durch meines Herzens Kammern — drang
Der Fluchgedanke: Mörder! Und das Huhn,
Das unsern Sohn zum Mörder machte, schwang
Vor meines Geistes Aug' sich auf! —

Trude.

Laß ruhn
Die Hölle! — Bethe! —

Kunz.

Nein! — das Frevelthun
Schleußt mir den Himmel! Mit Geschrey, mit Graus
Erfüllt des Vaters Fluch dies unheilschwangre Haus! —
(Man hört an die Thüre klopfen.)

Trude.

Es klopft!

Kunz.

Sein Geist ist's! —

Trude.

Nein! Es scheint ein Wandersmann!
Laß ich ihn ein? —

Kunz.

Und wär's der Teufel selbst — was kann
Er noch uns thun?! — Mach' auf! —

(Trude öffnet die Thüre.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Kurt (in etwas abentheuerlicher, beschneyter Reisekleidung; er hat eine Waidtasche umgehangen, einen Hirschfänger an der Seite, und eine Geldkatze, in der zwey Pistolen stecken, um den Leib geschnallt, in Händen hat er eine ausgebrannte Laterne und einen langen Alpenstock.)

Kurt.

Gott grüß' euch!

Kunz.

Nur heran!

Kurt.

Wollt ihr mir wohl? —

(vor sich)

Kaum kann ich vor Entzücken
Mich halten, sie an mein gepreßtes Herz zu drücken! —

Kunz.

Was soll ich wollen?

Kurt.

Wollt ihr, für diese Nacht, Quartier
Mir gastfrey wohl vergönnen hier? —

Kunz.

Quartier? — Recht gern! — Auch noch ein Bündel Stroh!
Wenn ihr euch damit wollt begnügen, so —
So könnt ihr bleiben!

Kurt.

Ach, beym traulichen Camin,
Beym herzlichen Gespräch, vergißt der Reise Müh'n
Der Wanderer! —

Kunz.

Herzlich Gespräch? — Recht gern! —
Auch das Camin steht frey dem Herrn! —
Doch Feuer drin — damit kann ich nicht dienen,
Ich hab' kein Holz und auch kein Bissen Brot,
Als dieses, kaum genug uns heut vor'm Hungertod
Zu fristen noch! —

Kurt (vor sich.)

Wie mir der Eltern Noth
Das Herz zerreißt! — Wie gern möcht' ich mich ihnen
Entdecken! — Aber, nein; erst muß ich unerkannt
Sie prüfen: ob sie schon den Fluch zurückgenommen! —

Trude (leise zu Kunz.)

Er scheint so gut! —

Kunz.

Scheint! — Ist er's?! —

Trude.

(indem sie den Schnee abklopft.)

Wie glücklich, daß Lavinen
Euch nicht begruben, Herr! Eu'r Licht ist ausgeglommen! —
Seyd ihr bey Nacht allein den Berg herangeklommen?

Kurt.

Es war noch Schneelicht! — Auch bin ich hier aus dem Land,
Im Klettern gut geübt an steiler Alpenwand!

Kunz.

Ein Eidgenosse? Landsmann, seyd willkommen! —

(er reicht ihm die Hand.)

Kurt.

O diese Hand! — O laßt mich küssen eure Hand!

Kunz.

Laßt das! — Die Hand — 's ist keine von den frommen! —
's ist eine garst'ge, rasch, zur bösen That gewandt; —
Wenn ihr noch fluchlos — meidet sie! —

Kurt (vor sich.)

Das Band
Der Zunge bindet fest des Vaters wildes Wort! —

Kunz.

Nun, ihr seyd müde; streckt euch nieder dort,
Und hungert, friert mit uns zur Gesellschaft fort! —

Kurt.

Damit hat's keine Noth! — Ich hab' den Schnappsack voll:
Gebratnes und Gehacknes — ein Fläschchen Kirschenwasser,
Zwey Flaschen wälschen Wein! —

(Er nimmt die Flaschen und Eßwaaren aus seiner Waidtasche und setzt sie auf den Tisch.)

Kunz.

Ihr scheint ein reicher Prasser! —

Kurt.

Ein jeder nährt sich wie er kann und soll! —
Nun setzt euch! — Mutter Trude, kommt hieher! —

(Sie setzen sich alle an den Tisch.)

Trude.

Wo wißt ihr meinen Nahmen?

Kurt.

Die Kreuz und Queer
Da gibt es Truden ja die Menge!

Kunz (vor sich.)

Ein wunderlicher Kautz! —

Kurt (vor sich.)

Wie rett' ich im Gedränge
Von Lust und Schmerz mich! —

Kunz (vor sich.)

Seltsam! —

Kurt (vor sich.)

Wie ist das Herz
mir schwer! —

(laut)

Herr Wirth, ich trink' euch zu! — Thut mir Bescheid! —

(Er langt drey Becher aus der Waldtasche und schenkt sich und den Eltern ein, was er, so oft Kunz, der während des folgenden Gesprächs viel trinkt, einen Becher geleert hat, immer wiederholt.)

Kunz.

Nicht recht
Ist, wenn der Wirth auf Gastes Kosten zecht! —

Trude.

Der Herr ist gut — er gibt dir's gern! — O fände
Dein Herz den Frieden drin! —

Kunz.

Wohl! — Auf ein sel'ges Ende! —

Kurt.

Und auf Versöhnung — drauf gebt mir die Hände! —

Trude.

O wende Fluch dich! —

Kurt (vor sich.)

Wende Fluch dich! —

Kunz.

Wende—?

Trude.

Wie sie das Herz erquickt, die lang entwöhnte Gluth
Der süßen Reben! — Wie sie wohl mir thut! —

Kurt.

Nun eßt auch! — Hier ist Schinken, Wurst, ein Huhn;
Das wird dem alten Magen gütlich thun! —

Trude.

Vom Huhn da eff' ich nicht! —

Kurt.

Ach! — ich darf's auch nicht essen! —

Kunz.

Warum? —

Kurt.

Nun — langt nur zu indessen! —

Kunz.

Nein — doch, wenn ihr's erlaubt, halt' ich mich an den Wein;
Er wärmt! —

Kurt.

Eins müßt ihr, Mütterchen, mir leih'n;
Ein Messer! Mein's hab' unterwegens ich verloren.

Kunz.

Lang's mal herunter! —

Trude (steht auf, nimmt das große Messer vom Nagel herunter und reicht es, indem sie sich wieder an den Tisch setzt, dem Kurt.)

Kurt.

Das! — Habt ihr kein andres? —

Trude.

Nein,
's ist unser einz'ges! —

Kurt (vor sich.)

Oh, noch immer sitzt er drein,
Der Blutfleck! — Wär' ich Unglückseel'ger nie geboren! —

Kuntz.

Bemerkt ihr's auch?! —

Kurt.

Den Blutfleck?! —

Kuntz.

Blutfleck? — Hm!
Daß dieser Fleck ein Blutfleck — wißt ihr drum? —

Kurt.

Nein — nur so röthlich scheint er! —

Kuntz.

Eingeschenkt,
Herr Gast! — Vergangen ist vergangen! — Wer dran denkt:
Ein Thor ist's! —

Kurt.

Trinkt! — Den Frieden eurem Sohn! —
Wenn ihr noch einen habt. —

Trude.

Oh! —

Kurt.

Mutter! —

Kunz.

G'nug davon;
Er ist am Ziel! — Auch uns sey es beschieden,
Das Ziel — das uns gebührt! —

Trude.

Nicht das, was wir verdient! —

Kurt.

Auf einen sel'gen Tod, der allen Fluch versühnt! —

Kunz.

Das trank ich schon! — Ihr scheint mir ein besondrer Gast;
Mit eurem Waidemesser und Sackpistolen — fast
Wie'n wilder Jäger! — Wie seyd Nachts ihr hergekommen?

Kurt.

Ich komm von Kanderstäg. — Ich hatt's mir vorgenommen,
Morgen in Leuk zu seyn; drum schritt ich sonder Rast.

Kunz

(ihm die Hand reichend, mit einem Händedruck.)

Dann geh'n wir morgen früh zusammen, Landsmann!

Kurt.

Faßt
Ihr mich doch an, so eißg wie der Tod! —

Kunz.

Scheut ihr den?

Kurt.

Nein! — Er hat mich oft schon nah bedroht;
Ich war Soldat —

Kunz.

Stoßt an, Kam'rad, das Schweizer-Corps! —
Ich war dabey — ich kenn's! — Ihr müßt mir was erzählen,
So was von Kämpfen, ich muß auch zum Kampf mich stählen!

Kurt.

Ihr hattet einen Sohn? —

Kunz.

Ach, laßt das! —

Trude.

Er verlor
Als Kind sich.

Kunz.

Schweig! — Von dem nichts!

Kurt.

Geht mir mit Beyspiel vor,
Wenn ich erzählen soll. — Ich bin oft hier gewesen,
In diesem Haus; — im ganzen Leuker Amt
Gab's kein solch Wirthshaus, als zu Schwarrbach.

Kunz.

Ey, verdammt!
Ihr wißt ja Alles!

Kurt.

Jetzt scheint's hier ein ärmlich Wesen;
Ihr sprecht von Dürftigkeit — von Noth!

Kunz.

Kann's euch was frommen? —
Stoßt an: — der Krieg!

Kurt.

Wie seyd ihr herunter so gekommen?

Kunz.

Nun, weil ihr doch so vieles wißt — wohlan! —
Ihr war't Soldat, Kam'rad, wißt, was ein Mann
Ertragen und, kommt's arg — wohl auch verschulden kann! —
Ihr scheint so unstät auch; so'n halber Fluchkumpan! —

Trude.

Verzeiht! Der Wein hat ihm den Kopf benommen!

Kunz.

In frühergrauten Haaren
Bin ich ein Kerl noch! — Mehr war ich's vor Jahren.
Ich bin Soldat gewesen, —
Im Krieg da macht man nicht viel Federlesen! —
Hab' wacker mich gehalten,
Und manchem Feinde wohl den Kopf gespalten;
Drauf gab der Berner Rath,
Beym Abschied, mir gedruckt's Certifikat! —
Mein Vater Christoph Kuruth —
Gott tröst' ihn! — Er war auch so'n wildes Blut! —
Dies Wirthshaus war sein eigen;
Mir gab man Abschied — nun, wir wollen davon schweigen! —

Kurt.

Dies Glas für eures Vaters Seele!

Kunz.

Nein!

Trude.

Stoß an! — Versöhnung!

Kunz.

Weib, wie kann das seyn?! —
Der Tropfen würd' wie Feuer
Mir glüh'n! — Ja, Herr, der Vater ward mir theuer! —
Ich ging dem Kugelregen
Oft, ohne Zittern, freudig kühn entgegen;
Doch, wen der Fluch that rühren,
Der zittert; —

Kurt.

Laßt das!

Kunz.

Nein! — Ihr selbst sollt judiziren! —
Als den Abschied ich bekommen,
Hatte Vater seliger
Mich zu sich in's Haus genommen;
Denn die Wirthschaft war ihm schwer.
Ich, ein Kerl von dreyßig Jahren
Damals, kraftvoll noch und roth,
Wollte, theilend Lust und Noth,
Mich mit einem Weibe paaren;
Manche stand mir zu Geboth!

Aber immer zog mein Sinn
Mich dort zu der Trude hin! —
Sie war schön, kann schreiben, lesen;
Beyde hatten wir uns gern!
Und ihr Vater ist gewesen
Pfarrherr, im Canton von Bern!
Solche fromme Herren lassen
Bücher nur und Kinder nach;
Sie war arm, doch Dach und Fach
Hatt' ich — konnt' ich drum sie hassen,
Sie verlassen — weil sie schwach?! —
Herr — wer A sagt, muß auch B
Sagen! — Kurz, ich schloß die Eh'! —

Trude.

Wider seines Vaters Willen;
Ach, das hat mich oft gequält!

Kunz.

Ja, wir hatten uns vermählt,
Ohne daß er's wußt', im Stillen. —
Herr, das gab mir viel zu schaffen!
Vater war ein böser Mann;
Täglich er auf Hader sann:
Bastard nannt' er sie des Pfaffen!
Herr, das griff an's Herz mir an!
Wer schimpft euch euer Weib,
Nimmt euch mehr als Gut und Leib! —
Einst — heut sind es accurat
Achtundzwanzig volle Jahr',
Seit die fluchbeladne That
Sich begab — Glock zwölf es war,

Mitternacht, im Februar,
Am vierundzwanzigsten; da trat
Ich in's Zimmer hier, und klar
Schien der Mond zur düstern That! —
Ich war auf der Fastnacht gewesen
Zu Leuk, und fröhlich im Muth!
Mein Weib trieb zu Hause ihr Wesen;
Der Alte, voll Hader und Wuth,
Hatt' ihr das Capitel gelesen,
Wie's täglich sein Brauch war! — Das Blut
Schoß mir in Adern wie Flammen —
Ich ballte die Fäuste zusammen —
Sie weinte —! — Gott mag mich verdammen!
Ich weiß es, ich that nicht gut:
Doch schmähen sein Weib seh'n, das hülflos geliebte, das thut
Doch weh! — Was meynt ihr? — Ihre Augen schwammen
In Thränen! —

Kurt.

Immer muß der Mensch seyn auf der Hut
Vor den Gedanken, die dem Höllenschlund' entflammen! —
Doch laßt —

Kunz.

Ihr seyd ein weiser Mann! —
O hätt' ich das bedacht! —
Doch war der Wuth ich unterthan;
Ich that als ob ich lacht'! —
Mein Vater schimpfte, kiff und schalt,
Ich, innen kochend, zeigt' mich kalt;
Der Alte wüthete! — Ich sah
Ihn lachend an, und griff nach jener Sense da:

„Bald wächst das Gras, man muß sie schleifen"
Rief ich, „Herztätli mag nach seiner Weise keifen,
„Ich mach' Musik dazu!" — Als drauf die Sens' ich schliff,
ich mir ein Schelmenliedel pfiff:
„Hüttli auf,
„Federli drauf;
„Hirthemdli an,
„Bunt Bänderli dran!"
So sang ich lustig! — Der Alte zu schäumen begann,
Ein Lärm zu machen, zu kampfen, zu toben, zu dräu'n —
's war nicht zu tragen! — Metze! rief er zu meiner Frau'n! —
Das traf in's Herz, Herr! — Länger konnt' ich mich nicht mehr halten! —
Das Messer — mit dem ich die Sense geschliffen — dies Unheilsding — traun!
Ich warf's nach ihm, und hätt' es den Kopf ihm mögen spalten! —
Doch traf's ihn nicht! — Nicht wahr, Weib, 's traf ihn, Gottlob, nicht?! —

Trude.

Nein!

Kunz.

Doch der Alte bekam vor Aerger das Höchste, und blau
Ward er! — „Fluch dir," so rief er zuckend, „und deiner Frau,
Und eurer Leibesfrucht!" — Sie war in erster Schwangerschaft
Im dritten Monat! Und noch einmal zusammen sich rafft
Der Alte — da saß er im Lehnstuhl! — „Fluch euch und eurer Brut!"
Heult' er — auf sie und euch komme eures Vaters Blut! —

„Des Mörders Mörder seyd — wie mich ihr morden thut!“ —
Da rührt' der Schlag ihn, — und die ganze Hölle
Glomm auf in mir! — Er starb dort auf der Stelle! —

Trude.

Was ist euch? — Ihr verblaßt, Herr! —

Kurt.

Laßt nur seyn! —
Die Graußgeschichte und — vielleicht der Wein —
Es wird schon besser! — Trinkt! — Dort über jenen Sternen
Verstummt der Fluch! —

Trude.

Hörst du's?! —

Kurt.

Von euch kann man was
lernen! —
Ich denk' es auch! — Der Alte, es war ein grämlich Mann;
Als junger Kerl hat er wohl Aergers noch gethan!
Er hat uns Kindern selbst im Weinrausch einst erzählt,
Daß seinen eig'nen Vater, der ihn oft gequält,
Er bey den Haaren hab' zur Erde hingerissen! —
Ich hab's ihm doch nur nach dem Kopf geschmissen,
Das Messer! — Freylich starb er; — doch starb er denn davon?
Er war ja alt genug — wer kann das wissen! —
Sie sagen: wer den Vater schlägt, der Sohn,
Dem wächst die Hand, mit der er schlägt, zum Grabe
Heraus! — 's ist dummer Wahn! — Ich habe
Wohl tausendmal des Vaters Grab gesehn;
Gras sah ich drauf, doch keine Hand nicht stehn! —

Kurt.

Ihr wolltet vor mir sagen,
Wie ihr die Wirthschaft hier euch habt verschlagen. —

Kunz.

Ja, seltsam war's, seit jenem Augenblick,
Seit Vaters Tod, hatt' ich nicht Stern noch Glück!
Wir fuhren fort, einander treu zu lieben;
Doch war's, als ob sein Geist — sich zwischen uns that schieben,
Seit er den Fluch gesprochen! —
Nicht lang' nachher kam die da in die Wochen;
Sie kriegte einen Sohn — daß Gott erbarm'!
Der brachte das Cainszeichen schon, auf dem linken Arm,
Mit auf die Welt — 'ne Sense, blutigroth! —
Wahrscheinlich hat sie sich's in Kopf genommen
In ihrer Schwangerschaft — so hat er's denn bekommen,
Der Bube! — Herr, mit dem, da hatt' ich einmal Noth! —
Nun — ich verzeih's ihm! —

Kurt.

Thut ihr's? —

Kunz.

Gottlob, nun ist
er todt! —
Fünf Jahr darauf gebahr
Mein Weib ein Mädel. — Wie ein Engel war
Das Kind! —

Kurt (steht auf.)

Kunz.

Was sucht ihr? —

Kurt.

Nichts! — Ich kann auf einer Stelle
Nicht lange seyn! —

(Er geht während Kuntzens folgender Erzählung immer auf und ab.)

Kuntz.

Wie unser Kurt! — Die Hölle
Trieb immer ihn! — Sonst war der Jung nicht dumm,
Auch schlecht nicht — aber immer trieb's ihn im Kreis' herum,
Unstät und flüchtig! — War das wohl der Fluch? —

Kurt.

Was weiß ich! — 's ist doch kalt bey euch! —

Kuntz.

Genug! —
'Einsmals im Februar,
Als 's Mädel just zwey Jahr alt war,
Der Bube stehen — 's war auch grad' am Sterbenstag
Des Vaters! — Dort das Unglücksmesser lag
Am Boden — beyde Kinder spielten auf der Schwelle.
Die Alte da, die hatte eben
Ein Huhn geschlachtet —

Trude.

Ach, noch denk' ich dran mit Beben!
Entgegen krisch es mir, das Huhn,
Wie Fluch, wie Vater, als er röchelnd nun
Im Sterben lag! —

Kuntz.

Der Bube hat's gesehn:
Das Huhn abschlachten! — „Komm," rief er zum Schwesterlein:

„Wir wollen Küche spielen — ich will die Köchin seyn,
„Sey du das Huhn!“ — Ich seh' ihn sich nach dem Messer drehn;
Ich spring hinzu! — Doch — schon war es geschehn! —
Das Mädel lag im Blut — der Hals ihr abgeschnitten,
Vom Bruder! — Weint ihr? — Ja! Viel hab' ich, Herr, gelitten!

Kurt.

Da habt ihr ihn verflucht! —

Kunz.

Merkt ihr es? — Das Gericht,
Weil er ein Kind noch war, es strafte ihn nicht;
Da mußt' ich denn dem Recht zu Hülfe kommen! —
Ich fluchte ihm — ja! —

Kurt.

Habt ihr den Fluch zurückgenommen,
Den raschen?! —

Kunz.

Freylich! — Gott schenk' ihm die ew'ge Ruh! —
Nicht wahr — dort drückt er nicht — der Fluch mehr? —

Kurt (vor sich.)

Vater, du! —

(laut)

Und käm' der Arme reuig wieder? —

Kunz.

Nein! —
Vergeben — ja! — Doch, seh'n ihn — nein! —

Kurt (vor sich.)

O Pein! —

(laut)

Ist euch seitdem von ihm nicht Kunde worden?

Trude.

Der wilde Vater wollt', im ersten Zorn, ihn morden! —
Ich wußt' nicht, was vor Angst ich sollt' beginnen;
Um ihn zu retten, schickt' ich ihn meinem Ohm nach Thun.
Der schrieb mir, — Rektor war er, ein tiefstudirter Mann! —
„Eu'r Sohn hat Herz und Kraft, und Kopf zum Lernen;
„Doch muß ihm was in seinen Sternen
„Conträr seyn — immer treibt's ihn nach ungemeßnen Fernen!
„Kein Fleiß, kein Urtheil, wüst, zerstreut! — Und wann
„Ich's ihm verweise, hört er starr und weinend zu,
„Und sagt: die Sens' am Arm, die laß ihm nirgends Ruh'!" —
So schrieb der gute Ohm mir! — Ihm hatten wir's nicht kund
Gethan, wie keinem, dieses Cainszeichens Grund! —

Kurt.

Als er entlief — da weintet ihr wohl? —

Trude.

Oh! —

Kunz (leise.)

Trude, nimm dich in Acht! — der Jäger da,
Wie'n Hexenmeister weiß er Alles, was geschah! —
Gott geb', daß ich dem Kerl nicht einmal komm' zu nah! —

Trude.

Ihr wißt, daß er entlief?! —

Kurt.

Ich meyne nur so —

Kunz.

So?! —

Trude.

Ja, seines Lebens ward er nimmer froh! —
Schon oft war aus der Schule er entsprungen:
Mein Ohm that in die Lehr' ihn bey einem Handwerksmann,
Auch dem entlief er öfters — doch kam er wieder dann.
Weil Alles nun mit ihm schien mißgelungen,
That ihn der Ohm zu seiner Correction,
In's Arbeitshaus — da lief er ganz davon! —
Es war gerad' am vierundzwanzigsten Februar,
Alt war er damals, höchstens, vierzehn Jahr! —
Drauf ist er in der Revolution —
Wie aus Paris an meinen Ohm sie schrieben —
Ich glaube, als Soldat — geblieben! —

Kurt.

Und käm' er wieder, der unstäte Sohn?! —

Trude.

Wer kommt von dort zurück! —

Kunz.

Ich glaub', ihr sprecht uns Hohn! —
Ihr hört es ja — er ist ja todt! —
Nichts mehr von ihm — beym Teufel! —

Kurt

(der bisher immer in der Stube auf und ab gegangen ist.)

Ja — wie kamt denn ihr in Noth? —

Kunz.

Was ist da dran viel zu erzählen? —
Mit eurem Fragen, Blicken, Laufen thut
Ihr ordentlich 'nen Menschen quälen! —
Die Scheune brannt' uns ab; in's Vieh, da kam das Sterben;
Die Schneelavine that das Wiesenstück verderben,
Das große, das ich that vom Vater erben!
Ihr saht den Schneesturz noch am Weg,
Wenn ihr gekommen seyd vom Kanderstäg;
Zwey Stunden lang nur wüstes wild Gestein,
Sonst eine fette Alptrifft — die war mein!
Zwölf Jahr sind's, seit vom Rinderhorn er fiel,
Der Schneesturz. — Volk und Vieh sind dort begraben,
Schier sonder Zahl — es war kein Kinderspiel! —
Das und, zum Ueberfluß, der letzte Mißwachs haben
Uns ganz herunter und in Schulden dann gebracht;
Zu Bettlern hat es uns gemacht! —
Und kam ein Unfall, der das Herz traf, war
Es stets am vierundzwanzigsten Februar! —

Kurt

(sich wieder zu ihnen an den Tisch setzend.)

Wie kränkt mich eure Noth — könnt' ich sie lindern! —

Kunz.

Na,
Wenn ihr viel Geld habt — borgt's uns! —

Kurt.

Geld, das — ja,
Das hab' ich g'nug — ich möcht's euch mehr als borgen! —
Doch — nun, seyd ruhig; Bis zum nächsten Morgen
Kann Gott noch sattsam für euch sorgen! —

Kunz.

So — sattsam? — Morgen? — Gott? — Wie — oder gar der Teufel?! —

Trude.

Du quälst dich immer! —

Kunz.

Ja, ich hab' so meine Zweifel! —
Ihr scheint so'n Mittelding von Zaub'rer und von Pfaffen;
Mit beyden, Herr, mach' ich mir gern nicht viel zu schaffen! —

Kurt.

Ach, Vater Kunz! —

Kunz.

So heiß' ich! — Nun, euer Wein ist gut! —
Wie kommt's, daß ihr so um Mitternacht auf Felsen klettern thut?! —

Kurt.

Ach, düster ist auch meines Lebens Kunde! —

Kunz.

Das ist mir lieb — dann seyd ihr mein Kumpan!

Kurt.

Als Knabe hab' ich auch, zur bösen Stunde,
Wie euer Sohn jetzt, einen — Mord gethan! —

Kunz.

Hoho! — Wie kam das? —

Kurt.

Ritzt des Herzens Wunde

Nicht tiefer — schon fängt sie zu bluten an! —
Die That verfolgte mich — ich floh! — In Bern
Nahm ich als Jokey Dienst bey einem Herrn.
Er traute mir, ob er mich gleich nicht kannte,
Als Landsmann auf mein ehrliches Gesicht;
Hauptmann war er bey'm Schweizerregimente,
Mit dem nachher die schreckliche Geschicht'
Sich in Paris begab! — Zwar ungern trennte
Er sich vom Vaterland — doch rief die Pflicht.
Für den bedrängten König mußt' er streiten! —
Er ging — ich mußt' ihn nach Paris begleiten. —

Kuntz.

Da ging's wohl bunt zu? —

Kurt.

Denkt euch losgelassen
Die Gletscher, auf dem ganzen Alpenrund,
Herunterrollen, sich einander fassen,
Und eisig, glüh'nd, sich stürzen in den Grund;
Und unten Hirten, welche nicht erblassen,
Und nah'n seh'n — ruhig — der Verheerung Schlund;
Und Freudenfeuer über'm Abgrund wehen! —
Vereint das — und ihr habt Paris gesehen! —

Kuntz.

Ihr sahst sie fallen, unsre Eidgenossen,
Die Garden; sahst Tuilerienschlacht?

Kurt.

Ich sah die Nacht, der so viel Quaal entsprossen! —
Schwarz, sternleer war die schwüle Sommernacht,

Als habe sie die Lampen umgestoßen,
Um nur zu leuchten nicht der düstern Nacht! —
Laßt von der Nacht, die ewig wird bezeigen
Den Völkerfluch, mich Fluchbeladnen schweigen! —

Kunz.

Nun? —

Kurt.

Als nun unsre Brüder schön gefallen,
Fern von der Heimath und dem Vaterland,
In Königs Dienst, von dem sie nicht Vasallen,
An den nur Ehr' und Bundestreu' sie band;
Des Königs, der vor seiner Väter Hallen,
Volksvater selbst, durch seiner Kinder Hand
Den Tod erlitt! —

Kunz.

Das kann im Menschenleben
Sich auf des Satans Antrieb wohl begeben! —

Kurt.

Da wollt' mein Herr, den mir's gelang zu retten
Durch eine Seitenthür der Tuilerien, —
Ertragen konnt' er nicht des Pöbels Ketten! —
Hin in ein ander Welttheil wollt' er flieh'n.
Die gleiche Noth und Heimath zog, wie Ketten,
Uns aneinander; mich, die Gier zu zieh'n! —
Und wär' er außerhalb der Welt gegangen,
Ihm nach hätt' mich getrieben Treu' und Bangen! —
Wir schifften uns mit dem, was er am Baaren
Beyseit' gebracht, nach San Domingo ein;
Wir kamen an, aus mancherley Gefahren
Gerettet, ohne dessen uns zu freu'n! —

Kunz.

Ihr seyd durch's Meer — zur neuen Welt gefahren? —

Trude.

Da müssen wohl glückselige Menschen seyn! —

Kurt.

Ja, wenn sie hier und hier (auf Kopf und Herz zeigend) sich rein erhalten;
Sonst geht's in neuer Welt, wie in der alten! —
Mein Herr ward Pflanzer — ich ihm täglich lieber:
„Va Bank, das Leben" — scherzt' er oft — „den Rest!" —
Hätt' er nicht mich genommen mit hinüber,
Wohl lebt' er noch! — Ansteckend ist, wie Pest,
Der Fluch! — Mich traf das grause gelbe Fieber;
Er, heilend mich, sog ein das Pestgift! — Fest
Mich herzend, — starb er! —

Kunz.

Der, da's Messer fiel,
Ward blau! — Der Mahler Tod kennt's Farbenspiel! —

Kurt.

Ach, warum hat nicht mich der Tod genommen?!
Mich, den ein Mord vom Leben schon getrennt!
Des Herren Pflanzung war an mich gekommen;
Denn er verschrieb sie mir im Testament.
Reich war ich nun, doch immerfort bekommen! —
Wenn das Gewissen uns im Innern brennt,
Kann alles Gold — der ganzen Schöpfung Wonnen,
Sie können löschen nicht den Flammenbronnen! —

Kunz (halbleise zu Truden.)

Da hörst du's — Muß ich nicht —?

Kurt.

Doch immer schreitet
Die Hoffnung leise der Verzweiflung nach;
Und, wie die Henne ihre Flügel breitet
Auf ihre Brut, wenn durch der Geyer brach,
So über uns die Gnad' entgegenspreitet
Ihr Schild dem Pfeil der immer wachen Rach'! —
So lispelt's mir, daß aller meiner Sünden
Im Vaterland ich würd' Entsühnung finden! —
Die Schweizerseen, die Wasserfälle klangen,
Aus duft'ger Fern' zu mir hinüber: „Komm!"
Die starren Gletscher — ähnlich meinem bangen
Erstarren — schrie'n: „Wir werden schmelzen! — Komm!" —
Und Alpenglöcklein wunderselig sangen:
„Wir Friedenskinder künden Frieden! — Komm!" —
Es trieb mich heim der Sterne mildes Walten
Aus wilder neuer Welt zur frommen alten! —
So kam ich her, die Eltern zu erfreuen,
Die ich seit zwanzig Jahren nicht gesehn;
Viel Barschaft bring' ich aus der Welt, der neuen! —
In Kanderstäg ließ ich mein Maulthier stehn;
Man bringt's mir morgen; — dann will ich mit treuen
Sohnsherzen Segen mir statt Fluch erflehn!
Schon morgen denk' ich in der Eltern Armen
Zu einem neuen Leben zu erwarmen! —

Kunz (steht vom Tische auf.)

Trude, (die schon früher aufgestanden ist, und in der

Kammer das Strohlager zurecht gemacht hat, tritt während der folgenden Reden wieder in die Stube.)

Kunz.

Wo sind die Eltern?

Kurt.

Hier! — Nur eine Stunde
Von hier —

Kunz.

So — so! — Es ist mir nicht bekannt! —
Ich dachte stets, drey Stunden in die Runde
Von hier, da gäb's nur nackte Felsenwand! —
Nun — lassen wir's! — Ihr scheint ein pfiff'ger Kunde,
Seyd viel schon in der Welt herumgerannt;
Ihr hört die Seen schrey'n, die Gletscher singen! —
Ja — Mancher kann es weit mit — Manchem bringen! —

Trude.

Ist in Paris vielleicht euch Kunde worden
Von unserm Sohn? —

Kurt.

Vom armen Kurt Kuruth?! —

Kunz (vor sich.)

Das weiß er auch! —

Trude.

Sie thaten ihn ermorden,
Hieß es — er fiel ein Opfer auch der Wuth! —

Kurt (vor sich.)

Ich muß sie prüfen! —

(laut)

Ja, die wilden Horden
Erwürgten ihn — hin ſtrömt' er aus ſein Blut
In meinem Arm —

Trude.

Oh wär' er noch am Leben,
Wie gern wollt' ich Alles ihm vergeben! —

Kurt

(wie im Begriff ihr zu Füßen zu ſtürzen.)

Oh—!

Kunz.

Keine Fratzen, Herr; denn wir erſchrecken
So leicht nicht! — Legt euch ſchlafen! — Gute Nacht! —
Ihr könnt euch dorten in die Kammer ſtrecken! —

Trude.

Ich hab' die Streu euch ſchon zurecht gemacht!

Kurt.

Wollt morgen früh ihr wohl um acht mich wecken?

Kunz.

Wenn ich's nicht thu, ſo wird es wohl die Wacht,
Die morgen früh zum Schuldthurm mich kommt holen! —

Kurt.

Gerechter Gott! —

Kunz.

Schrie'n das euch nicht die Dohlen? —

Kurt.

Wann kommt die Wacht? —

Kunz.

Bis daß ihr ausgeschlafen,
Um acht!

Kurt.

O dann weckt mich um sieben Uhr! —

Kunz.

Ihr habt mit dem Gericht nicht gern zu schaffen? —
War's euch vielleicht schon manchmal auf der Spur?! —

Kurt (vor sich.)

O meine Nerven, wollet nicht erschlaffen,
Vor Schmerz und Lust! —

Kunz.

Nun — legt euch schlafen nur! —

Kurt.

Gut' Nacht! —

Kunz.

Schon gut! —

Kurt.

Es wird sich alles lösen,
Der Trug, der Fluch! —

Trude.

Schlaft sanft! —

(Sie steckt Kunzens Laterne an der auf dem Tische stehenden Lampe an, und gibt sie dem Kurt.)

Kunz.

Und — kreuzt euch vor dem Bösen! —

Kurt

(geht mit der Laterne in die Kammer.)

Trude.

Er geht! —

Kunz.

Nun — räum' nur ab indessen! —
Das war ein rechtes Henkersmahl! —
Nun — morgen ist's vorbey, die Thorheit und die Qual! —
(Er setzt sich in den Lehnstuhl an den Tisch.)

Trude

(indem sie das Messer vom Tische nimmt, und es wieder an den Nagel zur Sense hängt.)
Ich kann den Fremden immer nicht vergessen! —

Kurt

(der nun immer in der Kammer bleibt, und vor sich spricht.)
In einem Haus, und unter selben Dache
Mit ihr, die mir mein ruhlos Leben gab! —
O brich entzwey, mein morscher Wanderstab,
Und wende dich, du Fluch der Rache! —
(er entkleidet sich während des Folgenden.)

Kunz

(zu Truden, die durch die Ritze der Bretterwand blickt.)
Pfuy, horchen! — Schäm' dich, Weib! — Der Horcher an der Wand —

Trude.

Jetzt schnallt er sich die Katze los —
Er legt sie auf den Tisch — die ist gespickt und groß! —

Kuntz.

Dem, denk' ich, thut der Kopf nicht weh, dem er sie ab einst
band! —

Trude.

Wie meynst du das? —

Kuntz.

Geh nur zu Bette! —

Kurt (in der Kammer.)

In dieser Kammer still und klein,
Da wiegten oft als Kind mich Alpenhörner ein! —
O daß der goldne Traum mich nie verlassen hätte! —
(Er wirft sich, halbentkleidet, in einen alten in der Kammer stehenden Strohstuhl.)

Trude.

Jetzt spricht er mit sich selbst — vom Golde! —

Kuntz.

Scheer dich schlafen! —

Trude
(zu Kuntzen an den Tisch tretend.)

Nun, sey nur nicht so wild! — Ich geh ja schon! —
Kommst du nicht auch? —

Kuntz.

Noch nicht! —

Trude.

Er sprach von unserm Sohn,
So viel, so oft —

Kunz.

Gott soll mich strafen!
Wenn du nicht schweigst — ich lauf noch diese Nacht davon! —

Trude.

Kunz — Gott, was fällt mir ein! — Ach, wenn er selbst es wäre,
Der todtgeglaubte Sohn — wenn er zurückgekehrt,
Wenn er — ach, immer wär er meinem Herzen werth! —
O zürne nicht der mütterlichen Zähre! —

Kunz.

Weib, länger, auf Soldatenehre,
Ertrag' ich's nicht! — Ich glaub', du thust es mir zum Hohn! —
Las't du's gedruckt nicht, daß vom ganzen Bataillon
Der Schweizer, wo der Kurt in Dienst genommen,
Auch nicht ein einz'ger Mann entkommen;
Daß sie, in jener Nacht, bey der Revolution —
Von der der Fremde log, er sey dabey gewesen —
Ermordet all'? — Der längst im Grabe modert schon,
Der Sohn soll kommen! — Recht, als sollt' uns wieder droh'n
Der Vater — wieder schreyn, und wieder's böse Wesen
Bekommen! — Nein, mein Kind! Tod ist der Sünder Lohn!
Wer über'n Alpenpaß des Grabes ist entflohn,
Hat ihn noch nie zurückerklommen! —

Kurt (in der Kammer.)

Was hielt mich ab, mich heut schon zu entdecken?! —
Wir saßen da, so traulich, so vereint! —
Wie gern hätt' ich mich heut schon ausgeweint
An älterlicher Brust! — Doch war's, als ob das Schrecken
Der Hölle zwischen sie und mich sich drang,

Und das Geständniß, das sich oft zur Lippe rang,
Gewaltsam immer wieder rückwärts zwang! —

Trude

(die sich unterdessen auf das Strohlager im Hintergrunde, wie zum Schlafen, hingeworfen hat, halb aufgerichtet auf demselben sitzend.)

Wer er nur war — der Fremde?! —

Kunz.

Wer er war? —
Ein Kerl, an dem kein gutes Haar! —

Trude.

Die Eltern, sprach er, wohnen von hier nur eine Stunde!

Kunz.

Gelogen ist's! — Hier auf dem Alpenrunde,
Zumal im Winter, wohnen nur Eulen noch und wir! —

Trude.

Er ist so sanft! —

Kunz.

So? — schien er's dir? —
Sah'st ihn nicht unstät immer hin und wieder gehn;
Mit glüh'nden Augen auf uns sehn?! —
Ich war Soldat, Weib, ich muß das verstehn!
Wie mancher Kerl ist mir begegnet,
Der fest war, ob's auch Kugeln hätt' geregnet!
So was erkennt man an dem Augendrehn,
Am immer ängstlich flücht'gen nach allen Seiten spähn;
In so 'nem Kerl da thut der Böse leibhaft brennen,
Drum muß er immer gluppen, immer rennen! —

Trude.

Dort hat er auch den Wein noch lassen stehn! —
Trink noch ein Schlückchen — 's wärmt dich! —

Kunz.

Auf sein Wohlergehn! —

(er schenkt sich ein und trinkt, was er während der folgenden Reden, wie in Gedanken, immer wiederholt.)

Trude

(indem sie sich auf das Strohlager ausstreckt, halb schon im Schlafe.)

Das walte Gott, wenn Seel' und Leib sich trennen! —

(Sie schläft ein.)

Kunz.

Ich möchte Amen sagen; doch, seit die That geschehn,
Die fluchbeladne, kann ich's nicht! — Werd' ich's noch einmal können?! —

Kurt (in der Kammer.)

Laß mich, im Strudel der Gedanken,
Versinken nicht, du Gott der Huld!
Laß es zurück zum Abgrund wanken,
Das Bild der blut'gen Mordesschuld! —
Laß mich der Schwester Geist versöhnen,
Die jetzt vielleicht, mitleidig, auf mich schaut,
Und auf des Herzens Gletscher mir warmes Leben thaut! —
Schon schmilzt das Eis! — Gottlob, es kommen Thränen! —

Kunz (nach der Wanduhr blickend.)

's ist zwölfe bald! — Wenn morgen Mittag hier
Der Zeiger zwölf zeigt, ist es aus mit mir! —

Denn morgen früh — hei, wie die Eulen schrey'n! —
Da heißt's: Marsch, Kuruth, in den See hinein! —
's ist seltsam! — Muß denn das so seyn?! —

Trude (im Schlafe tief aufseufzend.)

Ah! —

Kunz.

Auch die stöhnt da! — 's ist ein Haus der Pein,
Dies alte Fluchhaus, wo sich Sünd' an Sünden reih'n,
Verfluchte Väter stets verfluchten Söhnen dräu'n;
Kein Wesen drin darf sich erfreu'n! —
Der wilde Jäger dort, der könnt's allein;
Er hat ja Gold! — Nun, hab' er's, hab' ich doch seinen Wein! —
Du, Wein, du, könntest du vom Wasser mich befrey'n! —
Befrey'n — Des Jägers Gold, das könnt's — mich retten! —
Nein!
Welch neuer Teufel blies mir den Gedanken ein?! —

Trude (im Schlafe singend.)

„Warum ist dir dein Schwert so roth,
„Eduard — ?" —

Kunz.

Sie singt im Schlaf — 's ist närrisch anzuhören! —

Trude (wie vor.)

„Ich hab' geschlag'n 'nen Geyer todt —"

Kunz.

's ist grauerlich! — Sie athmet tief und schwer! —
Es scheint ein böser Traum — ich muß sie stören! —

Trude (wie vor.)

„Darum iſt mir mein Schwert —"

Kunz (laut)

Trude! —

Trude

(ſich aus dem Schlafe ermunternd.)

Wa — was? —

Kunz.

Was fehlt dir? —

Trude.

Ach — mir iſt beklommen ſehr! —

Kunz.

Du ſangſt im Schlafe! —

Trude.

Ich —?

Kunz.

Von g'ſchlag'n 'nen Geyer todt! —

Trude.

Das Lied ſpukt mir im Kopf heut ohne Unterlaß! —

Kunz.

Iſt's nicht das alte Lied, wo's heißt am Ende da:
„Ich hab' geſchlag'n meinen Vater todt,
„Davon iſt mir mein Schwert ſo roth;
„Daran ſeyd ihr Schuld, Mutter?" —

Trude.

Ja — ach ja! —

Kunz.

Ein dummes Lied! —

Trude.

Komm doch zu Bett' — mich graut! —

Kunz.

Bald! —

Trude.

Nun so steh' ich auf — kann doch nicht ruhig schlafen! —
Ach Gott, wie schwer sind doch der Sünden Strafen! —
(Sie steht weinend vom Strohlager auf.)

Kunz.

Ja — Fluch, das ist ein böses Kraut! —

Kurt

(in der Kammer, sich betend auf ein Knie niederlassend.)
Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir!
Schleuß auf des Himmels Thür!
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze seyn;
So reiß' mich aus den Aengsten,
Kraft deiner Angst und Pein! —
(Er bleibt, wie leise fortbetend, auf den Knieen.)

Kunz.

Ein albern Liedel das, vom rothen Schwert! —
Wie'n Beil, das eiskalt über'n Nacken fährt! —
Mich friert!

Trude.

Mich auch! —

Kunz.

Das Fieber — hätt' er's uns angethan,
Der — Golddieb! — Wüßt' ich das, er fände seinen Mann!
Im Krieg hab' ich wohl Andern den Kopf vom Rumpf getrennt!

Trude (zusammenschaudernd.)

Den Kopf vom Rumpf! —

Kunz.

Dich grauselt's? — denkst an Vaters Testament? —
Brr! —

(indem sein Blick auf die Wanduhr fällt.)

Wie der Perpendikel rennt! —
Mich friert — mach' Feuer! —

Trude.

Hab' ich Holz denn? —

Kunz.

Nimm nur da
Die Sense — werden doch sie nicht mehr brauchen können! —
Das Unheilsding — längst hat's verdient zu brennen! —

Trude.

Mir schaudert immer, komm' ich ihr zu nah! —

(Sie nimmt die Sense vom Nagel herunter, und macht mit dem morschen Stiele derselben, den sie zerbricht, im Kamine Feuer an.)

Kurt

(in der Kammer, indem er von den Knieen aufsteht.)

Ich bin entsühnt — die Ahndung ist erfüllt:
Wie Alpenglöcklein tönt's von oben: Frieden! —
Schon naht der Schlummer mir — und tröstend hüllt
Er bald auf heimschen Boden mich, den Müden! —
An dieser längsterseh'nten Bretterwand
Hat oft mein fröhlich Hirtenhorn gehangen;
Noch steckt der Nagel drin, an den ich's band! —
Mir naht die Kinderzeit mit blüh'nden Engelswangen;
Mein Schwesterchen, mit kindisch zarter Hand,
Beut wieder Alpenrösslein mir! — Das Bangen,
Beschwichtigt ist's — erreicht der Heimath Land! —

(Er hängt seine Kleider und Geräthschaften an einen Nagel, der die Kammer von der Stube scheidenden Bretterwand, dieser biegt sich, und die Sachen fallen herunter.)

Kuntz.

Was fiel?! —

Trude.

Ich weiß nicht —

Kuntz.

Seltsam wird mir's schwer
Und angst! — Du, reich doch mal die Bibel her! —

Trude (bringt Kuntzen die Bibel, und geht dann wieder an das Feuer zum Camin.)

Kurt (in der Kammer.)

Der Nagel will mein Kleid schon nicht mehr tragen! —
Nun — 's ist auch größer jetzt! — Komm, laß dich grade schlagen! —

Kuntz (in der Bibel lesend.)

„Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser,
„Aber der Mutter Fluch reißt sie wieder nieder." —
Nicht wahr! — Der Mutter Segen baut allein
Sie auf; des Vaters Fluch, der reißt sie ein! —

Kurt (hat unterdessen in der Kammer den Nagel grade geschlagen, und seine Kleider daran gehangen; von der dadurch bewirkten Erschütterung fällt das an der andern Seite der Bretterwand hängende große Messer herunter, und Truden vor die Füße.)

Trude

(entsetzt zu Kuntzen an den Tisch eilend.)

Ach! —

Kuntz

(vom Stuhle, auf dem er bisher immer gedankenvoll gesessen hat, schnell aufspringend.)

Halt — was fällt mir ein! —

Trude.

Das Messer fiel! —

Kuntz.

Sprach nicht der Kerl, er sey ein Mörder?! —

Trude.

Nein! —

Kurt

(in der Kammer zum Schlafengehn sich bereitend.)

Nun dann — gottlob, ich bin am Ziel! —
Mein Maulthier, das am nächsten Orte

Ich wohlbepackt zurückeließ,
Mein Knecht bringt's morgen früh — dann schließt mein Gold die Pforte
Mir auf vom ird'schen Paradies! —

(indem er die Geldkatze vom Tische nimmt, und sie unter das Kopfende des im Hintergrunde der Kammer befindlichen Strohlagers schiebt.)

Komm, liebes Gold, durch dich ist Rückkehr mir gelungen! —
Durch Gold, das in des Abgrunds Tiefen wohnt! —
Denn ehrlich hab' ich es errungen,
Und treues Streben wird belohnt! —
Aus neuer Welt bring' ich's zur alten,
Leg' es in meiner Eltern Hand;
Dann mag Gott mit uns Allen walten! —

(sich auf's Strohlager streckend.)

Gegrüßet sey mir, Vaterland! —

(Er schläft ein. Das Licht in der auf dem Tische in der Kammer stehenden Laterne verlischt.)

Kunz.

Er sprach: — er hab' 'nen Mord begangen! — Ey!
So ist der Kerl ja vogelfrey! —
Ein jeder kann ihn plündern, ihn berauben;
Weil die Gesetze das erlauben,
Sie heißen's gar —

Trude.

Um Gotteswillen, Mann! —

Kunz.

Ihn tödten könnt' ich — darnach kräht kein Hahn!
Bey'm Mörder steht das jedem frey! —

Trude.

Um Jesu Wunden! —

Kunz.

Nun,

Mach kein Geschrey! — Ich werd' ja das nicht thun! —
Ich will ja nur — die Zeit die thut uns eilen! —
Daß er ein Räuber ist — nun, das ist sonnenklar!
Ein Zaub'rer gar vielleicht! — So'n Kerl, der bringt Gefahr
Der Eydgenossenschaft! — den Raub mit ihm zu theilen,
Nur dazu hätt' ich Lust! —

Trude.

O laß den Frevel seyn! —

Kunz.

So soll ich springen in den See hinein,
Und gottlos Unrecht thun; — jetzt, wo mir's Recht erlaubt,
Mich, dich zu retten, wenn ich raube was geraubt?! —
Gut, lassen wir's! — Ich kann auch sterben! —

Trude.

Nein! —

Kunz.

Soll ich —! —

Trude.

Thu' — was — du willst! —

Kunz.

So leucht' mir! —

Trude (die Lampe vom Tische nehmend.)

Höllenpein! —

Kunz.

's ist Mitternacht! — Das ist 'ne gute Stunde! —
Da hat man Muth; wenn auch der Vater blau
Vom Schlagfluß da liegt! — Nun, was zitterst, Frau? —

Trude

(in der einen Hand die Lampe haltend, und sich mit der andern an Kunzens Arm klammernd.)

O laß —

Kunz

(indem er, an Truden angeklammert, zur Kammerthüre schleichend, mit dem Fuße an das zuvor auf die Erde gefallene große Messer stößt.)

Hoho! Liegst du da, alter Kunde? —
Dich nehm' ich mit! —

(Er hebt das Messer auf.)

Trude.

Du willst doch nicht sein Blut
Vergießen?! —

Kunz.

Nein! — Sieh, das verstehst du nicht! —
Ich bin Soldat gewesen — sieh nur — da braucht man Vorsicht! —
So'n scharfes Ding — es ist auf alle Fälle gut! —

(indem er, nebst der sich immer an ihn klammernden Trude, in die Kammer tritt.)

Du! — ist's nicht, als ob's hier nach Leichen riechen thut?! —

Trude.

O komm zurück! —

Kunz.

Er schläft! — Wo hat er seine Katze

Mit Geld? — Dort kuckt sie vor — unter der Strohmatratze! — Nun, nimm sie! —

Trude.

Nein! —

Kunz.

Du schämst dich? — Ja freylich, 's ist nicht fein! —
'Ne Schmach ist's! — Hör', was meynst du? — Wir lassen's lieber seyn! —

Trude.

O das gab dir dein Engel ein! —

Kunz

(indem er das Messer in die Brusttasche steckt.)

Ja — laßt uns schuldlos sterben! — Schuldlos? — Nein! —

(Die Wanduhr schlägt zwölf.)

Kunz

(während daß die Uhr schlägt, jeden der Schläge nachzählend.)

Eins, zwey, drey, vier, fünf, sechs, sieb'n, acht, neun, zehn, Eilf, g'nug! — Zwölf! — Keif' nicht, Alter, es ist einmal geschehn! —

Trude (ihn zur Thüre ziehend.)

O komm! —

Kunz

(die Thüre leise öffnend, und sie plötzlich wieder zuziehend, indem er schaudernd zurückfährt.)

Brr! —

Trude.

Gott! — Was ist dir? —

Kuntz.

Da hinein kann ich nicht gehn! —

Trude.

Warum? —

Kuntz.

Hast nicht den Alten im Lehnstuhl sitzen sehn,
Blau, mit gebrochnen Augen, nach mir herum sich drehn? —

Trude

(die Thüre öffnend, und in die Stube hineinsehend.)

's ist nichts! —

Kuntz (Truden dicht an sich ziehend.)

Bleib hier — mich graut! — dicht bey mir hier
bleib stehn! —
So! —

(indem er Trudens Arme umklammert, und sie mit den seinen wie zum Bethen emporhält.)

Hilf mir bethen! — Hilf mir! —

Trude

(die Lampe auf den Boden setzend, und ihre Arme mit Kuntzens Armen verschlungen gefaltet emporhebend.)

O könnt' ich uns Hülf' erflehn! —

Kuntz.

Vater unser, der mich hat verflucht! —

(zu Truden)

Sieh — wie dort der Fremde höhnisch lacht!
Aus mich lacht er, weil nur ich verflucht
Und nicht er's ist! —

Trude (ihn zur Thüre ziehend.)

Flieh' die düstre Macht! —

Kunz

(noch einmal die Hände zum Gebeth zusammenklammernd.)

Vater —!

(zu Truden, immer nach Kurt hinschielend.)

Horch! — Sein Gold — 's ist auch verflucht! —

Komm mit! ruft's. — Komm! ruft's durch die Mitternacht,

Wie ihm die Gletscher! — hörst's? —

Trude.

Die Eulen schreyen.

Kunz.

Nein — sein Gold ist's! — Ich soll's, es will mich befreyn!

Retten will mich's von der Höllenpein! —

Wie er lächelt mit den rothen Wangen — er allein

Sollt', ein Schwelger, sich des Lebens freun,

Reich und unverflucht und selig seyn;

Und nur ich! — Hab' ich nicht Fleisch und Bein,

Bin ich Mensch wie er nicht; stand ich tapfer nicht in Glied und Reih'n,

Wenn der feige Mörder da Nachts sich schlich auf Räuberey'n;

Und nur ich sollt', schmachbeladen, in den Daubensee hinein,

Bloß weil ich verflucht und arm bin? — Nein!

(sich aus Trudens Armen, die, ihn umklammernd, ihn nach der Thüre ziehn will, losarbeitend.)

Nein, mich retten muß ich — retten! Sollt's auch ewig mich gereu'n! —

(aufschreyend und zu Kurts Strohlager hineilend,)

Hexenhold, dein Gold ist mein! —

Kurt (während daß Kunz sich über ihn hinbeugt, um ihm die Geldkatze unter dem Kopfende des Strohlagers fortzuziehen, erwachend und noch schlaftrunken aufschreyend.)

Ha Diebe! — Mörder! —

Kunz (wüthend das Messer herausreißend, und dem Kurt zwey Stiche versetzend.)

Mörder selber! Du! —

Kurt.

Mich — euren Sohn — bringt ihr — zur Ruh?! —

Trude.

Mein Sohn —! —

Kunz (fährt entsetzt zurück.)

Kurt (mit letzter Kraftanstrengung vom Lager aufstehend, und ein Papier unter dem Brustlatze hervorziehend.)

Ich bin's — da les't —! —

(Er sinkt Truden in den Arm.)

Kunz (dem Kurt das Papier aus der Hand reißend, damit zu der auf der Erde stehn gebliebenen Lampe eilend, und das Papier auseinanderfaltend.)

Ein Paß ist's! —

(lesend)

„Kurt Kuruth

„Aus Schwarrbach —!" —

(das Papier entsinkt seinen Händen.)

Ha, Verfluchter! 's ist deines Soh-

nes Blut! —

(Er wirft das Messer mit solcher Gewalt an den Boden, daß es zerspringt.)

Trude

(dem Kurt den linken Hemdsermel aufstreifend.)

Er hat die Sens' am Arm! — Mein Sohn ist's! —

(indem sie, den sterbenden Sohn immer im Arme haltend, ermattet auf die Knie sinkt, zu Kunz.)

Bring' um's Leben
Mich auch, du Kindermörder du —! —

Kurt (zu Kunz und Truden.)

Vergeben —
Hat euch — der Vater —! — Ihr — seyd fluchentsühnt —! —

Kunz (vor dem Kurt hinknieend.)

Und du — vergibst du? —

Kurt.

Ja —! —

Kunz.

Und Gott — vergibt er —?! —

Kurt.

Amen —! —

Trude.

Er stirbt! —

Kunz (von den Knieen aufstehend.)

Wohlan — in Gottes Nahmen! —
Ich büße gern das, was ich schwer verdient! —
Ich geh zum Blutgericht und geb' die Mordthat an! —
Wenn ich durch's Henkersbeil bin abgethan,
Dann mag Gott richten — ihm ist Alles offenbar! —
Das war ein vierundzwanzigster Februar! —
Ein Tag ist's! — Gottes Gnad' ist ewig! Amen! —

Cunegunde

die Heilige,

Römisch-Deutsche Kaiserin.

Ein

romantisches Schauspiel

in

fünf Akten.

Gustavit, et vidit quia bona est negotiatio ejus: non extinguetur in nocte lucerna ejus.

Prov, Salom. Cap. 31. v. 18.

Vorbemerkung.

Da die menschliche Lebenszeit sehr kurz, und besonders für Vorreden viel zu kurz ist, so bin ich froh, daß ich, statt zu diesem meinen alten Schauspiele eine neue Vorrede zu schreiben, meine lieben Leser und Leserinnen auf die Erklärung der Kupfer des Cotta'schen Taschenbuchs für Damen auf das Jahr 1813 verweisen kann, in welcher ich, als Zugabe der schönen Riepenhausischen Zeichnungen aus meiner Cunegunde, alles Nöthigste, was etwa jetzt voran zuschicken wäre, schon gesagt habe. Fromme Gemüther, denen ich um alles in der Welt kein neues Aergerniß geben möchte, werden es meiner ehrlichen Absicht verzeihen, daß ich die Legende der heiligen Kaiserin, um solche dramatisch

behandeln zu können, verändern mußte. Doch habe ich den wesentlichsten Umstand beybehalten, und fürchte nicht, daß der Charakter der hoßen verklärten Dulderin durch meine Darstellung gelitten habe. — Gott befohlen!

Werner.

Zueignung

an die

deutsche Schutzheilige Cunegunde.

Was ich von Dir gedichtet,
Hat anders zwar berichtet
Der heilige Bericht;
Doch ward mein Werk gewoben,
Dich, Heilige, zu loben;
Dein Lob ist kein Gedicht!

Du hast es auch empfunden:
Gott thut ein Herz verwunden,
Auf daß er es bewährt;
Doch hat es, schmerzzerrissen,
Der Demuth sich beflissen,
So wird es auch verklärt!

Drum wirst Du mir's vergeben,
Du, die das ew'ge Leben,
Der Friede Gottes krönt,
Daß ich Dich hab' verkündet
Dem Volk, das lustentzündet
Noch eitlem Unfried fröhnt!

Und weil Du mir's errungen,
Daß, was ich Dir gesungen,
Durch Gottes Huld und Macht

Konnt' einem Freund' im Sterben
Ein Tröpflein Trost erwerben,
So sey Dir Dank gebracht!

Noch hab' ich manche Treuen,
Die dies mein Werk wird freuen,
Doch das genügt mir schlecht;
Ich will was Bessers haben:
Bitte der Gnade Gaben
Für sie und Deinen Knecht!

Und, weil wir Deutschen alle
Stets nah sind neuem Falle,
Wenn uns nicht wieder eint,
Was einzig kann vereinen:
So bitte für die Deinen,
Daß uns das Heil erscheint!

Dein Bethen half mir singen,
Hilf auch dem Volk mir bringen
Trotz Teufel deutsche Treu!
Des Sängers Freud' und Wehmuth
Leite das Volk zur Demuth,
Daß alte Zeit sey neu! —

Geschrieben am Tage des großen Heiligen Vincentius
von Paula 1814.

Personen.

Heinrich der Zweyte, Römisch-Deutscher Kaiser, und König von Italien, aus dem Hause Sachsen, 40 Jahre alt.
Cunegunde, dessen Gemahlin, geborne Reichsgräfin von Luxemburg, 28 Jahre alt.
Jutta, deren Nichte, geborne Reichsgräfin vom Elsaß, und gefürstete Aebtissin des Klosters Kaffungen, Jungfrau von 18 Jahren.

Deutsche.
- Erzbischof Tagmo von Magdeburg, Reichs-Vize-Kanzler.
- Herzog Ehrenfried vom rheinischen Franken, Pfalzgraf und oberster Hofrichter.
- Markgraf Heinrich vom Nordgau.
- Burggraf Herrmann von Meißen.
- Ritter Irner (Werner) von Habsburg, Marschalk.

Wälsche.
- Harduin, Markgraf von Ivree, usurpirter König von Italien, ein 70jähriger Greis.
- Florestan, dessen Sohn, 17 Jahr alt.
- Bischof Friedrich von Ravenna.
- Graf Theobald von Thuscia.
- Graf Othbert, Harduins Vertrauter.

Hoffräulein der Kaiserin.
- Luitgardis, Irners verlobte Braut, 16 Jahre alt.
- Brigitta.

In Diensten des Kaisers.
- Knappenvogt.
- Truchseß, ein Greis.

- Ein kaiserlicher Reichsherold.
- Ein wälscher Ritter.

Zwey kaiſerliche Edelknappen.
Ein deutſcher Lanzknecht.
Ein Mönch.
Veßmrichter. Deutſche Ritter, Trabanten und Knappen. Deutſche und wälſche Reiſige. Spielleute. Volk.

(Die Handlung fällt ins Jahr 1014, fängt den erſten Pfingſttag gegen Abend an, und dauert bis zum Abend des zweyten Pfingſttages. Der erſte Akt ſpielt in Domo d'Oſſola, der zweyte bey und in Ugogna, die drey letzten wieder bey und in erſtgenanntem piemonteſiſchen Orte.)

Erſter Akt.

Erſter Auftritt.

(Myrthen-Allee ohnweit des Calvarienberges in Domo d'Oſſola. Es iſt gegen Abend.)

Knappenvogt, Truchſeß, Floreſtan (letzterer in Klausnertracht.)

Floreſtan.

Laßt euch erbitten, werthe Herrn,
Ich will für halben Sold ſo gern
Der Kaiſerin dienen, als der letzte von allen
Knappen! —

Truchſeß (zum Knappenvogt.)

Thut es Gott zu Gefallen! —

Knappenvogt.

Ich kann nicht; die Zahl der Knappen iſt voll!

Floreſtan.

Ich weiche nicht! —

Knappenvogt.

Der Bube iſt toll! —

Floreſtan.

Ich ſterbe, erfüllt ihr nicht mein Verlangen! —

Knappenvogt.

Dort kommt Herr Irner hergegangen,
Der Marſchalk; ihn bittet, von ihm hängt's ab! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Ritter Irnez von Habsburg.

Floreſtan (zum Irner.)

Geſtrenger Herr! —

Irner.

Wer iſt der Knapp? —

Knappenvogt.

Wir kennen ihn nicht. — Als Edelgeſellen
Bittet er, bey der Leibwacht ihn anzuſtellen.

Irner (zu Floreſtan.)

Biſt du von ehrlichem, altem Geſchlecht?

Floreſtan.

Ich bin ebenbürtig, mein Stamm iſt echt.

Irner.

Wie heißt dein Nahme und Vaterland,
Und warum trägſt du dieß Klausnergewand?

Floreſtan.

Geboren bin ich auf lombardiſcher Flur,
Wo Engel ſchlummern in ewig jungen Blüthen;
Die Himmelskönigin, ihre Treuen zu hüthen,
Umwob ſie mit wärmendem klaren Azur.
An zog mich Madonnens göttliche Spur;
Als Knabe ſchon floh ich in den Felſenwald,
Zum frommen Klausner, Herrn Romuald,
Wo in ſtillen einſamen Klauſen
Seine grauen Jünger hauſen,
Zu üben des heiligen Willens Gewalt,
Bey des Bergquells anbethendem Brauſen!
Dort dient' ich beym Opfer einfältig und ſchlecht;
Da kam mir die herrliche Kunde:
Vom Kaiſer Heinrich, dem Gottesknecht,
Und von der Perle vom Frauengeſchlecht,
Von der züchtigen Frau Cunegunde! —
Da ward mir's zu eng in der einſamen Zell,
Er ſprach mir nichts mehr, der kryſtallene Quell;
Gewaltſam trieb mich's von hinnen!
Verlaſſend den Meſſdienſt der Wald-Capell,
Flog ich her, um als ehrbarer Edelgeſell,
Hier, durch demüthig treuliches Minnen,
Bey der Königinnen Zier Ritterdienſt mir zu gewinnen.

Irner.

Schuldlos und wahrhaft ſcheint dein Weſen;
Doch kanns auch Trug ſeyn! —

Floreſtan.

Könnt ihr leſen?

(Indem er eine kleine Pergamentrolle aus seinem Gewande hervorzieht, und sie Irnern übergibt.)

Dieses Blatt gab zum Gezeugniß mir der Abt, Herr Romuald,
Als mit seinem Vatersegen ich verließ den Felsenwald,
Dienst zu suchen hier, als Knappe bey des Kaisers Hofehalt.

Irner.

Laß sehn! —

(das Blatt lesend.)

„Friede mit euch! diesen Knaben
„Sollt Ihr werth und in Ehren haben,
„Und ihm erfüllen, was er begehrt;
„Der Herr ist mit ihm und Gottes Schwert;
„Treu ist sein Sinn und edel sein Blut.
„Nach seinem Nahmen nicht forschen thut,
„Bis, was noch verborgen, wird kommen an's Licht,
„So Romualdus, der Büßer, spricht." —

(Nachdem er das Blatt zusammengerollt und in sein Gewand gesteckt hat.)

Herr Romualdus, der Abt, ist ein heil'ger Mann,
Den Kaiser und Reich hält in Ehren. —
Bey sothanen Sachen, Knabe, kann
Ich dir dein Gesuch nicht verwehren! —
Knappenvogt, stell ihn an bey der Wacht;
Der Bube scheint wacker, nimm ihn in Acht!
Ich selbst will den Vorfall berichten. —

Florestan (vor sich.)

Madonna, Dank! Ich werde sie sehn,
Hören ihrer Stimme melodisches Wehn;
Dann magst du den Sünder vernichten! —

(eilt ab.)

Irner.

Truchseß, wird es bereitet das Mahl,
Für die Preßhaften im Spital,
Womit sie heute zu speisen
Unsrer gestrengen Frau Gnaden befahl:
An dem heutigen Pfingstfest zumal
Gott die Ehr' zu erweisen?

Truchseß.

Es ist bestellt! Für jeden 'ne Gab'.

Knappenvogt (in die Scene zeigend.)

Die Vesper ist aus, den Capellberg herab
Zieht unsre Frau schon!

Irner.

Ich stör' sie nicht gern!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ein Edelknappe.

Edelknappe (zu Irner.)

Herr Marschalk, gleich sollt ihr zum gnädigen Herrn!

Irner (geht ab.)

Knappenvogt (in die Scene zeigend.)

Hei, wie es wimmelt den Berg dort herunter!
Das wälsche Bettlerpack, heut ist's mal munter!

Edelknappe.

Die Kaiserin that ja mit eignen Händen
Heut ihren Festschmuck unter sie spenden!

Truchseß.

Gott segne sie!

Edelknappe (in die Scene zeigend.)

Wallt sie nicht da so klar,
In langen Flechten das goldene Haar,
Auf dem huldigen Haupte das Krönelein,
Wie die Gnadenmutter zu Cölln am Rhein!

Knappenvogt.

Und wie ihr des Mantels Purpursamme
So schön auf dem schwarzen Talara flammt!

Truchseß.

Und die schuldlosen Aeugelein immer geneigt,
Worin, wenn sie bethet, ein Himmel sich zeigt!

Edelknappe.

Seht mal, wie sie die Kinder, die Kleinen,
Herzet! Und immer muß sie dann weinen!

Knappenvogt.

Davon verstehet ihr nichts, junger Fant,
Damit ist es gar seltsam bewandt!

Edelknappe.

Seltsam? — Wie so denn?

Truchseß.

Potz, plappern und fragen!

Edelknappe.

Hatte sie selber denn Kinder nie?

Knappenvogt.

Niemals!

Edelknappe.

Kurios!

Knappenvogt.

Je nun, sie sagen,
Es sey von Hexen ihr angethan!

Edelknappe.

Wie? —

Knappenvogt.

Daß sie nimmer soll Kinder gebären;
Darob vergießt sie stets bitterste Zähren!

TAYLORIAN OXFORD

Truchseß.

Angethan? — Ihr? — Der Hohen, der Reinen!
Ihr werden Hexen auch an was thun!

Knappenvogt.

Ei, sie sagen's. —

Truchseß.

Schweigt, ihr Gemeinen,
Ich weiß den Grund ihres Jammers!

Knappenvogt.

Nun?

Truchseß.

Bey ihres Herrn Vaters, Graf Luxembergs, Stamme
Truchseß schon, kannt' ich sie von Kindheit an.

Meine Schwester war ihre Amme,
Sie hat's sterbend mir kund gethan.

Edelknappe.

Alter, so sag's!

Truchseß.

Nein, ihr verdienet
Nicht es zu hören, ihr plappernder Wicht;
Doch weil ihr euch sie zu lästern erkühnet,
Darf ich es freylich verschweigen nicht!
So vernehmt denn: die Kaiserinne
Hat, zusammt ihrem hohen Gemahl,
Sich verpflichtet zur heiligen Minne,
Zu der Entsagung seligen Qual!
Keusch wie dem Kaiser, den sie erkoren,
Vermählt sie war zu Worms am Altar,
Hat sie Jungfrau zu bleiben geschworen,
Sie nur ihm Schwester, er Bruder ihr war.
Also ward ihr die Freude genommen,
Kinder als Mutter zu wiegen im Arm;
Wenn auch zu Gott schwebt die Seele der Frommen,
Schmachtet ihr Herz doch voll sehnendem Harm.
Darum herzt sie so schmerzhaft die Kleinen,
Den Eid bejammernd, den heilig sie schwur;
Denn in dem Besten auch, will Gott ihn reinen,
Kämpft mit den Gnaden erst die Creatur!—
Drum muß sie, wenn, wie jetzund, im Maien
Pflänzlein und Blümelein trägt Flur und Feld,
Das einsame Herz sich durch Thränen befreyen,
Wie dort am Oelberg der Siegesheld!

Dann wohl, (so hat mir's die Schwester bezeuget)
Wähnt sie sich Mutter auch im süßen Traum;
Aber die selige Täuschung verfleuget,
Bald erkennt sie den Irrthum, gebeuget
Macht durch Gebeth sie den Qualen dann Raum!

Edelknappe.

Mutter nicht seyn, und sich's träumen! — Muß lachen!

Knappenvogt.

Wirklich absonderlich!

Edelknappe.

Kurioſe Sachen!

Truchseß.

Freylich für euch, ihr plumpes Geschmeiß,
Das nicht von Gott, noch von sich was weiß!
Was versteht ihr vom heiligen Krieg,
D'rin eine Seel' sich erkämpfet den Sieg! —
Ich bin ein Thor, hier mit euch zu plaudern,
Ich geh' in's Spittel! Auch ihr sollt nicht zaudern!

Knappenvogt.

Isegrimm!

Truchseß.

Fort mit euch! — Dort kommt die Frau,
Daß sie eur' Lumpengesichter nicht schau! —

(Er treibt den Knappenvogt und Edelknappen fort, so daß alle drey abgehen.)

Vierter Auftritt.

Zwey kaiserliche Trabanten, Kaiserin Cunegunde, Burggraf Herrmann von Meißen, (der sie führt,) drey Edelknappen (zwey tragen Cunegundens Mantelschleppe und einer ein großes Gebethbuch ihr nach.) Fürstin Aebtissin Jutta, Luitgardis, Brigitta.

(Auf einen Wink Cunegundens gehen der Burggraf, die Edelknappen und Trabanten ab.)

Cunegunde

(zu den in einiger Entfernung stehen gebliebenen, auf ihren Wink näher tretenden drey Damen.)

Liebe Jutta, Luitgardis, Brigitte,
Seyd doch recht freudig! — Seyd' ihr's? — Ich bitte!

Jutta.

Gestrenge Frau Muhme, dann müßt ihr es auch seyn!

Luitgardis.

Ew. Gnaden schaut heute so düster hinein!

Cunegunde.

Ich — ich bin es! —

Jutta.

Was seh ich!

Luitgardis und Brigitta.

Ihr weint?! —

Cunegunde.

Mädchen, ihr wißt ja: ein wenig Regen
Macht, daß wieder die Sonne scheint;

Durch Thau schickt Gott der lieben Au den Segen! —
Wie kommt er uns heut so liebreich entgegen!
An jeglichem Fest er sich in uns thut regen,
Aber im Pfingstfest hat er doch Alles vereint!
Wenn ich so heute thu um mich schauen,
Die Pracht des Lenzes, den Schmelz der Auen,
Ist mir's, als hab' sie der Herr sich vermählt,
Und sich zu Lieblingskindern die Blüthen auserwählt! —

Jutta.

Auserwählt hat der Herr sich seine Genossen,
Die Apostel, auf die heut' sein Geist ist geflossen.

Cunegunde.

Kind, in der Schrift bist du wohl unterwiesen,
Drum hab' ich so jung dich schon lassen erkiesen
Zu des Kafungers Klosters Abbatissin,
Das ich gestiftet mit einfältigem Sinn;
Hoffend, du werdest die ehrbaren Frauen
Des Stifts durch Zucht und Exempel erbauen!

Jutta.

O möcht' ich euch gleichen!

Cunegunde.

Ist nichts gesagt!
Mehr mußt du seyn, als ich, des Herren schwache Magd!
Absonderlich aber ertödte dir nicht
Der Buchstab' den Sinn, der in dir spricht! —
Geht, Kinder, auf Auen und Bergeshöhen,
Wenn ihr wollt den Herrn in der Gloria sehen! —

Vor allen zu diesem wälschen Land
Hat er sich gnädiglich gewandt.
Mein Herr Vater sel'ger, Pfalzgraf Siegfried vom Rhein,
Hat, wie ihr wißt, dort Schlösser fein,
Auf Bergen, die gegen den Strom sich neigen,
Als wie sich mannhafte Ritter zeigen,
Die, wie auch die Woge des Lebens rinnt,
Gewappnet dastehn und treugesinnt.
Auf Sanct Michelshöh', zu Bamberg in Franken,
Wünscht' ich oft, so in meinen schlichten Gedanken,
Mir ein Grab dort in dem lieblichen Thal,
D'rin zu ruhen, frey von sündlicher Sehnsucht und Qual! —
Lieb waren mir die Gedanken — wie Kinder! —

Jutta (vor sich.)

Die Kinderlose — sie weint! —

Cunegunde (vor sich.)

Den Sünder
Zieh in's Gericht nicht, Herr, wenn er Entsagen
Schwur, und ihm die Natur will verzagen!

Brigitta.

Ich denke stets an unser liebes Sachsen!

Cunegunde.

Auch mir sind Freuden dort erwachsen;
Zumal da es meinem Herrn und Kaiser vor allen
Dort wohl gefällt: Paradieseshallen *)

*) So hat Kaiser Heinrich das schöne Sachsen wirklich genannt.

Nennt er's! — An der kleinen Ilme Strand
Spaziert' ich oft mit ihm, Hand in Hand.
Da sprach er einmal: An Land und Leuten
Kann man sich manche Lust erbeuten,
Wenn's Volk getreu ist und wohlgemuth.
Meine Thüringer, rief er, 's ist ein köstliches Blut! —

Brigitta

(ihr die Hand küssend, zu den beiden andern Damen.)

Und die Thüringer Fürstin; nicht wahr, die ist gut?! —

Cunegunde.

Laßt das! — Ich wollt' euch sagen: in allen
Landen strömt Gottes Liebeswallen;
Doch nie, vor allen die ich sah,
Als hier in der hehren Italia!
Und sie zumal zu schauen im Maien,
In der Flüsse Crystall sich conterfeien;
Wenn die weißen Schlößer im hoffenden Grün
Wie Engel in Träumen vorüberziehn! —
Die, nimmer befriedigt, den Busen uns füllt,
Die liebende Sehnsucht, hier wird sie gestillt! —

Luitgardis.

Und hat sich den grünen Alpenwiesen
Der liebe Gott nicht auch gnädig erwiesen? —

Cunegunde.

In Habsburgs Schloß, das dein Irner erbaut,
Harrt dein die Liebe, du treue Braut!
Auch leuchten dort lieblich die Gletscher von ferne;
Doch sind es nur kalte Colossen, nicht Sterne!

Ich bleibe der leuchtenden Wärme getreu,
Die kosend vom Schlummer erwecket der Mai! —
Drum ward auch der Mai mir zum Hüther erkoren:
Mein Herr und Gemahl ward im Maien geboren;
Im Maien vereint uns zu geistigem Band
Auf ewig des Bischofs gesegnete Hand;
Die feindlichen Pohlen entbrannten im Wüthen,
Im Maien da kamen sie Frieden uns biethen;
Im Mai wir fundirten den Bamberger Dom,
Und ziehen im Mai jetzt zur Krönung nach Rom! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Zwey Trabanten, Truchseß und Edelknappen (welche Pokale und reiche Gefäße mit Speisen tragen.)

Truchseß.

Hier sind die Speisen, die zu bereiten
Ew. Gnaden geboth für das Spital!

Cunegunde.

Dank euch! — Ob aller Eitelkeiten
Vergaß ich meiner Brüder Qual! —

(Indem sie einem Edelknappen ein Gefäß abnimmt, und den drey Damen winkt, ein Gleiches zu thun.)

Kommt, Mädchen! Faßt an! Bringt mit mir den Armen
Die nährende Kost, den stärkenden Pokal! —
Sind auch der Menschheit Leiden sonder Zahl,
Uns bleibt das stille Thun, Ergebung und Erbarmen!

(Sie geht, ein Gefäß tragend, unter Vortretung der beyden Trabanten, vom Truchseß unterstützt, ab. Zwey Edelknappen tragen ihre Schleppe. Jutta, Luitgardis und Brigitta, jede eines der Gefäße tragend, folgen ihr.)

Sechster Auftritt.

(Kaiserliches Gemach zu Domo d'Ossola.)

Kaiser Heinrich, Herzog Ehrenfried vom rheinischen Franken, Erzbischof Tagmo von Magdeburg, Markgraf Heinrich vom Nordgau, Burggraf Herrmann von Meißen, Marschalk Irner von Habsburg, mehrere Ritter und Edelknappen.

Kaiser.

(Nachdem er, an einem Tische stehend, ein Pergamentblatt mit dem auf dem Hefte seines Schwerts befindlichen Petschafte unterzeichnet hat.)

Sendet Erzbischof Canzellar,
Dies Mandat der Rebellenschaar! —

(Er gibt dem Erzbischof das Pergamentblatt.)

(Erzbischof geht ab.)

Kaiser.

Ihnen zeigen will ich, daß Reich und Kaiser
Sich nicht, wie wälsche Myrthenweiser,
Beugen lassen von jedem Sturm;
Zertreten der Empörung Wurm,
Bey Sanct Georg und meinem Eid,
Das will ich, wenn Ihr Männer seyd.

Herzog.

Wir werden's beweisen! —

Kaiser.

Ihr habt's gethan.
Freund Herzog, frommer und strenger Mann! —

Auch ihr, Marschall! — Gäb's viel eures Gleichen,
So müßte die Hölle vor uns weichen!
Aber leider, Gott sey's geklagt,
Bey Vielen ist anders gethan und gesagt;
Sagen können die mannhaften Ritter,
Aber das Schlagen wird ihnen bitter! —
Was gab den Alten Kraft und Muth?
Der alte Glaube saß ihnen im Blut!
Herr Carolus Magnus lobesan,
Was hätt' er mit unsern Fäntchen gethan?! —
Wer Glaubensmuth hat, kann auch schlagen;
Wer nichts glaubt, muß vor sich selbst verzagen!

Herrmann.

Ew. Hoheit geht uns mit Beyspiel voran!

Kaiser.

Drum bin ich ein geplagter Mann!
Sie meinen, wenn Einer fest hält am Glauben,
Als könnten sie ihm Daumen schrauben,
Wie diese Wälschen jetzt ha'n gebrochen
Den Huldigungseid, den sie mir gesprochen;
Doch diesmal soll es sie gereu'n,
Oder will ich nicht Kaiser seyn! —

Heinrich.

Des deutschen Kaisers Majestät
Der Deutsche getreulich zur Seiten steht!

Kaiser.

Davon, ihr Herrn, wollen wir schweigen,
Viel ist davon nicht aufzuzeigen!

Mancher denkt nur zu dieser Frist,
Daß er seine eigne Haut nicht vergißt,
Und's Reich sich um die Majestät,
So wie 'ne Wetterfahne dreht!
Baiern, Sachsen, Franken und Schwaben,
Die gibt's noch! Deutsche sind nicht zu haben!
Die Kirche wird nicht venerirt,
Gesammtwesen nicht respectirt,
Kein Theil sich auf das Ganze fundirt! —
Was davon herkommt, wird kund sich thun,
Wenn ich längst werd' im Grabe ruh'n:
Doch so lang ich leb', will ich es wohl halten,
Hernach mag unser Herrgott walten! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ein Edelknappe.

Edelknappe.

Der Hochwürdige Bischof von Ravenna,
Und Graf Theobald von Thuscia,
Sind eben in den Burghof geritten,
Lassen um Gehör Ew. Hoheit bitten.

Kaiser (vor sich.)

Die wälschen Füchse!

(Zum Edelknappen.)

Laß sie herein,
Sie sollen mir willkommen seyn! —

(Edelknappe geht ab.)

Kaiser (zu den Rittern.)

Sah keiner von euch mein Gemahl?

Erner.

Ich sah die Kaiserin zum Spital
Hinziehn, mit ihren Frauen und Knaben,
Die Preßhaften mit Speise zu laben.

Kaiser.

Wohl ihr, daß sie den Feiertag
Durch gute Werke heil'gen mag! —
Ich möcht' auch lieber pflegen die Kranken,
Als mich um eine Krone zanken!
Doch thu' ich's, unserm Herrgott zu gut,
Und darum bin ich wohlgemuth;
Sanct Görg hat auch den Lindwurm zertreten,
Erst hieb er ein, dann ging er bethen!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Bischof Friedrich von Ravenna, Graf Theobald von Thuscia.

Bischof.

Gnädiger Herr Kaiser, Friede mit euch!

Kaiser.

Nun, Herrn, wie geht's im Lombardischen Reich? —

Bischof.

Ach, mag sich Gott im Himmel erbarmen!
Helf Ew. Majestät uns Armen!

Der Afterkönig, Graf Harduin,
Wie 'n wilder Tiger thut er glühn!
Der Lombardei fruchtbare Fluren
Bezeichnet er mit blut'gen Spuren;
Nichts ist ihm heilig und gerecht,
Dem ketzerischen Sündenknecht;
Kaum sind wir selbst mit unsern Mannen
Entronnen der Blutgier des Tyrannen!

Kaiser.

Der Kirche Diener, dächt' ich, sollten stehn,
Und, kühn in Gott, dem Feind entgegengehn! —

Bischof.

Gerechter Himmel, wer kann das wagen? —
Noch neulich hat er 'nen Bischof erschlagen! —
Mit Füßen der Tyrann ihn trat,
Weil der Priester seine Unbill verweisen ihm that!

Kaiser.

Habt ihr Bischöf' nicht selbst den Meuter gekrönt,
Und so euern Eid und Kaiser verhöhnt?
Glaubt ihr, ich trau eurem Heuchelmunde?
Für Gottes Dienst seyd ihr stumme Hunde*);
Doch geht's an euer zeitlich Gut,
Dann ihr laut genug klaffen thut! —
Bisthümer hab' ich gestiftet und Klöster,
Zu seyn der Laien Hirten und Tröster;
Doch seyd ihr Priester treulos und faul,
So schlägt euch der Teufel selber auf's Maul!

*) Dies sind des heiligen Kaisers eigene, wirklich von ihm in einer Versammlung von Bischöfen ausgesprochene Worte.

Bischof.

Gestrenger Herr, euer Wort in Ehren,
Doch ziemt mir solches nicht anzuhören;
Auch ich bin geweiht! —

Kaiser.

Das schützt euch! —

Theobald.

Groß
War unsre Noth — von Truppen bloß
Das Land — wir mußten dem Meuter uns beugen;
Doch da sich Ew. Hoheit hier wieder thut zeigen,
Machen laut die besseren Wälschen es kund,
Was sie stets gemeint in des Herzens Grund:
Daß der eiserne Reif nur dem Helden gebührt,
Den Caroli Magni Krone ziert! —

Kaiser.

Nun — sey's vergessen! — Seyd mir willkommen! —
Nicht Reu', nur Besserthun kann frommen! —
Wie stark ist das Rebellenheer? —

Bischof

(indem er dem Kaiser ein Blatt überreicht.)

Dies Blatt sagt Alles!

Kaiser

(nachdem er es gelesen hat.)

Dreymal mehr
Als mein's! Ihr Herrn, jetzt gilt es fechten! —
Markgraf Heinrich, mit den Bai'rischen Mannen und Knechten

Macht ihr den Vortrab im Eschenthal!
Ihr, Burggraf, mit der fränkischen Truppenzahl,
Zieht durch den Ossoler Grund überzwerg,
Vom Calvarien- bis zum Frontaner Berg!
Mit den Thüringern ich, ihr

(zum Bischof und Grafen Theobald)

mit euren Recken,
Wir wollen das Ufer der Tosa decken! —
Ein jeder führt sogleich seinen Heerhauf
Zum Burgplatz; noch heute brechen wir auf! —
Vor Allem: wollt unter einander nicht hadern
Spart euern Trotz der Feinde Geschwadern;
Denn oft hat's dem Reichsfeind Vorschub gethan,
Daß wir Deutsche nicht standen für einen Mann!
Der Zwietrachtsteufel, der will uns fangen;
Widersteht ihm! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Erzbischof Tagmo von Magdeburg.

Erzbischof (zum Kaiser.)

Die gestrenge Frau kommt gegangen. —
An Harduins Heer ist gesandt das Mandat! —

Kaiser.

Mit Gott, ihr Herrn! — Wenn auf unser Verlangen
Der Feind sich bis Morgen ergeben nicht hat,
So greifen wir an! — Das Feldgeschrey
Ist: Trotz dem Teufel die deutsche Treu! —

Alle Uebrigen.

Auf! Trotz dem Teufel die deutsche Treu! —

(Sie gehen ab.)

Kaiser

(dem im Abgehen begriffenen Irner nachrufend.)

Marschall! —

(Irner kehrt, indem die Uebrigen abgehen, auf des Kaisers Ruf zu diesem zurück.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ein Edelknappe.

Edelknappe.

Der Frauen Kaiserin Gnaden
Bittet um ein geneigtes Gehör.

Kaiser.

Ist ihr schon bewußt die neue Mähr
Von Harduins Verrath?

Irner.

Beladen
Mit tiefem Schmerz tritt sie herein! —

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde.

Cunegunde.

Mein Herr und Kaiser!

Kaiſer (zu Irner und dem Edelknappen.)

Laßt uns allein,

Und, Marſchalk, harrt im Vorgemache!

(Irner und Edelknappe gehen ab.)

Cunegunde.

Iſt's wahr, mein Bruder und Gemahl,
Was ich vernahm mit großer Qual,
Daß wiederum der alte Drache,
Der uns arme Chriſten täglich bedräut,
Verrath erregt hat und blut'gen Streit?

Kaiſer.

Wahr, tugendſame Cunegunde,
So eben ward mir die böſe Kunde,
Daß mein Feind, Markgraf Harduin, im offenen Feld
Ein Meuterheer entgegen mir ſtellt.
Den eiteln Anſpruch auf Wälſchlands Krone,
Der er entſagt ſchon auf Rittertreu,
Macht der alte Frevler jetzt wieder neu,
Und viele Lombardiſche Barone,
Wie er Verräther, ſtehn ihm bey.

Cunegunde.

Wenn du als Kaiſer wirſt ſeyn gekrönet
Zu Rom, vor Sanct Peters Altar,
So wird auch dieſer Feinde Schaar
Dir wieder huld'gen, neu verſöhnet!

Kaiſer.

Das, fromme Hausfrau, ſahn ſie von Weiten,
Das hat ihre Wuth neu angefacht!

Weil ich mit schwacher Heeresmacht
Zur Krönung jetzt ziehe, so sind sie bedacht,
Hier in Wälschland den Untergang mir zu bereiten.

Cunegunde.

Du hast so viel durch Gott vollbracht,
Hast, durch dein ehrsam Thun und Streiten,
Des Herren Feinde zu Schanden gemacht,
Gelungen ist dir's, auszubreiten
Des Reiches Heil, der Kirche Pracht;
Auch jetzt wird schützend dich begleiten
Der Engel Heer, in Trübsalsnacht,
Und deiner Feinde Fuß wird gleiten! —

Kaiser.

Du, treues Weib, gemahnst mich traun,
Gleich einer von den heil'gen Frau'n,
Die, als der Herr in Todesbanden,
Mit Specereien ihn umwanden.
Wenn, wie des Todes kalte Hand,
Mich öfters Zweifelsmuth umwand,
Erschienst du mir, ein Gnadenzeichen,
Und der Versucher mußte weichen! —

Cunegunde.

Was können Frauen anders thun,
Als dulden und im Frieden ruhn? —

Kaiser.

Nein, du kannst mehr! Den Frieden spenden,
Den Blitz des Unheils kannst du wenden,

Wie Judith ihr Volk errettet hat,
Hast du oft mir gerettet des Friedens Saat! —

Cunegunde

(vor sich, indem sie in tiefes Nachdenken verfällt.)

Wie Judith ihr Volk —?! —

Kaiser.

Dich mein zu nennen
Ist mein Stolz! Die Christenheit soll's erkennen,
Daß jedes Erdenmakels frey
Das Weib des deutschen Kaisers sey!

Cunegunde (vor sich.)

Wie Judith! —

Kaiser.

Und könnt' es Jemand wagen,
Dir bösen Leumund nachzusagen:
Ich könnte Scepter, Kron' und Leben
Zur Rettung deiner Ehre geben;
Ich könnte nicht nur für dich sterben,
Dich selbst brächt' ich zum Opfer dar,
Daß du seyst alles Makels baar,
Du meines Daseyns Hochaltar!
Denn Fürstenehre ist ein königlicher Aar,
Mag er sich auch den Tod erwerben,
Er fleucht zur Sonne, mächtig, kühn und klar! —

Cunegunde (vor sich.)

Wie Judith? — erretten?! — Sollt' ich es, ich Schwache?! —
(Laut und rasch zum Kaiser.)
Wo steht der Feind?

Kaiser.

Drey Stunden von hier
In Ugogna ist Harduins Hauptquartier.

Cunegunde

(gen Himmel blickend, vor sich.)

Dein Ruf ist's. —

Kaiser.

Du treibst mich zur ehrlichen Rache.
Du kaiserlich Heldenweib! — Dank sey dir!

Cunegunde

(vor sich, auf den Kaiser blickend.)

Könnt' ihm ich's vertraun! —

(Laut, indem sie sich ihm nähert.)

Mein Kaiser! —

(vor sich.)

Welch Leben! —

Kaiser (der unterdessen zum Fenster getreten ist.)

's ist Zeit! Mein treuer Thüringer Troß
Zieht kampfgerüstet schon ein in das Schloß!

Cunegunde.

Heute schon — ?!

Kaiser.

Heute!

Cunegunde

(vor sich nach oben blickend.)

Wollst Stärke mir geben,
Mein Herr und Meister! —

Kaiser.

In sichrer Huth
Ritter Irners bleibst du; der Mann ist gut! —
(zur Mittelthüre hinausrufend.)
Marschalk! —

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Irner.

(Der Kaiser geht, während Cunegundens folgendem Monolog, im stillen Gespräch mit Irner im Hintergrunde der Bühne auf und ab.)

Cunegunde (vor sich, im Vorgrunde.

Ich kann's ihm
(auf den Kaiser deutend)
nicht sagen! Streben
Würde sein kalter Verstand gegen die glühende That,
Sein Machtwort würd' in mir gegen Gottes Ruf sich erheben! —
Doch — handeln ohne sein Geheiß und Rath?! —
Das Weib sey willenlos — sie sagen's — doch sie eben
Pflanzt auch in Wüsten des gelobten Landes Reben;
Sprach mein Gemahl nicht selbst: dein ist des Friedens Saat? —
Ich will —! Was?! — du — bey Nacht — des Kaisers Weib?! —
Was that
Denn Judith? — Schäm dich, Scham! Willst du mich auch umweben? —
Ich Mutter meines Volks will rettend vor ihm schweben,
Ihm unbewußt! — Und, der der Schlangen Haupt zertrat,
Er wird mich führen meinen dunkeln Pfad;
Er hat — was lebenslang, warum ich glüh'nd ihn bath, —

Ein reines Mutterwerk einmal in meinem Leben
Zu thun — er hat's erhört — er lächelt mir, er naht! —
Wohlan mit Gott! Wenn er's durch mich vollendet hat,
Wird mein Gemahl und Herr — er wird es mir vergeben! —

(Trompetentusch außerhalb der Bühne.)

Kaiser.

Das Zeichen zum Aufbruch! —

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Erzbischof Tagmo ein großes vergoldetes Kreuz tragend, Herzog Ehrenfried, Bischof Friedrich, Markgraf Heinrich, Burggraf Hermann, Graf Theobald, mehrere andere Ritter. Alle, auch die Bischöfe sind geharnischt.

Kaiser

(zu Cunegunden, ihr zum Abschiede die Hand reichend.)

Wir ziehn — Mit Gott! —
Du weinst? — Soll der Teufel seinen Spott
Treiben mit des Kaisers frommen Gemahl,
Daß dich beängstigt des Zweifels Qual?! —

Cunegunde.

Der Herr zieht vor dir — ich weine nicht! —

Kaiser.

Marschall!

Irner.

Herr Kaiser!

Kaiser.

Ihr kennt eure Pflicht;
Gehorcht der Kaiserin in Allen!

Irner

(indem er dem Kaiser den Handschlag gibt.)

Die Hand drauf!

Kaiser.

Gott mit uns, getreue Vasallen!

(Er und alle Uebrigen, ausgenommen Cunegunde und Irner, gehen unter einer sanften gedämpften, hinter der Scene ertönenden Marschmusik ab.)

Cunegunde

(dem Kaiser bis zur Thüre nacheilend.)

Mein Kaiser! — Ein Wort noch! — Er ist fort!
(gen Himmel blickend, vor sich.)
Du hast entschieden, mein Herr und Hort!

Irner

(zum Fenster hinausschauend.)

Sie ziehn! — Ew. Gnaden thu nicht weinen;
Sie müssen siegen, sollt' ich meynen! —
Im Abendstrahl, langsam, den Berg hinan,
Zieht heiter, dem Kreuz nach, der Heeresbann;
Die güldenen Panzer, blitzend zwischen
Den glühenden Büschen — 's thut Einem erfrischen! —
Ich läugne nicht — gern wär' ich dabey! —

(Er bleibt, in dem Anblick verloren, am Fenster stehen.)

Cunegunde

(dieſes, wie alles Folgende, mit ſpähend auf Irnern, von dem ſie entfernt ſtehen bleibt, geheftetem Seitenblicke.)

Herr Irner, ſeyd ihr eurem Wort getreu? —

Irner

(zu Cunegunden näher tretend.)

Geſtrenge Frau, thät ein Ritter das fragen,
So würd' ihm mein Schwert die Antwort ſagen! —

Cunegunde.

Herr Irner, ihr ſchwort mir Gehorſam zu! —

Irner.

Ew. Gnaden daran nicht zweifeln thu!

Cunegunde, (immer geſpannter.)

Herr Irner wird heute Nacht noch ziehn
Mit mir nach Ugogna zum Harduin!

Irner.

Ew. Gnaden ſcheint getroſt im Herzen;
Daß ihr mit eurem Knecht mögt ſcherzen! —

Cunegunde.

Welche Zeit iſt's, Irner? —

Irner.

Die Abendhore
Hört ich ſchon ſingen vom Kloſterchore.

Cunegunde.

Welcher Pſalm wär's? — Sagt mir's! —

Irner (vor sich.)

Wie verwirrt!

(zu Cunegunden.)

Der Herr ist mein getreuer Hirt:
So sang's zur Orgel und Posaune.

Cunegunde.

Es ist sein Ruf, der nimmer irrt!
Der Herr ist mein getreuer Hirt! —

(zu Irner)

Ihr! — Könnt ihr beten? — Folgt mir! —

(Sie geht rasch ab.)

Irner.

Ich erstaune! —

(Er folgt ihr langsam.)

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

(Waldgegend zwischen Domo d'Ossola und Ugogna. Mondhelle Nacht.)

Ein deutscher Lanzknecht (Wache stehend,) Knappenvogt, Floreſtan (als Lanzknecht verkleidet,) und ein Trupp deutscher Lanzknechte (die eben hereintreten.)

Wache ſtehender Lanzknecht
(den Trupp anrufend.)

Wer da?

Knappenvogt.

Deutſch Lanzvolk!

Wache ſtehender Lanzknecht.

Das Feldgeſchrey! —

Knappenvogt.

Trotz dem Teufel die Deutſche Treu! —
(zu dem ihm folgenden Trupp, commandirend.)
Wacht, wechſelt! —

(Floreſtan tritt aus dem Trupp mit geſchulterter Lanze an des wachthabenden Lanzknechtes Stelle. Wachthabender Lanzknecht tritt zu gleicher Zeit in den Trupp an Floreſtans Stelle.)

Knappenvogt
(zu dem nunmehr wachthaltenden Floreſtan.)

Fähnlein, gute Wacht!
Nehmt dieſen Vorpoſten wohl in Acht!
Schreyt an, wer naht! Wer's Wort gibt, wieder
Paſſirt: wer ſchweigt, den ſtoßt ihr nieder! —

(Er marſchirt mit dem Trupp Lanzknechten ab.)

Floreſtan (allein.)

Bis hieher alſo! — Nacht um mich herum;
Hell, aber todtſtill! — Ferne Feu'r im Thal,
Von meines Vaters, meines Kaiſers Heer! —
Und in mir Armen wüthet Luſt und Qual;
Die Zukunft iſt mir wie die Nacht ſo ſtumm,
Und meine Blüthenwelt liegt fern und leer! —
Welch unnennbarer Zauber trieb mich her?
Warum mußt' ich als Knabe ſchon entfliehn
Dem wilden Vater in den Felſenwald,
Und Cunegundens göttliche Geſtalt,
Warum dem Felſenquell vorüberziehn? —
Was riß mich aus mir ſelbſt und ihr entgegen?
Ihr nach — unhaltſam! — Einſt war's ſtill mir in der Bruſt!
Und jetzt — des Vaters Feind — Gott treulos! — Welcher Wuſt
Von Drang und Schuld! — Und er, dem nichts iſt unbewußt,
Der heil'ge Seher, er gab dazu mir den Segen?!
Herr Romualdus ſprach: Zeuch hin, wohin du mußt! —

Zweyter Auftritt.

Floreſtan, Cunegunde (in männlicher Pilgertracht, der gröſste Theil ihres Geſichts iſt durch die Kappe ihres Pilgergewandes verdeckt.)

Cunegunde

(ins Gebüſch, aus dem ſie eben hinausgetreten, mit gedämpfter Stimme hineinrufend.)

Ritter Irner! —

(vor ſich)

Er hört nicht! — Er hat ſich verloren
Im wilden Geſträuch!

(rufend)

Irner! —

Floreſtan (hervortretend.)

Wer da?

Cunegunde (vor ſich.)

Gott! —

Floreſtan.

Das Feldgeſchrey! —

Cunegunde (vor ſich.)

O laſs zu Spott
Dein Werk nicht werden, Herr, der mich erkoren! —

Floreſtan.

Wer da?

Cunegunde

(wankend, mit gen Himmel gerichtetem Blick, vor ſich.)

Es ſinken mir die Glieder!
Hilf, Herr! —

Floreſtan

(mit gezuckter Lanze auf ſie eindringend.)

Das Wort! Ich ſtoß euch nieder! —

Cunegunde

(auf die Kniee ſinkend, mit gen Himmel ausgebreiteten Armen, indem Floreſtan eben im Begriffe ſteht, ſie mit der Lanze zu durchbohren, laut ausrufend.)

In deine Hände — ! —

Floreſtan

(plötzlich innehaltend und die Lanze zurückziehend, vor ſich.)

Welcher Ton,
Welch himmliſcher? ! Ich hört' ihn einmal ſchon,
Als im Gebeth ich rang für meiner Mutter Leben,
Zu mir vom Kreuz herniederſchweben! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Irner (völlig geharniſcht, mit heruntergeſchlagenem Viſir.)

Irner.

Wo ſeyd ihr?

Cunegunde

(noch immer auf den Knieen.)

Hier! —

Floreſtan

(Cunegunden verlaſſend und gegen Irner zueilend.)

Das Feldgeſchrey! —

Irner
(noch im Hintergrunde.)

Trotz dem Teufel die Deutsche Treu! —

Floreſtan.

Herr — ihr? —

Irner.

Wer biſt du? —

Floreſtan.

Der Edelgeſell,
Den ihr heut aufnahmt! —

Irner.

Von Romualdszell? —

Floreſtan.

Ja, Herr!

Irner.

Du hältſt Vorpoſtenwacht?

Floreſtan.

Ja!

Irner.

Nun ſo nimm ſie wohl in Acht!
Wir paſſiren! — In Ordnung, an deinen Ort!

(Floreſtan geht mit geſchulterter Lanze wieder an ſeinen vorigen Platz im Hintergrunde.)

Cunegunde

(die während dieses im Hintergrunde vorgefallenen Gesprächs immer mit ängstlich gespannter Erwartung im Vorgrunde knieen geblieben ist, jetzt mühsam aufstehend, vor sich.)

O du erbarmst dich, mein Herr und Hort! —

(zu dem ihr unterdeß näher getretenen Irner.)

Seyd ihr's?

Irner.

Ew. Gnaden hat sich verirrt

Im wilden Gesträuch? — Heut geht Alles verwirrt! —

Cunegunde.

Es geht — mit Gott! —

Irner.

Gott geb's! — So wollen

Wir weiter! —

Cunegunde.

Nur eine Minute ruhn! —

(Sie setzt sich, höchst ermattet, auf einen seitwärts im Vorgrunde befindlichen Stein.)

Irner.

So ruht! — Es bleibt ein fürwitzig Thun! —

Auch ich hätt' euch nicht folgen sollen! —

Cunegunde.

Verschont mich! —

Florestan

(aus dem Hintergrunde, doch ohne seinen Platz zu verlassen, zu Irnern rufend.)

Gestrenger, seyd ihr noch da? —

Irner (zurückrufend.)

Ja! —

Cunegunde.

Ist er von unserm Lanzvolk?

Irner.

Ja! —

Wie ist euch? —

Cunegunde.

Sterbensmatt! — Hätt' zum Erfrischen
Ich einen Trunk nur!

Florestan
(aus dem Hintergrunde rufend.)

Gestrenger! —

Irner (zurückrufend.)

Gesell! —

Florestan.

Hört ihr was rauschen? —

Irner.

Ich hör's! —

Florestan.

Ein Quell! —
So eben entsprang er hier in den Gebüschen! —

Irner.

Seltsam! —

Cunegunde.

Dein Wunder, Herr der Macht! —

Irner.

(gegen Floreſtan zu, nach dem Hintergrunde rufend.)

Bring Waſſer! — Bis dahin halt' ich die Wacht!

Floreſtan (geht ab.)

Irner (zieht ſein Schwert, und geht ab und zu, nach dem Hintergrunde und wieder in den Vorgrund zu Cunegunden.)

Cunegunde.

Ha! Könnt ihr zweifeln noch und wanken? —
Oh, Gottes Macht kennt keine Schranken! —

Irner.

Als ich heut Abends euch folgt' zur Capell
Und ihr im Gebeth lagt, der zuckende Strahl;
Und jetzt, der eben entſprudelte Quell!
Abſonderlich iſt's und erfreulich zumal! —
Ich muß es geſtehn, faſt reut es mich nicht,
Daß ich, obwohl mit Widerſtreben,
Euch folgte! — Zwar wag' ich, was mehr iſt als Leben,
Den guten Leumund — doch — ich that, was meine Pflicht!
Ich hatte dem Kaiſer mein Wort gegeben,
Euch zu gehorchen, in Allem! — Wort bricht
Kein Ritter! — Ihr befahlt! — Ob's hier
(auf den Kopf zeigend)
auch widerſpricht;
Doch mußt' ich folgen euch! —

Cunegunde.

Die Palme zu erheben! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Floreſtan (ſeine mit Waſſer gefüllte Pickelhaube in der Hand haltend.)

Floreſtan
(noch außerhalb der Scene.)

Hier —!

Cunegunde (zu Irnern.)

Tretet mir vor! —

(Sie zieht ihre ſchon den größten Theil ihres Geſichts verdeckende Pilgerkappe noch tiefer herunter.)

Irner.

Die Kappe birgt euer Geſicht! —

Floreſtan
(nachdem er hereingetreten, plötzlich innehaltend, und auf die ſeitwärts im Vorgrunde von ihm abſichtlich abgewandt ſitzende Cunegunde blickend, vor ſich.)

Dort ruht der Pilger, den ich eben
Ermorden wollte! — Mich durchzuckt ein Beben! —
Hin zieht mich's — zu ihm!

(Er nähert ſich Cunegunden.)

Irner
(ihm in den Weg und ſo zwiſchen Cunegunden und Floreſtan tretend, daß dieſer jene nicht näher betrachten kann, indem er ihm die mit Waſſer gefüllte Pickelhaube aus den Händen nimmt.)

Hab' Dank, Geſell! —

(Er reicht ſie Cunegunden.)

Cunegunde

(indem sie begierig aus der Pickelhaube trinkt.)

Es kühlt und entflammt mich der stärkende Quell! —

Irner (zu Florestan.)

Kennst du den Weg nach Ugogna? —

(zu Cunegunden)

Seyd munter! —

(Er nimmt Cunegunden Florestans Pickelhaube ab, und gibt sie diesem zurück.)

Florestan (in die Scene zeigend.)

Das Kreuz vorbey — den Hügel herunter!

Cunegunde

(vor sich, indem sie sich schnell von ihrem Sitze aufrafft.)

Das Kreuz vorbey! —

Irner (zu Cunegunden.)

Der Bub ist gewandt!

Cunegunde.

Ein Engel ist es, von Gott uns gesandt! —

Florestan (zu Irnern.)

Ich zeig' euch den Weg! —

Irner.

Bleib auf deiner Wacht!

Florestan.

Zum Kreuz nur! —

Cunegunde.

Vom Kreuz tönt's: es wird vollbracht!

(Sie gehen, Florestan voran, Cunegunde und Irner hinter ihm, ab.)

Fünfter Auftritt.

(Capelle in Ugogna, von einer herunterhängenden Lampe erleuchtet. Im Hintergrunde ein kleiner Altar. Es ist noch Nacht, aber schon gegen Morgen.)

Markgraf Harduin von Ivree, ein Mönch, ein Trupp wälscher Lanzknechte.

Harduin (zu den Lanzknechten.)

Macht Feuer — mich friert! —

(zum Mönche.)

Was ist's um die Zeit? —

Mönch.

Drey Stunden nach Mitternacht. —

Harduin.

Eine nahe Frist,
Dann zeigt sich's, wer Italia's König ist! —
Macht Feuer!

Mönch.

Das Kirchlein hier ist geweiht,
Herr König! —

Harduin.

Den Pfaffen greift — er soll hängen! —

(zum Mönche.)

Ich will euch lehren in Alles euch mengen!

(Der Mönch wird von ein paar Lanzknechten ergriffen und abgeführt.)

Harduin

(zu den übrigen Lanzknechten.)

Steckt an, ihr das unnütze Holz vom Altar! —

(Lanzknechte brechen schnell und geräuschlos hinten am Altar einiges Holz weg, und stecken damit seitwärts vor dem Altar ein Wachtfeuer an.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Graf Othbert.

Othbert (zu Harduin.)

Ein Bothe aus Rom —

Harduin.

Sendet die Hülfsschaar

Mir der Patrizier, wie ich's geboth? —

Othbert.

Der Patrizier Joannes —

(Hält stockend inne.)

Harduin.

Nun? —

Othbert.

Er ist todt!

Harduin.

Ist — todt?! —

Othbert.

Ja, Herr!

Harduin.

Nun so mag er verderben, —
Der Thor! — Wie nahm er sich Zeit nur zu sterben! —
Wie starb er? —

Othbert.

Herr, was kann euch das frommen! —

Harduin.

Sprich, sag' ich!

Othbert.

Er hat ein schlecht Ende genommen!
Der Bote sagt: ohne Absolution
Sey er gefahren zum Teufel davon! —
Und, Herr, gerad' herausgesagt! —
Auch er hat lebenslang Menschen geplagt;
Und wer sich zum Nutz alle Uebrigen zwackt,
Den wohl am Ende der Teufel packt! —

Harduin.

Pöbelwahn! — Hm, zu den zahmen Hunden
Gehört' er nicht! — Er hat's überwunden! —
Mein einz'ger Freund und pfiffiger Kumpan,
Er war's! — Doch that er dumm daran,
Zu sterben, nun, da noch so viel zu thun!
Auch ich möcht' einmal wohl aus mich ruhn;
Doch eher sterb' ich nicht, bis ich die Kron'
Befestigt für meinen einzigen Sohn!

Othbert.

Für euren Sohn? —

Harduin.

Ja, Freund, laß dir sagen,
Was ich still im Innern des Herzens getragen! —
(zu den Lanzknechten)
Entfernt euch! —
(Lanzknechte gehn ab.)

Othbert.

Ihr habt einen Sohn noch, sagt ihr?! —

Harduin.

Ja, und noch heute ist er hier!

Othbert.

Ich staune! — Habt ihr uns nicht vor sechs Jahren,
Euer einziger Sohn sey todt, erzählt?

Harduin.

Weil ich euch Allen die Wahrheit verhehlt;
Doch jetzo sollst du sie erfahren! —
Du weißt, daß lange unfruchtbar
Mein verstorben Ehweib Plecktrudis war;
Da — 's sind nun siebzehn Jahre schon —
Da gebar sie mir endlich einen Sohn,
Ich freut' mich deß, und wollt' bey Zeiten
Des Buben künftig Schicksal deuten. —
Du kennst mich: ich hasse Pfaffentug;
Doch der Gestirne Gewalt ist nicht Trug!
Wie bey 's Menschen Geburt seine Kreise sie ziehn;
Ob er stark auch — er kann ihnen nicht entfliehn! —

Othbert.

's ist Wahn wohl! —

Harduin.

Nein! — In den Planeten
Las ich: der Sohn würd' mich bringen in Nöthen;
Doch würde mir nach siebzehn Jahren
Durch ihn ein großes Heil wiederfahren,
Und durch meinen Feind würd' meinem Sohn
Aus geschmiedetem Eisen enthlüh'n die Kron'! —
Ob dieser Kunde ward ich erfreut,
So daß seitdem ich hab' erneut,
Zum künft'gen Erbtheil meinem Sohne,
Mein altes Recht auf Italia's Krone! —

Othbert.

Euer Recht — was ihr so Recht genannt?!
Daß ihr dem König Balduin verwandt? —
Herr, ich — ich glaub's, wenn's auch gelogen;
Doch Kaiser Heinrich —

Harduin.

Wird —

Othbert.

Betrogen
Um Kron' und Reich! —

Harduin.

Verwegner!

Othbert.

Vergönnt
Habt ihr einmal mir zu schreyen: es brennt!
Seh' ich die Hölle nach euch klaffen. —
Doch, weiter vom Söhnlein! —

Harduin.

Zum Thron geschaffen
Schien er, mit seltenen Gaben geziert:
Auch ließ ich erziehn ihn, wie sich's gebührt.
Doch zog die Mutter, nach ihrem Sinn,
Zum Pfaffenunsinn den Buben hin!
Darob ergrimmt' ich, und schlug mein Weib,
Daß sie erkrankte an ihrem Leib,
Und — starb! — Den Buben mit Macht ich zwang,
Zu meiden den christlichen Fabelschwank.
Doch war er einmal durch's Bethen verdorben;
Er entfloh mir! — Da sagt' ich: er sey gestorben,
Und ließ ihn laufen! — Lieber ohne Sohn,
Als an ihm erleben Spott und Hohn! —

Othbert.

Ihr seyd gemacht für 'ne eiserne Kron'!

Harduin.

Schon zweifelt' ich selbst, ob er noch am Leben;
Da ward unlängst mir Kunde gegeben:
Mein Sohn sey in dem Felsenwald,
Beym alten Klausner, Herrn Remuald! —
Wohl ihm! Wer könnt' besser ihn unterrichten
In seinen künftigen Herrscherpflichten! —

Othbert.

Herr, seyd ihr's, oder seyd ihr's nicht? —
So der Pfaffen Erbfeind, Harduin, spricht?! —

Harduin.

Weil ich den Riesengreis kenne! — Noch Knabe
War ich, da schied er zum Felsengrabe;

Ich sah vor seiner Rede Bann
Die Helden beben — das ist ein Mann! —
Er und seine eisgrauen Genossen
Sind steinern — an Willen und Kraft, Colossen! —
Ihr Ausruhn ist Thun, ihr Erstarren ist frey,
Ihr Gebeth ist Allmacht, ihr Schweigen Geschrey!
Die Weltüberwinder — o wär' ich dabey! —

Othbert.

Verzeiht, Herr! — Wie einer ein Adler seyn soll,
Von Nachteulen lernen! — Mir scheint es toll! —

Harduin.

Ja, dieser Starrenden Schweigen es kündet,
Wie man die Völker, die tosenden, bindet;
Macht eure Brust erst zum eisernen Grab,
Dann nehmt und schwinget den Herrscherstab! —
Darum hab' ich mit Freuden vernommen,
Daß zu dem Felsthal mein Bube gekommen:
Doch jetzt hab' ich Bothen dorthin gesandt,
Ihn herzuholen mit gewappneter Hand.
Diese Nacht noch müssen sie wiederkehren;
Denn diese Nacht, wie die Sterne mich lehren,
Bringt ihm die Krone! — Da —
(indem er den Othbert an's Fenster führt)
kuck mal hinaus! —
Schaust du Saturns sphärisches Haus
Mit Venus und Sol im Gegenscheine? —
Siehst du's? —

Othbert.

Er ist der Teufel, ich meyne! —

Harduin.

Das iſt aus Eiſen die Blüth' und Krone,
Die die Sterne zuſagten meinem Sohne!
Der Feind, der Saturnus, der ſteht ergrimmt;
Doch Venus und Sol den Stachel ihm nimmt!—

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ein wälſcher Ritter.

Ritter.

Ein Pilger und ein Ritter ſind da;
Sie wollen allein euch ſprechen.

Harduin.

Ha! —

Ritter.

Was Wichtiges hätten ſie vorzutragen;
Ihre Namen wollen ſie euch nur ſagen.

Harduin.

Wie ſieht der Ritter aus? —

Ritter.

Ich ſah
Sein Geſicht nicht, das Viſir hat er 'runtergeſchlagen.

Harduin (zu Othbert.)

Wie ich's befahl! — 's iſt Ulfo — den Sohn
Bringt er! — Heut wird meiner Arbeit der Lohn! —
(zum Ritter.)
Speer mir und Krun' her! —

(Ritter holt und bringt ihm die auf einem Seſſel im Hintergrunde liegende italiäniſche Krone und eine am Griff mit Cryſtall beſchlagene Lanze.)

Harduin (unterdeſſen.)

Ich will mit Prangen
Den Sohn, Italia's König, empfangen! —

(Nachdem er ſich die Krone aufgeſetzt, und die Lanze in die Hand genommen hat, zum Ritter.)

Laß ſie herein! —

(Ritter geht ab.)

Harduin (zu Othbert.)

Entbeut die Barone! —
Mit Sonnenaufgang beginn' ich die Schlacht! —

(Othbert geht ab.)

Harduin (allein.)

Auf Heinrichs Leichnam ſchreit' ich zum Throne! —
Die Sterne gehorchen des Menſchen Macht! —

Achter Auftritt.

Harduin, Cunegunde (in Pilgertracht, die Kappe über das Geſicht gezogen, tritt majeſtätiſch einige Schritte gegen den Vorgrund zu, und bleibt dann entfernt von Harduin ſtehen. Irner mit heruntergeſchlagenem Viſir, bleibt ganz im Hintergrunde ſtehen.)

Harduin (vor ſich.)

Er naht! — Wie ſtattlich! — Geh ich ihm entgegen? —
Nein! — Vater, Herr bin ich! —

Cunegunde

(da ihr Blick auf den beschädigten Altar fällt, mit Entsetzen vor sich.)

Zertrümmert dein Altar?! —

Harduin (vor sich.)

Er wankt—?!—

Cunegunde

(mit gen Himmel erhobenen Blicken und Armen, vor sich.)

Kraft! Ewigvater! Wunderbar!
Auch aus Zerstörung schafft du, Friedensfürst, den Segen! —

(Sie nähert sich dem Altar und läßt sich an den Stufen desselben knieend zum Bethen nieder.)

Harduin

(indem er sie gewaltsam vom Knieen emporreißt.)

Bethbruder! —

Irner

(Harduin den Arm sanft zurückbeugend.)

Herr, mit Gunst! —

Harduin

(indem er Irnern, den er, bisher immer nur mit Cunegunden beschäftigt, gar nicht bemerkt hat, anstchtig wird.)

Ulfo?! —
Er ist es nicht! —
Verrath! —

Cunegunde

(majestätisch auf ihn zutretend, und von der Pilgerkappe das Gesicht enthüllend.)

Nein; nicht Verrath!

Harduin

(nachdem er ihr ins Auge geblickt, vor sich.)

Ha! — Freylich dies Gesicht;
Verrath — das ist's nicht, was es spricht! —
(zu Cunegunden.)
Wer seyd ihr? —

Cunegunde.

Wir — sind Pilgersleute —
Wir — doch soll ich zum erstenmal
Vor meinem Heiland
(auf das auf dem Altar stehende Crucifix deutend.)
lügen heute?! —
Nein! —
(indem sie das Pilgergewand so weit öffnet, daß ihre gewöhnliche Kleidung, die sie darunter an hat, sichtbar wird.)
Ich bin Cunegunde, des Kaisers Ehgemahl! —

Harduin.

Ich staune —! —

Cunegunde.

Wenn ihr ein Ritter seyd,
Ehrt Damenehre! —

Harduin.

Es thut mir leid,
Daß ihr, Frau deutsche Königin —

Cunegunde.

Die Kaiserin bin ich, Graf Harduin! —

Harduin.

Daß ihr bey Nacht —

Cunegunde.

Kurz ist die Frist
Zur ew'gen That!

Harduin.

Was, bitt' ich, ist
Ew. Gnaden Begehr, so spät bey Nacht? —
(indem er ihr einen Sessel hinschiebt.)
Nehmt Platz! —

Cunegunde

(die sich nicht setzt, sondern immer majestätisch vor dem auch stehenden Harduin stehen bleibt.)

Vor ihm, der uns bewacht,
(gen Himmel zeigend.)
Steh' ich und ihr! — Bedenkt's! — Und ihr! —

Harduin.

Gestrenge Frau, was wollt ihr von mir? —

Cunegunde.

Was willst du selber? — Vor Gottes Schaaren,
Die siegend vor mir hergefahren,
Frag' ich, und er fragt mit mir nun! —
Was will, o Greis, dein Frevelthun:
Daß du den Eid, den du geschworen,
Gebrochen deinem Kaiser und Herrn;
Daß du — dein Grab ist nicht mehr fern! —
Durch Meineid seyn willst hier und dort verloren?! —

Harduin.

Kommt ihr von daher, so kann ich euch deuten;
Ob's wenig hilft gleich, mit Damen streiten! —
Doch, mit Verlaub, seyd ihr von eurem Herrn gesandt? —

Cunegunde.

Von unserm Herrn! —

(gen Himmel zeigend.)

Harduin.

Mir ist kein Herr bekannt! —

Cunegunde.

Kein Frevelscherz in dieser ernsten Stund! —

Harduin.

Ernst also! — Frau Königin Cunegund,
Kennt ihr unsers Wälschlands vergangne Geschicht'? —

Cunegunde.

Sie steht vor mir, wie einst vor Gericht
Sie Gott stellt! —

Harduin.

Gut, so wißt ihr auch,
Daß Kaiser Otto, der lose Gauch,
Euer Ahnherr, meinen, den er schnöd' umzogen,
Mit List um Kron' und Reich betrogen! —

Cunegunde.

Von wem sprecht ihr, Graf Harduin? —

Harduin.

Vom italischen König Balduin.

Cunegunde.

Von dem, der freywillig der Kron' entsagt? —

Harduin.

Freywillig, sagt ihr? — Gott sey's geklagt! —

Cunegunde.

Aus freyem Willen, mit Beytritt der Stände,
Gab er in meines Großohms Hände,
Des Kaisers Otto, Kron' und Reich. —
Ist's anders? Sprecht, Graf! —

Harduin.

Wär' es gleich —
(vor sich.)
Das Weib mit ihren Feuerblicken
Verwirret mich! —

Cunegunde.

Willst du Gott berücken?! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Hat Balduin sich erniedrigt zum Knecht,
Kann das mir rauben mein erblich Recht? —
Konnt' er des Enkels Recht vergeben? —
Verfechten werd' ich's mit Blut und Leben! —

Cunegunde.

Sein Enkel — ihr! — Graf Harduin! —

Harduin.

Was wollt ihr von mir? — Macht nicht entglühn
Den alten Löwen! — Des Ritters Pflicht
Bey Damen kenn' ich! — Doch — reizt mich nicht! —

Cunegunde.

Herr Markgraf! —

Harduin.

König, muß ich bitten! —

Cunegunde.

Wenn Gott will — ja! — Hier steh' ich mitten
In eurem Heer, und um mich Nacht!
Doch glaubt nicht, daß ich unbewacht;
Es fällt kein Haar von meinem Haupt,
Wenn Gott, mein Hort, es nicht erlaubt! —
Und sprächet ihr in Ungewittern;
Selbst Gottes Blitz macht mich nicht zittern,
Wenn in mir lodert seine Macht,
Die auch den Blitz hat angefacht! —

Harduin.

Ihr scheint ein Kleinod unter Frauen! —

Cunegunde.

Nicht mir — der Wahrheit sollst du trauen! —
Hier steh ich, mehr als Kaiserin,
Des Herren Magd, mit reinem Sinn!
Dich mahnend, Antwort dem zu geben,
Vor dem des Weltalls Achsen beben:
Ob — was dein Mund als Ursach nennt,
Warum du diesen Krieg entbrennt —
Ob sie gegründet und gerecht? —
Bist du von Balduins Geschlecht? —

Harduin.

Ich — bin es! —

Cunegunde.

Mensch, es fleucht die Stunde,
Und trägt die Ewigkeit! —

Harduin.

Königin Cunegunde,
Wollt ihr mich stellen vor's Gericht? —

Cunegunde (gen Himmel zeigend.)

Er — durch mich! —

Harduin (vor sich.)

Lüge, verlaß mich nicht,
Die Krone gilt's! —

(zu Cunegunden.)

Euch Antwort zu geben,
Bin ich nicht verpflichtet, Königin,
Ich, der ich selbst ein König bin! —
Doch — weil ich euch ehre, und — weil ich eben —
Gelaunt dazu — will ich's euch schwören,
Wenn ihr's nicht glaubt, daß vom Prinzen Dodon,
Der Balduins Einz'ger war, ich sey der Enkelsohn!

Cunegunde.

Der oben hält Gericht — wollt ihr den auch bethören?! —

Harduin.

Dodon —

Cunegunde.

Starb kinderlos! —

Harduin.

So — ja, so hieß es zwar;
Doch hatt' er einen Sohn: — mein Vater Balthasar,
Der Markgraf, war's. Um ihn zu retten vom Verderben,
Ließ Dodo heimlich ihn im Kloster auferziehn.

Als Otto, unser Feind, gestorben, ließ man ihn
Hinaus. — Sein Muth half ihm die Grafschaft drauf erwerben
Von Ivree. —

Cunegunde.

Hat er je sich Dodo's Sohn genannt?

Harduin.

Das nicht, weil ihn ein Schwur, von Feindes Macht entwandt,
Es zu verschweigen zwang. — Mir sagt er's, seinem Erben! —

Cunegunde.

Und der Beweis — ?! —

Harduin.

Ein Brief von Dodo's eigner Hand
Im Kloster zu Salern.

Cunegunde.

Wo ist er?

Harduin.

Ihn verbrannt'
Mein Vater, als er kam zu sterben,
Dem abgezwung'nen Eide zu getreu; —
Doch ächt und attestirt ist die Copei,
Und meinen Treuen hier im wälschen Land
So gut als eurem Ehgemahl bekannt!

Cunegunde.

Falsch ist der Brief!

Harduin.

Frau! —

Cunegunde.

Könnt ihr in die Augen

Mir sehn?! —

Harduin

(indem er mit erzwungnem spöttisch Lächeln den Blick von Cunegunden abwendet.)

Was kann dem Greis ein Frauenauge taugen?!

Irner

(der bis dahin immer im Hintergrunde stehn geblieben ist, jetzt ein paar Schritte vortretend.)

Pfui, Ritter! —

Cunegunde

(zu Irnern, ihm bloß mit abgewandten Händen winkend, doch den Harduin immer unverwandt wie mit den Augen durchbohrend.)

Still! —

Harduin (wie vor.)

Aus Damenaugen blitzt —

Cunegunde.

Das Feuer Gottes auch! —

Harduin.

Vollenden wir's! — Was nützt

Der Wörterkram! — Mein Eid — er mag Beweis euch seyn! —

Bey diesem Kreuze schwör' ich's —

(auf das Crucifix auf dem Altar mit zum Schwur ausgestreckten zwey Fingern deutend.)

Cunegunde.

Haltet ein! —

Harduin

(indem er sich dem Altar nähern will, entsetzt zurückbebend, vor sich.)

Welch Schauer?! — Wahn! —

(gefaßt und laut, immer mit gegen das Crucifix ausgestreckten Fingern)

Daß ich des Dodo Enkelsohn,

Schwör' ich bey —

Cunegunde.

O halt ein! Der Meineid schürt die Flammen
Der ew'gen Qual! — Ich will dich nicht verdammen! —

(zu Irner.)

Kommt, Irner! — . . .

(wieder zu Harduin.)

Armer du, behalte Reich und Kron' —

Harduin

(nach dem Vorgrunde zurücktretend erstaunt.)

Wie —?! —

Irner (zu Cunegunden.)

Theure Fürstin!

Cunegunde

(indem sie ganz erschöpft gegen den Hintergrund zuwankt.)

Ich will bethen gehn — um — Frieden! —

(Sie sinkt, jedoch ohne die Augen zu schließen, sondern den Blick immer starr gen Himmel geheftet auf die Kniee, während Irner in einiger Entfernung von ihr stehn bleibt, so daß beyde sich den ganzen folgenden Auftritt hindurch im Hintergrunde befinden.)

Harduin

(auf Cunegunden hinschauend, vor sich.)

Der Frieden?! — Seltnes Weib, mir ward er nicht beschieden! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Othbert (eine versiegelte kleine Pergamentrolle in Händen haltend.)

Othbert (zu Harduin.)

Verzeiht, Herr! — Dieser Brief vom Herren Romuald! —

Harduin

(ihm die Rolle hastig aus der Hand reißend.)

Mein Sohn — wo ist er? —

Othbert.

Les't nur! —

Harduin (vor sich.)

Es überläuft mich kalt! —
Der Brief da! — Eisern packt mich's! — Bebst du vor Pöbelwahn?! —

Irner

(im Hintergrunde, zu der dort knieenden Cunegunde.)

Kommt! —

(vor sich.)

Sie kniet in Verzückung! —

Cunegunde

(ohne ihn zu hören, noch etwas um sich wahrzunehmen, immer mit starr gen Himmel gehefteten Augen und weit ausge-

spannten erhobenen Armen knieend, in welcher Stellung sie während dieses ganzen Auftrittes unverändert verbleibt.)

Willst du mir Sünd'gen nahn?! —

Harduin

(der im Vorgrunde stehend unterdessen die Rolle hastig aufgerissen hat, lesend.)

„Friede Dir, Frevler! — Unter Todten
„Such Deinen Sohn! — So hat's gebothen,
„Der über dem Donner der Donnerer thront,
„Und in dem ew'gen Säuseln wohnt! —
„Horch auf sein Nah'n! — Entfleuch ihm nicht! —
„So Romuäldus, der Büßer, spricht. —

Othbert

(der unweit des Harduin, auch im Vorgrunde, so steht, daß weder er, noch Harduin die im Hintergrunde befindliche Cunegunde und Irnern bemerken können, vor sich.)

Wie Hölle glüht's in ihm! —

Harduin

(wüthend die Rolle zerreißend, vor sich.)

Mein Sohn unter Todten!

Cunegunde (wie vor, in Verzückung.)

O Paradiesesglanz! —

Harduin (zu Othbert.)

Wo sind die Bothen? —

Othbert.

Sie wollten schlagen den mächtigen Mann,
Daß euern Sohn er ihnen gäb' wieder;
Da fuhr ein Blitz herab, und schlug sie todt darnieder —

Nur einer von ihnen — er entrann! —
Wollt ihr selbst, Herr —

(vor sich)

ich zittre vor ihm! —

(laut)

ihn vernehmen? —

Harduin.

Nein! — Ich will mich vor ihm nicht schämen! —
Entfleuch — Doch halt! —

(vor sich)

Ich schämen mich?! —

(zu Othbert.)

Komm 'ran!

(vor sich)

Ich Herr mich schämen vor dem Unterthan,
Dem Wurme? — Nein! —

(zu Othbert.)

Wo ist, der feig entrann,
Der Knecht? — Er soll mir nicht die Flucht mehr nehmen! —
(Eilt mit gezucktem Schwerte ab: Othbert ihm nach.)

Cunegunde

(wie vor, in Verzückung knieend.

O Sonnen-Ocean Dreyeinigkeit!
Halt ein! Zu groß ist deine Herrlichkeit!

Irner (vor sich.)

Der Morgen glänzt, doch seltsam faßt mich Grau'n;
Zum erstenmahl in meinem Leben traun,
Ergreift mich Furcht; ich wag's nicht anzuschaun! —

Cunegunde (wie vor.)

Der goldne Jüngling am Rubinenthron,
Iſt das, o Herr, mein lang erſehnter Sohn? —

Irner (vor ſich.)

Als werde mir die Hoſtia gereicht,
So feſtlich iſt mir's, und doch wohl und leicht;
Wie wenn ein Oſtwind mir die Bruſt durchſtreicht!

Cunegunde (wie vor.)

In goldner Rüſtung, auf ſapphyrner Bahn,
Wallt, mit ſmaragdner Schärpen umgethan,
Der Engelsjüngling, braungelockt, heran!
Am Thron das Sonnendreyeck glüht ihn an! —
Es ſäuſelt mir: dein Sohn, dein Floreſtan! —

Irner

(auf Cunegunden hinblickend, vor ſich.)

Wie Mondenſchimmer glüht und leuchtet ſie!
Gott iſt hier nah! — Zur Erde, ſtolzes Knie!
(Er kniet in einiger Entfernung von Cunegunden nieder.)

Cunegunde (wie vor.)

Ihm winkt die diamant'ne Schaar am Thron! —
Er lächelt mir! — O, wie's mein Herz durchdrang! —
Was ſingſt du, Zeugenſchaar: Harduinus Sohn?
Nein, mein Sohn iſt es; den mein Glaub' errang! —
O wunderſelig Bild, verſchwimmſt du ſchon? —
Warum zerrinnen, ſüßer Harfenklang? —
Weh mir! —

Irner

(von den Knieen aufspringend, und Cunegunden, die, aus ihrer Verzückung erwacht, im Begriff ist, vor Ermattung umzusinken, unterstützend.)

Erholt euch!

Cunegunde

(indem sie, von Irnern unterstützt, langsam und höchst ermattet von den Knieen aufsteht.)

Saht ihr — sahst ihr ihn! —

Irner.

Wen?

Cunegunde.

Meinen Engel und des Harduin! —

Irner.

Kommt jetzt!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Harduin (mit entblößtem Schwerte im Vordergrunde auftretend.)

Harduin

(ohne Cunegunden und Irnern zu bemerken, im Vordergrunde, indem er das Schwert in die Scheide steckt, vor sich.)

Dem Feigen ist sein Lohn gegeben! —
Doch wahr ist's — wahr! —

Cunegunde

(im Hintergrunde und von Harduin unbemerkt, das Kreuzeszeichen gegen ihn machend.)

Entweiche, Höllenmacht! —

Harduin (im Vorgrunde, vor ſich.)

Todt iſt mein Sohn! — Das Ziel von meinem Streben! —
Der Alte log's! — Und doch — hat er nicht angefacht
Den Blitz?! — Die Schwäche lügt; doch niemals log die Macht! —
Mein Sohn iſt todt! — Umſonſt mein thatenreiches Leben! —
(Er verſinkt in tiefes Nachdenken.)

Cunegunde

(jetzt aus dem Hintergrunde, in welchem Irner zurückbleibt, in den Vorgrund zu Harduin tretend, vor ihm.)

Uns Kinderloſen — Friede! —

Harduin

(zu Cunegunden, die er jetzt nur, daß ſie noch da iſt, bemerkt.)

Habt ihr mein Geſpräch bewacht? —

Cunegunde

(gen Himmel zeigend, zu Harduin.)

Blick auf, ſo wird der Sohn zu dir herniederſchweben! —

Harduin (vor ſich.)

Nie log die Macht! — Bin ich nicht mächtig?! —

(zu Cunegunden.)

Eben
Kommt ihr, Frau Kaiſerin, mir recht! —
Ich ſagt' euch doch, ich ſey von Balduins Geſchlecht;
Scherz war's! — Ich bin's nicht — brauch' es nicht! — Daneben
Kommt mir die Mähr', mein Sohn — mein Einz'ger — hab's vollbracht! —
Meint ihr, mich kränkt's? — Ich hab' dazu gelacht! —
Auch ohne Sohn kann ich die Krone wohl erheben! —

Cunegunde.

Du lachst; — doch in dir weint's! Und Engel winden
Die Heldenzähren dir in deine Perlenkron'! —
Es wird der starre Haß, der düstre Unfried schwinden! —
Ein würdig Flammenopfer deinem Sohn,
Wirst du dein Herz zur Liebe neu entzünden! —

Harduin.

Zur Liebe? — Hirngespinnst! — Der Herrscher herrscht und haßt;
Der Sclav gehorcht und — haßt! — Es treiben sonder Rast
Atome, hassend sich, sich hassend zu umfassen;
Die Lügensterne selbst — sie herrschen, weil sie hassen! —
Das ist die Welt! — Ist's Liebe? —

Cunegunde (gen Himmel blickend, vor sich.)

Zeuch in dies wüste Herz,
Du Hoffnung — Kind der Wüste! — Und Freudenvater Schmerz! —

(zu Harduin, während die hervorbrechende Morgendämmerung mittlerweile angefangen hat, die Capelle etwas zu erhellen.)

Fühlst du die Lebensbäche rinnen,
Der duft'gen Blüthen leises Wehn?
Sie wollen Freude sich gewinnen!
Kann Freude aus dem Haß entstehn? —
Und was, o Greis, willst du beginnen?
Das Leben tödten! — Und — für Wen?! —

Harduin.

Zum Denkmal meinem Sohn — der todt! —

Cunegunde (gen Himmel blickend, vor sich.)

Du raubtest ihn mir, Morgenroth!

(man hört das Frühmettenglöcklein läuten.)

Harduin.

Zur Schlacht! —

(will abgehen.)

Cunegunde (in den Weg tretend.

Hörst du die Glöcklein klingen,
Zum Frühamt?! — Es entfleucht die Nacht! —
Hörst du die Morgensterne singen?! —
Der junge Tag, er ist erwacht! —

(vor sich.)

O woll' ihn, Gnade, fest umschlingen!
Dein Strahl, der Schmerz, ist angefacht! —
Sein Auge zuckt — es starrt voll Thränen! —
Umfaß' ihn, ew'ger Liebe Sehnen! —

Harduin (vor sich.)

Hart ist's! — Nach siebzigjähr'gem Streben
Umsonst gelebt! — Die Wissenschaft
Der Sterne — kann sie Trost mir geben?! —
Es zieht zu Grabe meine Kraft! —

Cunegunde

(auf die Kniee stürzend, und mit gen Himmel gerichteten Blicken und Armen, mit großer immer steigender Inbrunst bethend)

Geh auf in ihm, du Kreuzesleben,
Das Paradiese tilgt und schafft!
Du, dessen Macht den Tod verlacht,
Steh auf in ihm aus Grabesnacht! —

Harduin.

In mir ist's Nacht! —

Cunegunde (wie vor.)

Bey den Gebethen,
Die ich, o Herr, zu deinem Thron
Gejammert hab' in tiefſten Nöthen,
Bey deiner blut'gen Marterkron',
Erbarm' des Greiſes dich! Ihn tödten
Qualen, um ſeinen — meinen Sohn! —

Harduin.

Um mich — den Erbfeind deiner Ruh —
Da weinſt du? —

Cunegunde (wie vor.)

Sende Troſt ihm zu!

Harduin.

Mir Troſt von Sternen?! — Nein — ſie lügen?!

Cunegunde

(immer wie vor, ohne auf Harduins Zwiſchenreden zu achten.)

Er hat, Herr, dich verfolgt, er hat, Herr, dich verhöhnt!
Doch, arme Menſchen wir erliegen,
Wenn Tumult unſrer Gier deinen Ruf übertönt!
Schon bebt der Sünder — hilf ihm ſiegen! —
Dein iſt er — du ſchufſt ihn — du haſt ihn verſöhnt! —

Harduin.

Laß ab, Weib, das zerreißt mich!

Cunegunde (wie vor.)

Nein! —
Um Gnade, Gnade will ich ſchreyn! —

Bey dem Kampf, den, o Herr, ich für dich hab' gestritten,
Ich sündige Magd hier in sündlicher Qual!
Du littest für mich, Herr, auch ich hab' gelitten
Für dich, Herr, entsagend in brennender Qual!

Harduin.

Entsagend?! —

Cunegunde (wie vor.)

Ich stürm' deinen Himmel mit Bitten!
Errett' ihn! —

Harduin (vor sich.)

Wie wird mir! — Sie wälzt ab mir die Qual! —

Cunegunde (wie vor.)

Errett' ihn! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Entsagen — kannst du's?! —

Cunegunde (wie vor.)

Bey deinen Klagen,
Mutter Gottes, am Kreuz, errett' ihn! — Gottes Wagen
Um ihn! —

Harduin (zu Cunegunden, rasch.)

Du kannst es — auch ich kann entsagen! —
Du — Heldin du! — Sey du statt meinem Sohne
Die Erbin meiner Macht und Pracht!
Du hast den Trost mir mitgebracht;
So nimm die Krone hin zum Lohne! —
Was nützt sie mir — dem Kinderlosen! —

Cunegunde

(von den Knieen aufspringend, freudig gen Himmel blickend.)

Macht!

Du hast es glorreich heut vollbracht! —

Harduin

(sich die Krone vom Haupt nehmend und solche Cunegunden hinreichend.)

Da — ! —

Cunegunde

(ohne die Krone anzunehmen, mit Majestät zu Harduin, auf den Altar hinzeigend.)

Dem zertrümmerten Altar

Bring sie, ein Sühnungsopfer, dar! —

Harduin

(während er die Krone auf die Stufe des Altars legt, und dann wieder in den Vorgrund zurückkehrt, zu Cunegunden, lächelnd.)

Was machst du mit mir, Schwärmerin?! —

Doch — Trost gewinnen, ist Gewinn! —

Thront Einer dort wohl über Sternen?

Kann er die Qualen wohl entfernen? —

Cunegunde.

Er hat gesiegt! — Er wird dir nahn! —

Harduin.

Nun — zeuch in Frieden deine Bahn!

Und deinem Manne magst du kunden,

Daß ich mich selber überwunden!

Daß ich, nicht fürchtend seine Macht,

Die Krone selber hab' verlacht! —

Cunegunde.

Ich hab's ihm — ach! noch nicht gesagt,
Daß ich den großen Schritt gewagt!
Zu stillen schuldlos Blutvergießen,
Mußt' ich zum Frevel mich entschließen,
Daß meinen Herrn ich nicht befragt! —

Irner

(immer im Hintergrunde, vor sich.)

Dein Herr ist mit dir, reine Magd! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Du that'st's allein? — Welch Unternehmen! —
Du — ja du bist die Königin;
Denn Vieles kann dein kühner Sinn!
Du, Weib, magst Männer wohl beschämen! —
Beschämen? — Nein! — Des Mannes Macht
Ist zum Beschämen nicht gemacht! —
Weib, ich that viel, und du desgleichen;
Doch mußt' ich deinen Thränen weichen,
Und Müssen ist kein Ritterwort!
Drum, bitt' ich, zeuch nicht eher fort,
Bis du mir hast am Kreuz geschworen,
Daß nichts von Allem, was hier vorging, werde kund;
Daß in der Beichte selbst mich nenne nicht dein Mund! —
Verschweige, was du that'st! — Schwör's dem,

(auf's Crucifix zeigend)

den du erkohren!
Dir halt' ich Wort! — Doch trag' ich nicht die Schaam:
Daß mir ein Weib die Krone nahm! —

Cunegunde.

Das stille Thun ist Weibespflicht! —

(nachdem sie gelassen zum Altar geschritten ist, ihre beyden Finger wie zum Schwur an's Crucifix haltend.)

Ich schwör's am Kreuz: ich künd' es nicht! —

Irner (zu Cunegunden.)

Frau —! —

Harduin

(der die ganze Zeit über Irnern gar nicht beachtet hat, jetzt wieder auf ihn aufmerksam werdend, zu Cunegunden.)

Dein Geleitsmann — ist's ein Ritter? —

Cunegunde

(auf Irnern, der nun nebst ihr in den Vorgrund tritt, zeigend, zu Harduin.)

Herr Irner —

Harduin.

Der ein Ungewitter

In Feindes Heer ist! —

(zu Irnern)

Seyd gegrüßt,

Und schweigt von dem hier, was ihr wißt! —

Schwört's! —

Irner.

Ich, zum Ruhm der Damen pflichtig,

Verschweigen ihn?! —

Harduin.

Beschwört's! — Sonst — was ich that,

vernicht' ich! —

Cunegunde (zu Irner.)

Ihr schwurt Gehorsam mir — ich will's! —

Irner (vor sich.)

Gott ist mit ihr! —

(zu Harduin, indem er ihm den Handschlag gibt.)

Ich schweige — drauf mein Wort! —

(vor sich.)

Heut wird es theuer mir! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Dank, edle Frau! — Ich möcht' noch eine Kron' euch schenken;
Ihr nahmt die eine schon — nehmt dies zum Angedenken;
(ihr die Lanze, die er immer in den Händen gehalten hat, vorzeigend.)
Die Lanze, von Crystall der Griff, die Sternenkron'
In Perlen dreingeprägt! — Ich schenkte sie dem Sohn,
Als er geboren ward — jetzt möget ihr sie tragen —
(indem er Cunegunden die Lanze übergibt.)
Sie mahn' euch, daß ein Mann den Sternen kann entsagen! —

Cunegunde

(die Lanze mit Inbrunst betrachtend und küssend, vor sich.)

Wirst du mich leiten, Stab, in meiner Prüfung Thal? —
Ist nicht
(gen Himmel zeigend)
sein Werk vollbracht? — Willkommen sey die Qual! —

(Sie geht, auf die Lanze gestützt, nebst dem ihr folgenden Irner, rasch ab.)

Eilfter Auftritt.

Harduin, Othbert (eilig hereintretend.)

Othbert.

Herr, rüstet euch! — Gewaltig angezogen
Kommt Kaiser Heinrich und sein furchtbar Heer!
Vor ihm, am Morgenhimmel, kommt geflogen,
Glüht auf ein leuchtend Flammenspeer! —

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ein wälscher Ritter.

Ritter.

Herr, eilt! die Meisten der Vasallen,
Sie zogen Kaiser Heinrich nach;
Weil sein Mandat den Meutern allen
Den Tod, den Andern Huld versprach! —

TAYLOR INST. OXFORD

Harduin.

Wohl mir, daß ich dem schnöden Lohne
Entsagt, der Knechte Knecht zu seyn!
Bringt Kaiser Heinrich dort die Krone!
(auf die auf der Stufe des Altares hingelegte Krone zeigend.)
Ich schenk' sie ihm, sie werde sein! —
Doch spott' ich, sagt's ihm, seiner Haufen;
Es trieb mich innere Gewalt! —
Nun, Sclaven, mögt ihr zu ihm laufen!
Ich zieh, — ein Herr zum Herrn! — zum starken Romuald! —

(Alle gehen ab.)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

(Deutsches Lager bey Domo d'Ossola. Es ist voller Morgen.)

Markgraf Heinrich von Nordgau mit bloßem Schwerte, ein wachthabender Lanzknecht im Hintergrunde.

Heinrich
(indem er das Schwert in die Scheide steckt, vor sich.)

Da — roste du, mein Schwert! — Es ist zu toll! —
Der Frömmler Heinrich war so sicher schon umsponnen
Vom Untergang; mein Troß zum Abfall fast gewonnen —
Da kommt ein Lichtgespinnst, das aus den Dünsten quoll,
Ein Feuerstreif, der dicken Luft entronnen —
Die Wälschen, ihres dummen Aberglaubens voll,
Sie beben, bethen, flehn um Gnade, fliehn —
Und er gewinnt das Spiel, das dummdreist er begonnen! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ein deutscher Ritter.

Ritter.

Mein edler Graf, des Kaisers Schaaren ziehn
Mit Siegespalmen an! —

Heinrich.

So ziehet ihm entgegen,
Um für den schwererrungenen Sieg, von meinetwegen,
Dem Kaiser, unserm Herrn, den Glückwunsch abzulegen! —

(Ritter geht ab.)

Heinrich (vor sich.)

Ja, wünsche Glück, mein Mund! Hier
(auf das Herz zeigend.)
mag die Rache glühn! —
Der Baiern Herzogthum, dem Ersten der Magnaten
Bojariens, mir gebührt's! der Kaiser, stets berathen
Von seinem Weibe, gab es ihrem Bruder hin;
Drum Rache ihm und ihr! — Vergiß es nicht, mein Sinn! —
Doch deine stille Wuth, Ohnmächt'ger, sind das Thaten?! —
Was kann ich thun! — Ich hofft' auf diesen Harduin;
Er flieht! — Dem Zufall dient das weiseste Bemühn;
Dies zieht am Pfluge, doch der Zufall streut die Saaten! —
Drum harre, hassend Herz, und, — naht er — hasche ihn! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Knappenvogt.

Knappenvogt.

Gestrenger Graf, meine Vorpostenwacht
Hat verdächtig Volk handfest gemacht!

Heinrich.

Wen?

Knappenvogt.

Einen Ritter und Pilgersmann.
Sie sollten uns das Paßwort geben;

Drauf sie zur Antwort gesagt uns ha'n
Das alte: Trotz dem Teufel die deutsche Treu;
Und nicht das neue, wie es eben
Verändert worden in dieser Nacht,
Das: Alte Zeit wird wieder neu!
Das hat uns verdächtig wollen bedeuten;
Drum ha'n wir sie verarrestirt! —

Heinrich.

Nichts bedeutet's! — Der Pilger passirt! —
Bethfahrer werden nicht turbirt:
's ist Kaisers Befehl — ihr wißt's! —

Knappenvogt.

Mit diesen Leuten
Scheint's doch absonderlich! — Da bringen sie sie gebracht! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde noch in Pilgertracht, die Kappe ganz über's Gesicht gezogen, doch nicht die Lanze in der Hand, Irner völlig geharnischt mit heruntergeschlagenem Visir. Sie werden von einigen Lanzknechten hereingeführt, und bleiben während dieses und eines Theils der folgenden Auftritte immer im Hintergrunde stehen.

Heinrich
(zu Cunegunden und Irner.)

Wer seyd ihr? —

Irner.

Pilgervolk; wir passiren! —

Heinrich (vor sich.)

Ritter Irner — das Visir heruntergeschlagen! —
Er will unerkannt seyn! — Was will das sagen?! —

(zu Cunegunden.)

Wer seyd ihr, Pilger? —

(da sie unbeweglich und ohne sich zu enthüllen stehn bleibt.)

Wollt ihr mich vexiren? —

(zu den Lanzknechten, auf Cunegunden zeigend.)

Enthüllt ihn! —

Irner

(indem er das Schwert zieht und es den Lanzknechten, da sie auf Cunegunden eindringen wollen, entgegenhält.)

Wer naht, den werd' ich durchbohren! —

Cunegunde

(entsetzt zu Irnern aufschreiend, indem sie ihm das Schwert zurückzuhalten strebt.)

Haltet —! —

Heinrich (betroffen vor sich.)

Die Kaiserin! —

Irner

(vor sich, indem er das Schwert wieder einsteckt.)

Wir sind verloren! —

Heinrich

(zu den Lanzknechten, die noch immer sich Cunegunden nähern wollen, auf letztere deutend, rasch)

Laßt ihn! —

(zu Cunegunden, mit einer Verbeugung.)

Herr Pilger, ihr dürft hier nicht fort! —

(Man hört außerhalb der Scene einen Tusch von Trompeten blasen.)

Die Lanzknechte (freudig rufend.)

Der Kaiser! —

Heinrich (vor sich.)

Zufall, hältst du mir Wort?! —

(Er tritt auf die eine Seite des Vorgrundes.)

Wachthabender Lanzknecht

(in die Scene nach der Seite, von wo der Trompetenstusch gehört worden, rufend.)

Wer da? —

Stimmen des Kaisers und Heers

(von draußen.)

Deutsch Kaiser und Heerbann! —

Cunegunde

(im Hintergrunde, entsetzt aufschreyend.)

Ha! —

Wachthabender Lanzknecht

(wie vor.)

Kaiser und Heerbann, gib Feldgeschrey! —

Stimmen des Kaisers und Heers

(von draußen.)

Alte Zeit wird wieder neu! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Spielleute mit Blasinstrumenten, um welche Kränze gewunden sind, Erzbischof Tagmo das vergoldete mit einem Kranze umwundene Kreuz tragend, Kaiser Heinrich mit einem Lorbeerkranze gekrönt, Herzog Ehrenfried, Bischof Friedrich von Ravenna, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, viele andere Ritter und ein Theil des Heeres mit Fahnen, um welche Kränze gewunden sind, und Lanzen.

(Alle haben Palmenzweige in den Händen und ziehen, während einer kurzen Marschmusik von Blasinstrumenten, in marschmäßiger Ordnung um die Bühne, worauf sie sich, theils im Hintergrunde, theils zu beyden Seiten des Kaisers, der sich in die Mitte des Vorgrundes stellt, gruppiren.)

Kaiser

(sobald die Marschmusik aufgehört hat, zum Volke.)

Gott Zebaoth mit uns! Halleluja! —

(Kurzer Trompetentusch, während das Heer die Fahnen schwenkt und die Lanzen emporschwingt.)

Heinrich

(sich dem Kaiser ehrerbietig nähernd.)

Nehmt, Herr und Kaiser, meinen Glückwunsch an!

Kaiser.

Nicht wir, ein Stärkrer hat's gethan! —
Des Herren Speer ist durch die Schaaren
Der Feinde, schreckend, hingefahren;
Wir Alle sahn es vor uns ziehn! —
(zum Heere)
Es will dir, deutsches Volk, sich tröstend offenbaren
Der, welcher dir schon oft in Trübsalsnacht erschien;
Der Wage hält und Schwert! — Sey rein und hoff' auf ihn! —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ein Ritter.

Ritter (zum Kaiser.)

Ein Herold, welchen die Barone
Italia's senden!

Kaiser.

Laßt ihn ein! —

(Ritter geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Othbert (die italiänische Krone auf einem Kissen tragend.)

Othbert

(sich auf ein Knie vor dem Kaiser niederlassend, indem er ihm das Kissen mit der Krone überreicht.)

Harduinus schickt dir, Herr, die Krone;
Er schenkt sie dir — sie werde dein! —
Nicht trieben, sprach er, deine Haufen,
Es trieb ihn innere Gewalt! —

Kaiser

(nachdem er ihm das Kissen mit der Krone abgenommen, und es dem Bischof Friedrich zu halten gegeben hat.)

Er wird der Allmacht nicht entlaufen;
Ich schenk' ihm sichern Aufenthalt! —

Othbert.

Italia's Barone flehen
Dich reuevoll um Gnad' und Huld! —

Kaiser.

Der heut'ge Tag soll Blut nicht sehen!
Vergeben sey die schwere Schuld! —
(Er gibt Othberten ein Zeichen, sich zu entfernen.)
(Othbert steht von den Knieen auf und geht ab.)

Kaiser (zum Heer.)

Jetzt laßt zur Kaiserin uns eilen;
Die Makellose leidet Qual! —
Sie soll das Dankfest mit uns theilen! —

Das Heer (laut rufend.)

Der Kaiser leb' und sein Gemahl! —

Markgraf Heinrich

(indem eben der Zug sich wieder in Marsch setzen will, sich dem Kaiser mit einer Verbeugung nähernd.)

Verzeih' Ew. Hoheit! doch mich zwingt die Pflicht,
Das Fest in etwas noch zu unterbrechen;
Ich schwiege gern, doch leider — muß ich sprechen! —

Kaiser.

Sprecht! —

Heinrich.

Nur mein gnäd'ger Kaiser zürne nicht —!

Kaiser.

Sprecht, sag' ich! —

Heinrich.

Da des Heeres Vortrapp mir
Von euch ward anvertraut, so stellt' ich nach Gebühr

Vorposten aus und — eben hat die Wacht
Mir diesen Pilger hier gefänglich eingebracht! —

(auf die, nebst Irnern, unter dem Haufen der Lanzknechte im Hintergrunde noch immer verhüllt stehende Cunegunde zeigend.)

Kaiser.

Frey ist die Wethfahrt!

Heinrich.

Ja — so hab' ich auch gedacht;
Doch dieser Pilger hat verdächtig sich gemacht,
Und will — vielleicht mit Recht! — sich eurem Knecht nicht nennen! —
Ihr, Herr, ihr habt allein ihn zu befragen Macht:
Drum —

(indem er zu Cunegunden geht, sie ehrerbietig bey der Hand ergreift, und sie aus dem Hintergrunde vor den Kaiser in den Vorgrund führt.)

stell' ich euch ihn vor! — Ich hab' die Pflicht vollbracht! —
Wenn ihr ihn nicht erkennt; ich — ich will ihn nicht kennen! —

(geht, nach einer tiefen Verbeugung rasch ab.)

Kaiser

(zu der immer mit ganz verhülltem Gesichte vor ihm stehenden Cunegunde.)

Wer bist du, frommer Mann? — Im heiligen Gewande
Wird doch Verrath wohl nicht verbergen seine Schande! —
Sprich! — Wie? du schweigst?! — Als Kaiser steh' ich hier!
Und — jetzt zu sprechen — ich befehl' es dir! —

(Cunegunde zeigt zitternd auf das herumstehende Heer.)

Kaiser.

Auf die da deutest du? Bebst du vor meinen Leuten? —
Es sind ja Christen auch; du betest und sie streiten! —

(Cunegunde sinkt vor ihm auf die Kniee.)

Kaiser.

Du kniest?! — Knie vor Gott! — Ich bin es müde; bin
Gesonnen dich zu sehn! —

(Er reißt Cunegunden die Kappe, so daß ihr Haupt ganz entblößt wird, herunter, dann, indem er sie erkennt, entsetzt zurücktaumelnd und aufschreyend.)

Mein Weib! —

Das Heer.

Die Kaiserin! —

Kaiser

(indem er Cunegunden gewaltsam von den Knieen emporreißt.)

Von wannen kommst du, Weib? —

Irner

(der bis dahin immer unbeweglich im Hintergrunde gestanden hat, jetzt rasch in den Vorgrund tretend, zum Kaiser.)

Sie kommt vom Feindesheer! —

Kaiser (vor sich.)

Der Kelch der Bitterkeit — wird er nicht einmal leer?! —

Irner

(indem er mit der einen Hand sein Visir aufreißt, und mit der andern dem Kaiser sein Schwert übergibt.)

Ich hab' sie hingeführt! — Hier, Kaiser, ist mein Schwert! —

Kaiser.

Ihr — Irner?! —

(Er reißt Irnern zornig dessen Schwert aus der Hand und gibt es einem Ritter.)

Cunegunde

(auf den Kaiser und Irnern deutend, vor sich.)

Ihn und ihn vernicht' ich! —

Kaiser

(laut und mit ernstem Ceremoniel, zu Cunegunden.)

Es begehrt
Mein harrend Volk mit Recht, daß Kaisers Ehgemahl
Sich offen reinige von offenem Scandal;
Ew'r Liebden wolle drum uns öffentlich erklären,
Was sie, bey Nacht, gekonnt in Feindes Heer begehren?! —

Irner.

Mich straft, gestrenger Herr! Die Heil'ge
(auf Cunegunden zeigend.)
lästert nicht! —

Kaiser.

Es schweige der Vasall; sein harret das Gericht! —
Sprecht, Cunegunde! —

Cunegunde.

Herr, für das, was ich verbrochen,
Hat dieser Stunde Pein euch furchtbar schon gerochen!
Mehr hab' ich nicht verletzt, als des Gehorsams Pflicht;
Zwar bin ich Sünderin, doch euer unwerth nicht! —

Kaiser (laut, wie vor.)

Wir Alle wissen es, daß ihr in Ehr' und Züchten,
Der Frauen Erste, habt erfüllet eure Pflichten,

Daß eure Schritte stets vom reinsten Licht verklärt;
Drum tilget den Verdacht, der unsre Brust beschwert! —

Cunegunde.

Mein Herr und Kaiser, mehrt durch eure stillen Schmerzen
Nicht noch die Höllenqual von meinem armen Herzen!
Laßt, der aus ihm entquillt, der Thränen bittren Fluß
Euch sagen, was mein Mund, euch — ach! — verschweigen muß! —

Kaiser

(zu den in gespannter Erwartung herumstehenden und das Gespräch aufs schärfste beobachtenden Rittern.)

Ihr Herren, jeder weiß, daß tugendsame Frauen
Sich ihrem Ehherrn nur im Stillen gern vertrauen;
Drum tretet jetzt zurück — sie
(auf Cunegunden zeigend.)
will mir's sagen nun
Im Stillen! — Was sie sprach, ich will es kund euch thun! —

(Alle, außer dem Kaiser und Cunegunden, ziehen sich ganz in den Hintergrund zurück, so daß diese beyden ganz allein im Vorgrunde stehen bleiben.)

Kaiser

(mit etwas gedämpfter, rascherer, und das plötzliche Hervorbrechen der ihn bestürmenden, bis dahin gewaltsam zurückgedrängten Leidenschaften, bezeichnenden Stimme.)

Cunegunde! Bey des Heilands Wunden,
Bey der Gnadenmutter bittern Schmerzen,
Der ein Schwert gewühlt im bangen Herzen,
Wie es jetzt in meinem wird erfunden!
Bey den — nein, ich will sie nicht vergießen! —
Bey den ersten Thränen die mir fließen!

Du, die fast zu Schanden mich gemacht:
Reine dich vom schimpflichen Verdacht!

Cunegunde

(sich dem Kaiser, als ob sie ihn umarmen wollte, nähernd.)

O mein Heinrich! —

Kaiser

(sich von ihr zurückbeugend.)

Willst du mich umfassen?
Sollen vor dem Heer wir sehn uns lassen,
Wie die Gaukler in dem Fastnachtsspiel?! —
Weiß, jetzt end' es! — Es wird mir zu viel! —

Cunegunde.

Ach, an etwas muß ich doch mich halten,
Wenn die bösen feindlichen Gewalten
Mich, die ich 'ne schwache Magd nur bin,
Wüthend reißen nach dem Abgrund hin! —

Kaiser.

Nein, du bist nicht schwach, Gefäß der Ehren!
Du, der Kaiser Enkel und Gemahl,
Rüstzeug du der ew'gen Gnadenwahl,
Woll' in dieser Stunde dich bewähren! —
Auf die Hostie möcht' ich es beschwören,
Daß du rein und sonder Makels Mahl!
Aber — tilgt das meiner Schande Qual?! —
Daß du rein, laß laut das Volk es hören! —

Cunegunde.

Wenn ich las in heiligen Legenden
Von der frommen Märtrer freyem Dulden,

Wünscht' ich, abzubüßen meine Schulden,
Wohl, wie sie, im Martertod zu enden! —
Doch des Herzgeliebten Herz zerreißen,
Und nicht enden dürfen seine Pein,
Und durch Frevel Schuld daran zu seyn —
Das mag mehr wohl als der Tod noch heißen! —

Kaiser.

Du gefrevelt! — Weib, du lügst! Die Sonne,
Nimmer kann sie Mitternacht umziehn! —
Gunde, meines Herzens reine Wonne! —
Wär' das Heer nicht, vor dir würd' ich knieen! —
Laß bey unsrer Liebe schönsten Stunden,
Wo wir Gott am heiligsten geliebt,
Laß, du die noch nimmer mich betrübt,
Dich erflehn — hör' auf, mich zu verwunden! —

Cunegunde

(in der einer Ohnmacht oft vorangehenden, fast convulsivischen Exaltation, mit letzter Anstrengung aller ihrer gänzlich erschöpften Lebensgeister.)

Wie du dastehst — schön im Siegeskranze!
So wie du einst standest am Altar;
Als, den Eichenkranz im braunen Haar,
Du vermählt mir wardst im Morgenglanze! —
Sieh auch jetzt die Morgenstrahlen prangen,
Laß zum Dankfest hoch die Fahnen wehn! —
Ich — will in's Verborgne, bethen gehn! —
Nicht für mich — mich hält die Nacht umfangen! —
Nur für deiner edeln Seele Bangen! —
Möchtest du — es ist ein klein Verlangen! —
Wohl ein Tröpflein Frieden mir erflehn —? —

Kaiser.

Höhnst du mich?! — Ich, der besiegt von Schmerzen,
Ich ein Dankgebeth, ein Siegesfest! —
Ich, den Gott in seiner Qual verläßt,
Deinetwegen! —

Cunegunde

(mit einem Schrey des Entsetzens.)

Halt! — Jetzt fährt's zum Herzen! —

(Sie sinkt ohnmächtig zu Boden.)

Irner.

(als er die Kaiserin fallen sieht, entsetzt hinzueilend.)

Herrin! —

Kaiser

(Irnern zurückstoßend.)

Fort von dieser Heil'gen hier,
Frevler, du! Du hast sie mißgeleitet;
Aber dir sey auch die Qual bereitet! —

(außer sich, auf die Knie sich bey der ohnmächtig da liegenden Cunegunde niederstürzend, und sie mit den Armen umschließend, mit von gewaltsam hervorbrechenden Thränen fast erstickter Stimme.)

Cunegunde! — Holde! — Komm zu dir! —

Das Heer.

Der Kaiser weint! —

Kaiser

(indem er rasch vom Boden aufspringt, laut zu den Umstehenden.)

Ihr lügt! —

(die sich allmählig wieder ermunternde Cunegunde betrachtend, vor sich.)

Sie schlägt die Augen auf! —

Sie ist nicht todt! — Jetzt, Schmerz, vollende deinen Lauf
In mir, nur schone sie!

(nachdem er Cunegunden vom Boden aufgeholfen hat, mit wieder gesammelter Fassung zum Burggrafen Herrmann.)

Burggraf, führt mein Gemahl
In ihr Gemach, und laßt sie dort bewachen;
Von einer Ehrenwacht, versteht sich! — Welche Sachen
Sich kund auch thun; sie tilgt gewiß des Makels Macht! —

(laut zu Cunegunden.)

Ew. Liebden geh' mit Gott! —

Cunegunde.

Oh! —

Kaiser.

Gott der wird's wohl machen! —

Cunegunde

(indem sie ihre Lanze vermißt, im Abgehen schmerzhaft, vor sich.)

Wo bleibst du, Stab des Sohnes? — Leiter im Prüfungsthal! —

(Sie geht, vom Burggrafen Herrmann ehrerbietig geführt, ab.)

Kaiser

(zu den Anwesenden, die sich unterdessen wieder ihm genähert, und zu seinen beyden Seiten gestellt haben.)

Ihr Andern, folget mir zum Dankfest allzumal! —

Erzbischof.

Verzeihung, Herr; allein, das Dankfest auszuspenden,
Müßt ihr die Unbill erst von eurem Stamme wenden! —

Herzog.

Die Stände bitten, Herr, daß eures Hauses Schmach
Ihr tilgend, kund thut, ob sie frey von Schuld sich sprach.

Kaiser.

Wer, Sie?! —

Herzog.

Der Kaiserin gestrengen Hoheit Gnaden! —

Kaiser.

Mit Ehrfurcht sprecht von ihr! Sonst send' ich schwer beladen
Mit Ketten euch in's unterste Gemach
Des Burgverließes, jenem Frevler
(auf Irnern deutend.)
nach! —

Viele Ritter (unwillig.)

In Ketten — ihn?!

Herzog.

Der Herzog von dem Rhein,
Des Reiches Pfalzgraf, wird wohl frey von Ketten seyn! —

Kaiser.

Bringt mich nicht auf! —

Herzog.

Der Kaiser wird in Ketten
Den Greis nicht legen, der die Krone half ihm retten;
Zumal, wenn das Gesetz aus meinem Munde spricht,
Das ich verwesen muß: Fürstand vom Reichsgericht! —

Kaiser

(dem Herzoge die Hand reichend, der sie küßt.)

Ich weiß des Reiches Recht und auch den Freund zu ehren!

Herzog.

Mein weiser Kaiser wird, ich weiß es, wiederkehren
Zu dem Gesetze, das beschwor sein eigner Mund!

Kaiser.

Ja; halten will ich es, ging' ich auch drob zu Grund! —
Sprich, Pfalzgraf, laut es aus! Bey deinen grauen Haaren,
Bey Gott beschwör' ich's: Leid soll dir nicht wiederfahren;
Erfüllen will ich es, was es erheischt, das Recht! —
Wenn das Gesetz gebeut, so ist der Kaiser Knecht! —

Herzog.

Caroli Magni Recht hat als Gesatz gesetzet:
Wenn Eines Eheweib die Treue hat verletzet,
Und wenn sie auch davon gegeben nur den Schein,
Die soll dem Gottsgericht anheim gefallen seyn! —

Kaiser.

Mein Weib — die Treu verletzt! —

Herzog.

Sie ist bey Nacht gegangen
Mit einem fremden Mann, ohn' ihres Herrn Verlangen!
Sprecht, Kaiser, Reich! — Hat sie den Schein der Treu verletzt? —

Die Ritter.

Sie that es! —

Kaiser.

Ja — sie that's! —

Herzog.

So ist der Satz gesetzt! —
Sie ist des Kaisers Weib, aus Kaiserstamm geboren!

Herzog.

Die Urfehd, so ihr selbst, Herr Kaiser, habt beschworen,
Herr Carol Magnus spricht in solcher lobesam:
Das Hausrecht gilt für uns, wie für den Unterthan! —

Ein Ritter (laut.)

Was unsern Weibern gilt, gilt auch für Kaiserfrauen!

Kaiser.

Schweigt! — Nimmer scheut' ich noch der Stände eitles Dräuen;
Doch mir im Innern sprichts: daß jedes Makels frey,
Die Allen geht voran, das Weib des Kaisers sey!
Traf je ein Vorwurf sie? — Sprecht, wie es sich gebühret! —

Herzog.

Kein reiner Frauenbild hat je den Thron gezieret! —
Doch jetzo —
(achselzuckend innehaltend.)

Kaiser.

Trifft sie Schmach?! — Wohl! Sing' ich selbst darauf;
Es reine sie das Recht! — Ich laß ihm seinen Lauf! —

Herzog.

Ihr habt, Herr Kaiser, selbst die strenge Frau vernommen;
Habt ihr den Sachverlauf von ihr herausbekommen? —

Kaiser.

Sie hat mir nichts bekannt! — Doch — ob ihr Mund auch schweigt —
Unschuldig ist sie —

Herzog.

Das im Gottsgericht sich zeigt! —
Wollt ihr den Ritter nicht, der sie geführt, vernehmen? —

Kaiser.

(Zu dem sich gegen den Hintergrund zurückgezogenen Irner.)

Ihr, Irner! — Tretet her! —

Irner

(im Hintergrunde, indem er sich dem Kaiser nähert, vor sich.)

Zum ersten Mal mich schämen,
Das muß ich heute — hart wird mir des Wortes Pflicht!

Kaiser.

Sagt uns den Sachverlauf; ihr steht hier vor Gericht! —

Irner.

Ew. Hoheit hat mir selbst, als fort ihr zogt, geheißen,
Daß ich in Allem sollt' zu üben mich befleißen,
Was je die Kaiserin nur würd' gebiethen mir;
Sie heischte Folge und — ich bin gefolget ihr! —

Kaiser.

Der Kaiserin gebührt Gehorsam der Vasallen,
Und ist es darum nicht, daß ihr dem Recht verfallen;
Doch, warum heischte sie eu'r ritterlich Geleit,
Bey Nacht, zu Feindesheer? — Sprecht, wenn ihr Ritter seyd! —

Irner.

Ein Ritter war ich stets, Herr Kaiser, und in Ehren!
Doch — Gott' sey es geklagt! — ich kann euch nicht gewähren,
Was ihr mit Fug und Recht, mir zu verkünden heißt;
Weil mein gegebnes Wort den Mund mir leider schleußt! —

Kaiser.

Man wird ihn öffnen! —

Irner.

Das wird man in's Werk nicht richten;
Nicht Tod noch Marter beugt des Ritters strenge Pflichten! —
Doch
(indem er den Handschuh auszieht, und ihn auf die Erde wirft.)
werf' ich hier vor Gott den Ritterhandschuh hin!
Verfechten will ich es, daß rein die Kaiserin! —

Herzog.

Wer selber angeklagt, darf nicht für And're fechten!

Kaiser.

Recht, Herzog!
(zum Knappenvogt und zu einigen Lanzknechten auf Irnern zeigend.)
Führt ihn ab! —
(zu Irner dräuend)
Es soll dir gehn nach Rechten!
(Irner wird vom Knappenvogt und einigen Lanzknechten abgeführt.)

Kaiser.

Ich selbst, als Kaiser nicht, als Ritter tret' ich auf
Und werf' den Handschuh hin! —
(er wirft seinen Handschuh auf die Erde.)
Aus meinem Ritterhauf
Nehm' auf ihn, wer da will! Ich will ihm Urfehd schwören,
Wenn er mich auch erlegt! — Mein Weib ist rein an Ehren! —

Herzog.

So lobesan es auch, daß Kaisers Majestät,
Ein ehrbar Rittersmann, vor seiner Frauen steht;

So stell' ich dennoch mich, und zwar von Rechtes wegen,
Als sein Verweser jetzt dem Ehrenkampf entgegen;
Weil des Gesetzes Satz dem Manne untersagt
Den Kampf des Gottsgerichts, vor dem sein Weib verklagt!

Kaiser

(vor sich, im Ausbruch des bittersten Schmerzens.)

Ha, immer das Gesetz! — O Evangelium,
Wirst du den Buchstab denn nicht einmal machen stumm?! —
(zum Herzog)
So übet das Gesetz, nur tröpfelt mir's nicht zu!
Ganz will ich's leeren aus — dann will ich gehn zur Ruh! —

Herzog

(mit Förmlichkeit zu den Umstehenden.)

Also nach des Kaisers, unsers Herrn Mandat,
Der des Reiches Pfalzgraf mich ernennet hat,
Sprech' ich das Gesetz aus, wie es ist verlagt:
Ehrecht, Caput Sieben: „Falls ein Weib verklagt!" —
Es lautet:

(mit noch stärkerer Tonerhebung, indem er seinen in Händen habenden weißen Stab emporhebt.)

„Falls ein Weib verklagt zur bösen Stund,
„Und gereinigt sie nicht hat ihr Mund,
„Noch der Zeugen unverfälschter Eid,
„Römisch Kaiser und das Reich gebeut:
„Daß, wenn sie von edelem Geschlecht,
„Und ihr Mann ein Freyer und kein Knecht,
„Ihre Sach' komm' vor das Gottsgericht,
„Wo des Herren Schwert das Urtheil spricht.

„Wenn ihr Anwald schlägt den Gegenmann,
„Wird an Ehr' und Leib ihr nichts gethan;
„Wenn den Anwald schlägt des Gegners Macht,
„Wird dur'chs Schwert zum Tode sie gebracht." —

Kaiser.

Weh mir! —

Herzog

(wie vor fortfahrend.)

„Also ha'n Wir Kaiser und das Reich
„Für das Reich gesatzet und für Uns zugleich;
„Weil Wir, wenn auch Kaiser, doch ein Ritter gut,
„Und des Hauses Ehre waschen muß das Blut.
„Die im Reich Uns folgen, sollen's lassen stahn,
„Was von Ehrenwegen Wir gesatzet ha'n!" —
(indem er den Stab senkt, wieder in seinem gewöhnlichen Tone.)
So spricht Kaisers Recht! —

Kaiser

(mit gewaltsam verbissener Verzweiflung sich unwillkührlich den Kranz vom Haupte reißend, vor sich.)

Du drückst mich! —

Herzog

(in die Scene rufend.)

Ehrenhold, herbey! —

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ein kaiserlicher Reichsherold mit einer Posaune in der Hand.

Herzog (zum Herolde.)

Ruf aus den Spruch zur Ehre der Treu!—

Herold

(nachdem er in die Mitte getreten ist und in die Posaune gestoßen hat, laut ausrufend.)

Des Kaisers Ehefrau, Cunegund,
Ist verfallen in Leumund!
Kaiser und Reich ehren die Treu,
Wollen, daß nimmer gefährdet sie sey!
Drum, welcher Ritter will sonder Wank
Für Kaisers Recht kämpfen — deß hab' er Dank! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Markgraf Heinrich, Burggraf Herrmann, der sich unter die andern Ritter stellt.

Heinrich (zum Kaiser tretend.)

Gestrenger Herr! —

Kaiser (unwillig.)

Zum Pfalzgraf sprecht!

Heinrich (zum Herzoge.)

Ich, Pfalzgraf, will kämpfen für Kaisers Recht!

Kaiser

(auf Heinrich hinblickend, vor sich.)

O daß dein Arm dir wäre gelähmt! —

Herzog

(laut und pathetisch, indem er den Stab erhebt.)

Markgraf Heinrich vom Nordgau hat für Kaisers Recht sich verfehmt! —

(indem er den Stab senkt, zum Herolde.)

Jetzt, Ehrenhold, nimm die Posaun!
Ruf aus den Spruch zur Ehre der Frau'n! —

Herold

(der immer in der Mitte stehn geblieben ist, und jetzt wieder in die Posaune geblasen hat, wie zuvor.)

Die Kaiserin, Frau Cunegund,
Ist verfallen in Leumund!
Kaiser und Reich ehren Frauenehr,
Wollen sie gefährdet nimmermehr!
Drum, welcher Ritter will sonder Wank
Für die Kaiserin kämpfen — deß hab' er Dank! —

Kaiser

(laut zu den Umstehenden.)

Ihr Ritter, der Ehre getreue Vasallen!
Der Frauen Ehr' werdet ihr lassen nicht fallen! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Herrmann

(etwas leise zum neben ihm stehenden Bischof Friedrich, auf Heinrich deutend.)

Der Graf ist der Stärkste im ganzen Heer! —

Bischof Friedrich (eben so zu Herrmann.)

Seinem Gegner dürft' es werden schwer! —

Herzog

(nach einer kleinen Pause, laut zum Herold.)

Nun — stoß noch einmal in die Posaun'! —

Herold

(nachdem er die Posaune geblasen hat, wie vor.)

Welcher Ritter will kämpfen zur Ehre der Frau'n? —

Kaiser

(mit steigendem Affekt laut zu den Umstehenden.)

Im Leben und Tod stand ich euch bey;
Jetzt, meine Gesellen, beweis't euch treu! —
Mein Leben hängt an des Weibes Ehr! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Erzbischof (tief aufseufzend.)

Alles schweigt! —

Ein Ritter (halblaut.)

Keiner thut's nimmermehr! —

Herzog (laut zum Herolde.)

Zum dritten und letzten mach', Herold, es kund! —

Herold

(nachdem er in die Posaune gestoßen, wie vor.)

Wer will kämpfen für Frau Cunegund? —

Kaiser (wie vor.)

Ihr Herrn, das eiserne Recht mir versagt,
Zu kämpfen für sie, die reine Magd;

Doch, wer für sie das Schwert will erheben,
Ein Fürstenthum will ich zum Lohn ihm geben! —
(Allgemeines Stillschweigen.)

Herzog
(zum Herolde, indem er ihm abzugehen winkt.)

Sie schweigen! —
(Herold geht ab.)

Herzog
(sich dem Kaiser nähernd, theilnehmend und halbleise zu ihm:)

Ich beklag' Ew. Majestät!
Um Eurer Ehefrau Leben es geht! —

Kaiser
(laut, im bittersten Schmerzausbruch.)

Ihr Ritter! — Will Keiner sich mannhaft erzeigen?! —

Theobald
(leise zu einem neben ihm stehenden Ritter.)

Mannhaft! — Für ein verdächtig Weib?! —
(Allgemeines Stillschweigen.)

Kaiser (vor sich.)

Sie schweigen! —

Herzog
(wieder in die Mitte tretend.)

Dieweil denn kein Ritter Beklagte verficht;
So ist sie — zwar will schier versagen mein Mund,
Es auszusprechen — Frau Cunegund —
Die stets zwar gewesen ein Spiegel der Pflicht! —
(den Stab emporhebend.)
Verurtheilt ist sie vom Gottesgericht:

(indem er den Stab quer über seinem Haupte hält, und ihn mit der andern Hand entzwey brechen will.)

Zum —

Kaiser

(außer aller Fassung dem Herzog, damit dieser den Stab nicht brechen möge, in die Arme greifend.)

Haltet! —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Florestan erscheint rasch auftretend, mit zerstreuten Haaren im Hintergrunde, Knappenvogt und Lanzknechte, die den Florestan umringen, und ihn zurückhalten wollen.

Florestan

(zu den ihn umringenden Lanzknechten, indem er sich von ihnen losreißt.)

Laßt mich! —

Viele Ritter

(indem sie auch den Florestan aufhalten wollen, erstaunt zu ihm.)

Was willst du?

Florestan

(sich mit äußerster Kraftanstrengung durch sie durchdrängend zum Herzoge, angstvoll schreyend.)

Den Stab

Brecht ihr auf ihr Haupt! —

Herzog (senkt den Stab, ohne ihn gebrochen zu haben, nieder.)

Kaiser (erstaunt zu Florestan.)

Was willst du, Knapp? —

Florestan

(indem er sich erschöpft und athemlos dem Kaiser zu Füßen wirft.)

Mein Herr und Kaiser —

Knappenvogt

(der dem Florestan nachgeeilt ist, auf ihn deutend, zum Kaiser.)

Er ist verrückt! —

Florestan.

Nein! Gottes Lichtstrahl hat mich entzückt! —

(indem er die Kniee des Kaisers umschlingt.)

Mein Kaiser —

Kaiser.

Was ist dir? —

Florestan (wie vor.)

Verzeiht! — Die Mähr'

Von Cunegunden —!

Kaiser.

Auch mich drückt sie schwer! —

(ihn sanft von den Knieen aufhebend.)

Komm zu dir! — Was willst du? —

Florestan.

Engelrein

Ist sie, Madonna kann reiner nicht seyn! —

Ich will es, der Schlecht'ste von euren Knechten,

Mit meinem Leben will ich's verfechten! —

Kaiser

(zu den Umstehenden, auf Florestan deutend.)

Wer ist der Jüngling?

Heinrich.

Ein Edelgesell

Von der Vorpostenwacht.

Knappenvogt.

Aus Herren Romualds Zelt

Ist er erst gestern in Dienst genommen.

Herzog.

Ein Rittersmann kann zum Kampfe nur kommen! —

Kaiser (zu Florestan.)

Wie ist dein Name?

Florestan.

Florestan.

Kaiser.

Dein Stamm —?

Florestan.

Ach, den ich nicht nennen kann! —

Der Gnadenmutter, nur ihr kann ich's sagen!

Laßt, Herr, mich den glorreichen Kampf für sie wagen! —

Kaiser.

Bist du ebenbürtig, von edelm Geschlecht?

Florestan.

Als Gott mich vernichte, mein Stamm ist ächt!

Kaiser.

Gehörtest du wirklich zur Jüngerzahl
Des heil'gen Abtes?

Florestan.

Treff mich die Qual
Der Hölle, wenn ich, was falsch, euch kunde! —
Laßt, Herr, mich kämpfen für Cunegunde! —

Kaiser

(indem er sein Schwert zieht.)

Kannst du — nicht trughaft scheint dein Wesen! —
Kannst du, was du gesagt zur Stund,
Hier auf mein Kaiserschwert es schwören,
An welchem strahlt das Kreuz der Ehren?
(er hält dem Florestan das kreuzförmig gestaltete Heft des Schwertes vor.)

Florestan.

Ich kann es! —

Kaiser.

Du stehst vor Kaisers Gericht!
Wenn hier dein Mund nicht Wahrheit spricht,
So schützt die Jugend nicht dein Leben,
Ich laß den Martertod dir geben! —

Florestan.

Mich schrecken Tod und Martern nicht!
(die beyden Finger, mit denen man schwört, an den Griff von Kaisers Schwerte haltend.)
Hier schwör' ich, hier, vor Gottes Gericht,

Daß ich, aus edlem Stamm geboren,
Zu ihrem Retter mich fühl' erkoren;
Daß mich Herr Romuald hat gesandt;
Daß Gott, durch meine schwache Hand,
Aus Schanden und aus Todesketten,
Der Erden Kleinod will — vielleicht! — erretten! —

Viele Ritter (murrend.)

Er ist kein Ritter! —

Kaiser.

Aus ihm spricht
Des Herren Macht! — Ich zweifle nicht! —
(zu Florestan)
Komm, Knappe, her, und knie nieder! —

(Florestan läßt sich vor dem Kaiser auf ein Knie nieder.)

Kaiser (das Schwert erhebend.)

Mein Kaiserrecht, das üb' ich wieder! —
(zu dem vor ihm knieenden Florestan, indem er ihm mit dem Schwert die drey Ritterschläge gibt.)
Besser Ritter als Knecht!
Scheue Niemand! Thu Recht! —
(nachdem er das Schwert in die Scheide gesteckt hat.)
Jetzt steh' als Ritter auf, und grüße deine Brüder! —
(auf die umstehenden Ritter zeigend, die sich dem von den Knieen aufgestandenen Florestan nähern, und ihm den Handschlag geben.)

Herzog
(zu Florestan, indem er ihm den Handschlag gibt.)

Sey wacker, junger Fant, und ehre dein Geschlecht!

Kaiser

(dem sich ihm nähernden Florestan den Handschlag auch gebend, sehr bewegt zu ihm.)

Willst, Jüngling, kämpfen du für meines Weibes Leben? —

Florestan.

Es gab mir Gott den Muth; er wird die Kraft mir geben! —

Kaiser.

Nimm deines Meisters Kuß! —

(indem er den ihm die Hand küssenden Florestan auf die Stirne küßt, halb leise zu ihm.)

Du hast mein Heer beschämt! —

Herzog

(den Stab erhebend, laut zu den Umstehenden.)

Es hat sich Ritter Florestan für Kaisers Weib verfehmt! —

(er senkt den Stab.)

Markgraf Heinrich

(auf Florestan deutend, laut und verächtlich.)

Der Knabe —?! —

Florestan (gegen Heinrich dräuend.)

Ritter! —

Kaiser

(zwischen Heinrich und Florestan, die sich ergrimmt einander nähern, tretend, zu beyden.)

Schweigt! —

(vor sich.)

Wer eben soll ertrinken,

Und im gethürmten Meer sich fühlet schon versinken,

Der, wenn das letzte Brett auch seinem Arm entwich,
Hält noch verzweiflungsvoll an jeder Staude sich! —
Der Graf ist stark und kühn; der Jüngling zart und schmächtig! —
Doch — ist des Herren Kraft nicht auch im Schwachen mächtig?! —
(laut zu Florestan.)
Komm, selber will ich dir die goldnen Waffen leihn!
Dann führ' ich dich zu ihr — du sollst ihr Engel seyn! —
(Er ergreift Florestan bey der Hand, und geht rasch mit ihm ab.)

Herzog (vor sich.)
Er hofft — ich bebe vor der frommen Frauen Leben;
Der schwache Knabe kann die Lanze kaum erheben! —
(laut, indem er den Stab erhebt, zu den Umstehenden.)
Sogleich, noch Morgens, wird das Gottsgericht gehegt,
Daß nicht der Feyertag die Schmach des Morgens trägt! —
Zwey Särge schafft herbey: für den, der unterlieget,
Und für Beklagte, wenn ihr Anwald wird besieget! —
(zum Erzbischof Tagmo, indem er den Stab senkt.)
Hochwürd'ger, laßt vom Heer das Todtenamt begehn!

Heinrich (vor sich.)
So wird, o Rache, dann dein blutig Werk geschehn?! —

(Erzbischof windet um den Kranz an dem von ihm gehaltenen Kreuz einen Trauerflor.)

(Unterdessen, und während alle Umstehenden gruppirt stehen bleiben, fällt der Vorhang, und eine Musik, welche, die Haltung des Todtenamts bezeichnend, aus einem Trauermarsche in den geistlichen Kirchenstyl übergeht, füllt den Zwischenraum zwischen den dritten und vierten Akt.)

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Gemach der Kaiserin in der Burg zu Domo d'Ossola. Es ist noch Morgen, aber schon gegen Mittag.

Brigitta

(allein, am Fenster sitzend, und an einem Nonnengewande nähend, indem sie zum Fenster hinausschaut.)

Schon bringen sie den Sarg für Cunegunden! — Oh!
Wer wird die Wittwen nun, die Waisen machen froh?! —

Zweyter Auftritt.

Brigitta, Jutta (aus der Mittelthüre heraustretend.)

Brigitta

(schnell aufstehend und ihre Arbeit niederlegend, indem sie Jutten entgegeneilt, zu ihr.)

Was macht die Kaiserin? —

Jutta.

Sie ringt noch im Gebethe!
Es ist als ob der Strahl des Morgens mit ihr flehte;

Denn die Capelle, die sonst dunkel wie die Gruft,
Es scheint, als schwämme drin ein Meer von goldnem Duft,
Die Heil'genbilder in den Fenstern glühn — sie brennen!
Als ob vom Dunkel sie die Schwester wollten trennen! —

Brigitta.

Weiß sie schon — ? —

Jutta.

Alles! —

Brigitta.

Daß bey dem Posaunenruf,
Kein Retter für sie trat, die Allen Rettung schuf!
Daß ihr zum Ritter nur erschien ein schwacher Knabe,
Um mitzureißen sie zu seinem frühen Grabe;
Weil Markgraf Heinrich, der noch keinen Kampf verlor,
Und den der Kaiser sich zum Kämpfer auserkor,
Es auf die Hostie hat vor allem Volk beschworen,
Im Kampf des Gottsgerichts den Schwächling zu durchbohren! —
O sie ist rettungslos! —

Jutta.

Gewiß!

Brigitta.

Und weiß es?

Jutta.

Ja!

Brigitta.

Weiß, daß der Urtheilsspruch, der grause, schon geschah,

Und daß der Blutbann schon, die Unschuld zu ermorden,
Zum Todesthale zog! —

Jutta.

Es ist ihr kund geworden! —
Als, wie sie mich gewöhnt, ich still ihr's beygebracht,
Da winkte lächelnd sie; so wie ein Engel lacht,
Wenn er, den klaren Blick der Erde zugewendet,
Es denkt, daß sie noch nicht zum Morgenstern vollendet;
Und als sie lächelte, da klang es um sie her,
Die Bilder rauschten auf, es glomm das Flammenmeer!

Brigitta.

Stark ist der Herr in dem, den er sich will erkiesen! —
Hat Luitgarden auch er gnädig sich erwiesen?
Hat er auf Irners, ach! so früh verlaßne Braut —
Denn sterben soll auch der! — nicht Frieden hingethaut? —

Jutta.

Sie kniet am Altar und ringet auch zu bethen,
Doch scheint die bange Qual den Weg ihr zu vertreten;
Starr kniet sie da und kalt, ein Bild von Marmelstein,
Und Cunegundens Arm schleußt sie erwärmend ein! —

Brigitta.

O nähme sie auch mir der bangen Qualen Wüthen! —
(indem sie Jutten ans Fenster führt.)
Schaut dort ins Thal hinab, wie unter lichten Blüthen
Der dunkle Sarg erscheint; so wie ein Geist der Qual
Herantritt, grausenvoll, zum bunten Freudenmahl! —
Herumsteht stumm das Heer, die Fahnen schwarz umwunden,
Die Siegespalmen sind mit Trauerflor gebunden,

Im schwarzen Meßgewand kniet still der Bischof hin,
Er hält das Todtenamt—
(mit von Thränen fast erstickter Stimme.)
für sie—! —

Jutta
(nach der Mittelthüre zeigend.)
Die Kaiserin! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde (nur in ganz gewöhnlicher Haustracht, ohne allen kaiserlichen Schmuck, aus der Mittelthüre tretend,) Luitgardis, (die mit zerstreuten Haaren, von Cunegundens Arme umschlossen, und das Haupt fast ohnmächtig auf Cunegundens Schulter gelehnt, gleichsam wie von der Kaiserin getragen, zugleich mit ihr hereintritt.)

Cunegunde
(in vorbeschriebener Stellung Luitgardis im Arme haltend, vor sich, mit gen Himmel gerichtetem Blicke.)

Habe Dank, du Vater vom Erbarmen!
Du hast mehr gethan, als ich begehrt:
Friede hast du dem Gemahl gewährt,
Und den Trost gespendet mir, der Armen! —
Laß auch dieser,
(auf Luitgardis deutend)
die in bittern Qualen
Untergeht, und ihrem, meinem Treu'n,
Den mein Frevel martert — Trost gedeihn,
Und — laß meinen Tod die Schuld bezahlen!

Luitgardis

(tiefaufseufzend, und wie aus einer Ohnmacht sich erholend.)

Oh!—!—

Cunegunde (zu Luitgardis.)

Nicht wahr? — 's wird besser! — Setz dich nieder,

Bey mir —

(indem sie sich auf einen Sessel im Vorgrunde setzt, und die ganz ermattete Luitgardis auf einen andern, dicht neben dem ihrigen stehenden Sessel zieht.)

so! — den Kopf an meine Brust! —

(Luitgardis Kopf sanft an ihre Brust drückend, mit einem Blick gen Himmel, vor sich.)

Immer träufst du in den Schmerz die Lust! —

(indem sie Jutta und Brigitta, die beyde weinen, erblickt, zu ihnen.)

Nun, ihr Kinder, seyd auch ruhig wieder! —

Jutta

(Cunegunden sich nähernd, und ihr weinend die Hände küssend.)

Unsre Mutter! —

Brigitta (eben so.)

Aller Mutter! —

Jutta und Brigitta (zugleich.)

Sterben! —

Cunegunde.

Ist denn Sterben nicht zum Leben gehn?! —

Ruhig, Kinder! — Heute laßt mich sehn,

Ob' ich einst an euch soll Freud' erwerben! —

Brigitta, fördre dich mit meinem Todtenkleide! —
Die Zeit ist kurz! — Du weißt, es macht mir Freude,
Wenn, der im Leben ich nicht würdig mich gemacht,
Im Tode schmücket mich: der heil'gen Nonnen Tracht! —

Brigitta (geht traurig wieder an ihren vorigen Platz am Fenster, wo sie sich hinsetzt und fortfährt, an dem Nonnengewande zu nähen.)

Jutta

(unterdessen zu der immer sitzenden Cunegunde, bey der sie stehen geblieben ist.)

Du deren würdig nicht? Du Spiegel heil'ger Frauen! —

Cunegunde

(zu der neben ihr den Kopf an ihre Brust gelehnt sitzenden Luitgardis, sie mütterlich liebkosend.)

Nun, — ist's jetzt besser? —

Luitgardis

(wehmüthig zu Cunegunden heraufläschelnd.)

Ja! —

Cunegunde (zu Jutta)

Du konntest mich erbauen,
Wenn du, wo gestern früh wir stehn geblieben sind,
Mir lässest — da war's schön! — Nun lies, mein liebes Kind! —

Luitgardis (zu Cunegunden.)

Er wird nicht sterben — ? —

Cunegunde.

Nein! —

(indem sie den Kopf der Luitgardis wieder liebkosend sich an die Brust drückt.)

Sey ruhig, liebe Kleine! —

(zu Jutta)

Nun, Jutta, lies die Mähr' von unsrer Baf' am Rheine! —
Wir blieben gestern stehn, wo, vom Gemahl verkannt,
Sankt Genoveva in die Wildniß war verbannt! —

Jutta

(die bis dahin immer bey Cunegunden weinend gezögert hat, setzt sich an einen seitwärts stehenden Tisch und liest aus einem darauf liegenden Legendenbuche.)

„Als nun Genoveva in der Wüsten waß,
„Nackend und in Thränen sie da Wurzeln aß,
„Preis'te Gott den Herren doch ohn' Unterlaß,
„Und die fromme Hirschkuh ihr zur Seiten saß;
„Und die Thiere kammen und die Waldvöglein,
„Wollten allzusammen auch beym Loben seyn;
„Und der Herr entband sie eines Söhnelein:
„Schmerzenreich, so nannt sie's, war nicht mehr allein."

Cunegunde.

Schmerzentrost hätt' sie ihn nennen sollen! —

(zu Jutta)

Lies! —

Jutta

(in Thränen, die sie während des Vorlesens nur gewaltsam zurückgehalten hat, ausbrechend.)

Ich kann nicht! —

Cunegunde.

Nun so laß! — Brigitte! —

Brigitta (steht schnell von ihrem Sitze auf und eilt, das Kleid, an dem sie genäht hat, in der Hand behaltend, zu Cunegunden.)

Cunegunde.

Ist's gemacht das Grabkleid? —

Brigitta.

Ach! —

Cunegunde.

Ich bitte! —

Wie? Von Weinen ist dein Aug' verquollen?! —

Schäm dich! — Gib mir's Kleid, ich mach's allein! —

(nachdem sie ihr das Kleid abgenommen und während sie selbst daran arbeitet.)

Allein! — Sie war es nicht! — Der Sohn durft' um sie seyn! —

Ich Arme durfte nie als Mutter mich erfreu'n;

Kein Sohn begräbt, beweint mein schlummerndes Gebein! —

Ich Kinderlose — sterb' allein —! —

(Sie versinkt in ein tiefes, schmerzvolles Nachdenken.)

Brigitta.

O unsre Mutter! —

Jutta.

Sind nicht wir, und die mit linder

Erbarmung du verpflegst, die Armen, deine Kinder? —

Cunegunde

(immer sitzend und wieder am Gewande nähend.)

Ihr guten Kinder! Ja, ihr habt mich oft gelabt;

Doch einen eignen Sohn — ich hätt' ihn gern gehabt! —

Nun laßt das! — Weint nur nicht! — Ich will euch was erzählen,

Wenn ihr wollt artig seyn, mit Thränen mich nicht quälen! —

Sieh doch, Brigitte, ist mein Todtenamt schon aus? —

Brigitta

(an's Fenster tretend und herausschauend.)

Das Heer, es kniet noch still! —

(entsetzt ausrufend)

Noch ein Sarg! — Welch ein Graus! —

Luitgardis

(die bis dahin immer an Cunegundens Busen geruht hat, jetzt entsetzt aufschreyend und vom Stuhle auffahrend.)

Für wen? — für Ihner?! — Ha! —

(sie eilt ab.)

Cunegunde.

Brigitte, geh ihr nach! —

Ihr Ihner stirbt nicht! — Sag, daß Gott es mir versprach! —

Brigitta (geht nach der Seite, wohin Luitgardis abgegangen ist, ab.)

Jutta

(immer bey der im Vorgrunde sitzen bleibenden Cunegunde stehend, zu ihr.)

Und was versprach er dir? —

Cunegunde

(schmerzhaft und ermattet.)

Mir hat er nichts versprochen,

Als Eins! — Vielleicht! — Komm her, wir wurden unterbrochen! —

(nachdem sie Jutten mit beyden Händen ganz nahe zu sich gezogen hat, in einem etwas gedämpften, geheimnißvollen, wie eine anhebende Gemüthsverwirrung bezeichnenden Tone)

Heute Nacht da sprach ich einen alten Mann —

Auch ein Kinderloser! —

Jutta.

O wer war's, sag' an! —
Rette Leben, Ehre; rett' Sie, Reine, dir,
An des Grabes Thüre beicht' es mind'stens mir! —

Cunegunde.

Beichte ist auf Erden zwar ein tröstend Wort;
Doch der Trost der Treue dauert dort noch fort!
Was ich treu beschworen, nehm' ich mit ins Grab;
Doch die Treue sinket nicht in's Grab hinab! —

(Sie verfällt in starres Nachdenken.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Kaiser Heinrich, Florestan (in vollergan; vergoldeter Rüstung, mit grünseidener Schärpe, doch ohne Helm. Beyde treten, und zwar der Kaiser zuerst und dann Florestan, den er an der Hand führt, durch eine Seitenthüre im Hintergrunde herein und bleiben dort während der folgenden Reden, von der im Vorgrunde sitzenden Cunegunde und der mit derselben beschäftigten Jutta unbemerkt, stehen.)

Kaiser

(mit gedämpfter Stimme zu Florestan, auf Cunegunden zeigend.)

Da sitzt die reine Magd, die trostlos hat geweint,
Und der an Grabesrand ein Retter nun erscheint! —

Cunegunde

(wie sich etwas ermunternd, aber sehr verwirrt, zu Jutten, mit leiser Stimme.)

Ja — wo blieb ich? —

Jutta.

Bey dem kinderlosen Mann! —

Cunegunde.

Dem ich Trost zu sprechen heute früh begann? —
Ja — es war gestorben ihm sein einz'ger Sohn;
Dämmernd war der Morgen, schier die Nacht entflohn! —
(wieder starr nachdenkend, vor sich hinblickend.)

Kaiser

(wie vor, zu Florestan.)

Spricht oder bethet sie? — Ich kann nicht recht es hören! —

Florestan

(indem er sich von dem ihn an der Hand haltenden Kaiser los zu machen sucht, immer wie entzückt auf Cunegunden hinblickend.)

O laßt mich! —

Kaiser

(ihn sanft zurückhaltend.)

Das Gebeth, wir wollen es nicht stören! —

Cunegunde

(wie ganz mit ihren Gedanken abwesend.)

Floh die Nacht schon — ? —

Jutta

(im beruhigenden, gleichsam leise ausforschenden Tone.)

Also — als begann der Tag — ? —

Cunegunde

(wie sich besinnend, aber immer sehr erschöpft und zerstreut.)

Ja — sein erster Strahl schon auf den Bergen lag;

Da erschien im Strahl mir — hoch an Gottes Thron
Jenes Greisen einz'ger — nein, mein einz'ger Sohn! —

Florestan

(wie vor, immer dringender flehend, und auf Cunegunden zeigend, zum Kaiser.)

Mich treibt's zur Gnadenmutter! — O wollt mich zu ihr lassen! —

Kaiser.

Nur bis sie ausgebethet! — Such, Jüngling, dich zu fassen! —

Cunegunde

(in immer gespannterer Extase.)

Golden war die Rüstung, und die Schärpe war
Immergrün, und seiden floß sein dunkles Haar!
Also sah den Jüngling ich im Strahle glühn,
Ihn, des Greisen Sohn einst, mir als Sohn entblühn! —

(ihr starrer Blick und ihre Bewegung geht in eine stille, aber wie wilde Freudigkeit über.)

Kaiser

(der das im Hintergrunde bemerkt, zu Florestan, aber immer mit gedämpfter Stimme.)

Jetzt hat sie es vollendet! — Du siegest, zarter Knabe,
Ihr Auge sagt's! — Erscheine ihr, ein Engel ob dem Grabe! —

(er stößt den Florestan sanft vorwärts nach dem Vorgrunde, während er selbst, freudig erwartungsvoll, im Hintergrunde stehen bleibt.)

Florestan (nähert sich freudig zitternd Cunegunden, und bleibt, mit stummem Entzücken in einiger Entfernung von ihr stehen.)

Cunegunde

(immer noch sitzend, indem ihr entzückter Blick jetzt zuerst wirklich auf Florestan fällt, mit freudiger Angst Jutten anfassend, und auf ihn hinzeigend, zu ihr.)

Siehst du was—?—

Jutta.

Ein Ritter!—

Cunegunde

(wie vor, den Florestan freudig anschauend, in immer steigender schwärmerischer Begeisterung.)

Das ist wunderbar! —

Immergrün und — golden — und das seidne Haar! —

(zu Florestan, indem sie ihre Arme gegen ihn ausbreitet, in süßestem Entzücken, aber mit ganz verwirrten Blicken und Mienen.)

Bist du's, schöner Jüngling, ihm und mir verwandt,

Der, im Morgendämmer — liebend mich umwand?! —

(indem sie, wie unwillkührlich, vom Stuhle aufsteht, und sich, im höchsten Grade des süßen Wahnsinns, mit weit ausgebreiteten Armen dem in innigster Wonne auf sie hinschauenden Florestan leise nähert.)

Du — Harduinus Sohn — mein Einz'ger — ! —

(sie bleibt in der nämlichen Stellung, den Blick starr auf Florestan geheftet, und von Jutta, die Cunegunden theilnehmend, aber mit höchstem Befremden zu unterstützen strebt, begleitet, stehen.)

Kaiser

(der bis dahin immer von der in Florestans Anblick verlornen Cunegunde unbemerkt hinten stehn geblieben ist, und mit dem gespanntesten befremdetsten Erstaunen alle ihre Worte und Bewegungen beobachtet hat, jetzt plötzlich in äußerster Wuth ausbrechend.)

Harduins Sohn! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Herzog Ehrenfried schwarz gekleidet. Vier kaiserliche Trabanten mit Hellebarden, von welchen Flöre herunterhängen.

Herzog.

Das Fehmamt ist zum Schloßhof schon zum Gottsgericht gezohn! —

Choralgesang des Heers

(unter Posaunenbegleitung, außerhalb der Scene.)

Judex ergo cum sedebit! —

Kaiser

(wüthend aus dem Hintergrunde hervortretend, zum Herzoge.)

Gott hat gerichtet! — Er, er offenbart es! —

(zu Cunegunden.)

Ha!

Sprich, Falsche! Kennst du diesen Buben? —

(auf Floreftan zeigend.)

Cunegunde

(noch immer in Extase auf Floreftan blickend.)

Ja! —

Choralgesang des Heers

(wie vor, von draußen.)

Quidquid latet adparebit! —

Kaiser

(zu Floreftan, ihn anpackend und auf Cunegunden deutend.)

Du, der ihr Einz'ger, ist's auch deine Einz'ge, da
Die — Ehebrecherin? — Sprich, Unheils-Erbe! —

Floreſtan

(im Anblick Cunegundens wie verloren, unbefangen und heiter.)

Ja! —

Choralgeſang des Heers

(wie vor, von draußen.)

Nil inultum remanebit! —

Kaiſer

(zu den Trabanten, auf Floreſtan und Cunegunden zeigend.)

Ihr! — Feſſelt ihn und ſie! — Gott ſoll gerochen werden! —

(er geht ab.)

(Die Trabanten legen Cunegunden und Floreſtan Feſſeln an.)

Cunegunde

(ohne, daß ſie gefeſſelt wird, zu merken, mit wehmüthigem Entzücken auf Floreſtan ſchauend.)

Bin ich im Himmel ſchon?! —

Floreſtan

(während er gefeſſelt wird, in Cunegundens Anblick wonnevoll verloren.)

Bin ich noch auf der Erden?! —

Jutta

(Cunegunden zärtlich umfaſſend, zu ihr.)

Hoff', lieb', und glaube! —

(Cunegunde von Jutten unterſtützt und Floreſtan werden, beyde gefeſſelt, jedes von zwey Trabanten abgeführt.)

Herzog

(höchſt befremdet vor ſich.)

Wunderbar häuft dieſer Tag ſein Weh! —

(geht ab.)

Choralgesang des Heers

(wie vor, von draußen.)

Miserere, miserere, miserere, Kyrie! —

Sechster Auftritt.

Thal bey Domo d'Ossola. In der Mitte des Hintergrundes ein auf Stufen erhöhter Thron. Vor demselben, so daß ein Gang zum Throne frey bleibt, zwey schwarze Särge. Auf der einen Seite der Bühne, mehr nach dem Vorgrunde zu, ein schwarz überzogener Sitz, und vor demselben ein eben solcher Tisch für die Fehmrichter, auf dem ein Crucifix ist, und neben dem schwarz umflorten weißen Richterstabe des Herzogs drey Lanzen, eine davon ist die mit Crystall am Hefte beschlagene, welche Harduin Cunegunden geschenkt hat, liegen.

(Erzbischof Tagmo im schwarzen Meßgewande, das große vergoldete, oben mit Trauerflor umwundene Kreuz in der Hand haltend, in der Mitte, Bischof Friedrich, auch im schwarzen Meßgewande, ein angezündetes Rauchfaß in der Hand, dem Erzbischofe zur Linken, Markgraf Heinrich, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, viele andere Ritter, alle ganz geharnischt, mit Helmen auf den Häuptern und schwarzen Schärpen. Die Fehmrichter, schwarz gekleidet mit bloßen emporgehaltenen Schwertern, vor ihren Sitzen. Das Heer mit Fahnen und Lanzen, jene sind mit Trauerflor umwunden, an diesen hängen Flore herunter.)

(Alle Anwesenden liegen auf den Knieen.)

(Feyerliche Pause.

Erzbischof

(indem er von den Knieen aufsteht, laut und feyerlich zu den Anwesenden.)

Das Todtenamt ist aus! — Ein Jeder harre still,

Wie Gottes Richterschwert die Trauer wenden will! —

(Alle Uebrigen stehen auch von den Knieen auf, und gruppiren sich still im Hintergrunde um den Thron und zu beyden Seiten der Bühne.)

Herrmann (vor sich.)

Die Luft ist still und schwül und Wetterwolken nahn! —
Ich zog in manche Schlacht; doch hat mich Angst umfahn! —

Markgraf Heinrich (vor sich.)

Ich weiß nicht, was mir ist! — Ich wollt', es wär geschehn!
Jetzt, muthig, kühner Geist! Du wirst die Rache sehn! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Herzog Ehrenfried mit entblößtem Schwerte.

Herzog
(zu den Fehmrichtern.)

Bewahret Herz und Mund, Richter vom Fehmgericht!
Denkt in der ernsten Stund, daß Gott das Urtheil spricht! —
(er stellt sich in die Mitte der Fehmrichter, hinter den schwarz behangenen Tisch.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Kaiser Heinrich in einer schwarzen Dalmatica, die Krone auf dem Haupte und das Scepter in der Hand.

Kaiser
(laut, feyerlich und ernst zu den Umstehenden.)

Gegrüßt sey, Heeresbund, verbündete Vasallen!
Die Freveltat ist kund, die Schuldige muß fallen! —
(Er besteigt den Thron, und setzt sich darauf.)

Das Heer (erstaunt ausrufend.)

Wie—?!—

(Herzog und die Fehmrichter setzen sich auf ihre Plätze hinter dem schwarzen Tische.)

Erzbischof

(der zunächst vor dem Throne steht, in die Scene deutend, vor sich.)

Die Gebeugte naht! Ich kann mich kaum der Zähren
Erwehren; doch das Weh' muß ja den Staub verklären!—

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde gefesselt, tritt, von Jutten unterstützt, zwischen zwey Trabanten, und Floreſtan, auch gefesselt, zwischen zwey Trabanten auf, hinter ihm ein Knappe, der Floreſtans vergoldeten Helm trägt; Irner tritt auf der entgegengesetzten Seite auch gefesselt, zwischen zwey Trabanten auf, von Luitgardis, die sich halb ohnmächtig auf seine Schulter lehnt, begleitet.

(Alle diese Personen bleiben, so wie sie aufgetretten, zu beyden Seiten der Bühne stehen.)

Cunegunde

(indem sie sich den Fehmrichtern etwas nähert, zu diesen, wieder mit Fassung, jedoch sehr schmerzhaft.)

Ich brach den Eid! —

(vor sich.)

Ich nannt' ihn! —

(zu den Fehmrichtern.)

Straft mich, die Sünderin! —

Irner (laut zu den Fehmrichtern.)

Sie hat gelogen! —

Luitgardis

(Irnern ängstlich zurückhaltend.)

Irner! —

Jutta

(vor sich, gen Himmel blickend und auf Cunegunden zeigend.)

Erleuchte ihren Sinn! —

Floreſtan

(in Cunegundens Anblick verloren, mit wonnigem Entzücken, vor sich.)

Bist du das Alles selber, der Himmel Königin?! —

Kaiſer

(auf dem Throne sitzend, wie vor.)

Ihr Richter heil'ger Fehme, und du, mein Heeresbann!
Die Schuld'ge hat euch Allen den Eidbruch kund gethan:
Drum leide sie die Strafe, die — ich kann nennen nicht! —
Sprecht ihr das Urtheil, Richter vom Hof- und Halsgericht! —
Mit früh gebleichten Haaren werd' ich zur Grube gehn,
Noch eh' auf ihrem Grabe das Gras wird auferstehn;
Doch Gott, des Meineids Rächer, will haben blutig Recht —
Drum treffe sie das Richtschwert und auch den jungen Knecht! —

(auf Cunegunden und Floreſtan zeigend.)

Herzog

(von seinem Platze hinter dem Tische aufstehend, doch ohne seine Stelle zu verlassen, zum Kaiſer.)

Verfehmt und begonnen ist schon von Rechtswegen
Das Gottsgericht, die Unbill Beklagter zu verhegen;
Darum, Herr Kaiſer, höret des Heerbanns ernste Bitt',
Und laßt dem Gang des Rechtes den sichern schweren Schritt! —

Kaiser (zum Herzog.)

So will des Kaiserrechtes ich heute mich enthalten,
Und ihr mögt in der Sache Recht und Gericht obwalten!

(indem er vom Throne aufsteht, und Krone und Scepter auf denselben niederlegt.)

Hin leg' ich Kron' und Scepter!

(er steigt vom Throne herunter, nimmt dem Erzbischofe das Kreuz aus der Hand und tritt, auf dasselbe gestützt, vor den Gerichtstisch der Fehmrichter.)

Doch tret' ich, als Parthey,
Vor's Fehmgericht und klage! — Das Kreuz, es steht mir bey! —

Cunegunde

(laut und mit freudiger Begeisterung zum Kaiser.)

Es steht dir bey, und glorreich wirst du dein Ziel erringen! —

Herzog.

Beklagte schweigt! — Herr Kaiser, was habt ihr anzubringen? —

Kaiser.

Ich klage, klage, klage Cunegunden, mein Gemahl,
Des — Ehbruchs an! —

Cunegunde

(schmerzhaft aufschreyend, indem sie der bey ihr stehenden Jutta in die Arme sinkt.)

Oh! —

Jutta.

Arme, denk' an des Mitt-
lers Qual! —

Kaiser.

Und will, daß sie —

(er stockt plötzlich, vom Schmerz überwältigt, und hält wankend sich an das Kreuz mit beyden Händen an.)

Herzog

(auf den Kaiser deutend, zu den umstehenden Rittern.)

Er wanket! — Springt bey des Kaisers Gnaden! —

Kaiser

(zu den sich, um ihn zu unterstützen, ihm nähernden Rittern.)

Ich halt' am Kreuz mich; laßt mich! —

(zum Herzog.)

Nein, ihr will ich nicht schaden! —

Doch der, der sie verführet, der junge Edelknecht —

Des Schnöden Haupt muß treffen des Henkers blutig Recht! —

Herzog

(mit einer Verneigung des Schwerts gegen den Kaiser.)

Herr Kläger, tretet abwärts! —

(Der Kaiser, der unterdessen vor dem Tische dem Herzoge gegenüber gestanden hat, tritt jetzt an die nach dem Hintergrunde gerichtete Seite des Tisches seitwärts.)

Herzog

(zu der in einiger Entfernung auf Jutta's Armen erschöpft ruhenden Cunegunde.)

Beklagte Cunegunde,

Erscheint und was zu sprechen, sagt mit wahrhaftem Munde! —

Cunegunde

(vor sich, indem sie von Jutten wegtritt.)

Hab' ich nicht ausgesprochen den Namen Harduin?! —

(zum Tische vor die Richter tretend, zu ihnen mit ruhiger Fassung.)

Ich hab' den Eid gebrochen! — Mein Leben — nehmt es hin! —

Herzog.

Habt ihr — was nicht zu glauben — habt ihr die Treu gebrochen
An eurem Herrn und Kaiser? — Was blutig wird gerochen! —

Cunegunde

Ich hab' an meinem Ehherrn gebrochen auch die Pflicht;
Ob es ein Bruch der Treue, weiß ich zu sagen nicht! —

Kaiser (zu den Richtern.)

Wie doppelzüngig! — Schuldig, sie ist's! —

Herzog (zum Kaiser.)

Das wird sich zeigen! —

(zu Cunegunden)

Wo seyd ihr Nachts gewesen? —

Cunegunde.

Das muß mein Mund verschweigen! —

Herzog

(indem er die mit Crystall beschlagene Lanze vom Tische nimmt, und sie Cunegunden vorhält.)

Die Lanze, die die Wache, die euch in Haft genommen,
Euch nahm —

Cunegunde

(die Lanze mit Wehmuth betrachtend, vor sich.)

Mein Stab und Stecken! —

Herzog.

Wo habt ihr sie bekommen? —

Cunegunde (schmerzhaft zum Herzoge.)

O könnt' ich das euch sagen! —

Herzog.

So sagt ihr nichts uns? —

Cunegunde.

Nein! —

Floreſtan

(der unterdeſſen ſich Cunegunden genähert, und ſie immer mit Entzücken betrachtet hat, jetzt, da ſein Blick auf die Lanze fällt, vor ſich.)

Madonna ſchickt's — ich ſiege! —

(indem er an den Gerichtstiſch tritt, zum Herzoge.)

Die Lanze, ſie iſt mein! —

Kaiſer

(zum Herzoge, wuthvoll auf Floreſtan zeigend.)

Harduinens Sohn — das iſt er! —

Herzog

(nachdem er die Lanze wieder auf den Tiſch gelegt hat, zu Cunegunden, auf Floreſtan deutend.)

Sprecht! — Kennt ihr dieſen Knaben? —

Cunegunde (ernſt und gelaſſen.)

Ja! —

Kaiſer (wüthend.)

Ha! —

Herzog (zu Cunegunden.)

Seit wann?

Cunegunde.

Im Frühroth des heut'gen Morgens haben

Ihn meine geiſt'gen Augen vor Gottes Thron geſehn! —

Kaiser.

Die Gotteslästr'in! —

Herzog.

Weiter wollt ihr nichts eingestehn? —

Cunegunde.

Was kann ich — ?! —

Herzog.

Tretet seitwärts! —

(Cunegunde tritt dem Kaiser gegenüber auf die nach dem Vordergrunde gerichtete Seite des Tisches seitwärts.)

Herzog

(zu dem vor dem Tische stehn gebliebenen Florestan.)

Ihr, Ritter, thut vermelden,

Ob ihr Harduinus Sohn seyd?

Florestan.

Ich bin der Sohn des Helden! —

Herzog.

Wie kamt ihr hier in Dienste?

Florestan.

In Herrn Romualds Zell

War ich, wo seine Jünger ruhen, am Felsenquell,

Und — o das kann ich ihr nur, Madonnens Schwester, sagen! —

(auf Cunegunden zeigend.)

Cunegunde

(den Florestan mit schwärmerischem Entzücken betrachtend, vor sich.)

Ist's Harduins Sohn — ist's meiner?! —

(zu Floreſtan.)

Sprich, Jüngling, ſonder Zagen! —

Floreſtan

(zwar vor dem Tiſche der Fehmrichter ſtehend, Blick und Ton aber gegen Cunegunden gerichtet.)

Als ich ſaß am Felſenbronnen, klung es wie Poſaunenklang,
Und des frommen Kaiſers Heerbann zog heran mit Chorgeſang,
Und auf einem Zelter prangteſt du, die kaiſerliche Maid,
Herrin du, für die zu ſterben ich bereit mit Freudigkeit!
Und der Heerbann zog vorüber, bis im Aether er zerrann;
Auch dein Bild zerrann, doch in mir ewig es den Platz gewann! —
Bethe, rief Herr Romualdus. Nein, rief ich, mich treibt's davon;
Muß an Kaiſers Hofhalt kämpfen um der Reinen Minnelohn! —
Und Herr Romualdus küßte ſegnend mir die glüh'nde Bruſt;
Freudig zog ich, freudig donnernd rief er: Zeuch, wohin du muß't! —

Kaiſer.

Welch kühner Böſewicht! —

Cunegunde

(im Ausbruche ihres während Floreſtans Rede nur mühſam zurückgehaltenen Entzückens, mit wonniglich ganz in ihm verlornen Blicken, vor ſich.)

Nein — mein iſt er, der Sohn! —
Er kam — der Langerſehnte, des langen Duldens Lohn! —

Kaiſer

(immer den Floreſtan anblickend.)

Ein Böſewicht und — kühn doch! —

Cunegunde (wie vor, vor sich.)

Mein Kaiser schaut im Grimme;
Doch wiedertönt im Helden, des Sohns, des Helden Stimme! —

Herzog (zu Floreſtan.)

Vor Herrn Romualds Zelle steht nicht dort ein Felsen als Altar?

Floreſtan.

Ja — der Herr hat ausgehauen ihn, als er allein noch war! —

Herzog

(zu dem immer in seiner Nähe stehenden Kaiser.)

Vorgestern zog das Heer dort! — Wahr spricht der junge Fant! —

Kaiser.

Und heut schon hat der Frevler die Ehre mir entwandt! —

Herzog.

Kein Frevel ist's, Herr Kaiser, was dem

(auf Floreſtan zeigend)

im Auge blicket! —

(zu Floreſtan)

Hast du mit sünd'ger Liebe die Kaiserin berücket? —

Floreſtan.

Was ist das, sünd'ge Liebe? — Kann Liebe sündig seyn? —

Herzog

(zum Kaiser und den Richtern.)

Auf's Kreuz möcht' ich's beschwören, der Bube, der ist rein! —

(zu Floreſtan)

Hast heut im Morgendämmer die Kais'rin du gesehen? —

Floreſtan.

Nein — doch heut Nachts da mußt' ich als Vorpoſt Wache ſtehen;
Da war's als ihre Stimme, die mir vorüber flog! —
Ach, ſie war's nicht! — Ein Pilger, der mit Herrn Irner zog! —

Herzog

(laut zu dem, immer an der einen Seite des Vorgrundes, bey der faſt ohnmächtig auf ihn hingelehnten Luitgardis, mit von ihr abgewandtem und auf die Verhörs-Scene geheftetem Geſichte geſtandenen Irner.)

Iſt's wahr, Herr Irner? — Immer habt Wahrheit ihr gepflogen! —

Irner

(nachdem er von Luitgarden weg und vor den Gerichtstiſch getreten iſt, zum Herzoge.)

Mit der geſtrengen Frau bin ich Nachts vorbeygezogen,
's iſt wahr! —
(auf Floreſtan zeigend)
Der hielt dort Wache! —

Kaiſer

(gegen Irnern losbrauſend.)

Du — ſchlechter Ritter, du! —

Irner

(wie wüthend die gefeſſelte Fauſt gegen den Kaiſer erhebend.)

Ha! — Wärt' ihr g'ſalbt nicht, ſchlöß' ich das Maul euch ewig zu! —

Kaiſer

(in äußerſter Wuth das Schwert ziehend, und auf Irnern eindringend.)

Stirb! —

Herzog und alle Fehmrichter

(letztere von ihren Sitzen aufspringend, indem sie in demselben Momente die bloßen Schwerter hoch erheben, rasch und laut ausrufend.)

Gottesfrieden! —

Kaiser

(sein Schwert in die Scheide stoßend, und sich mit krampfhafter Heftigkeit an das in Händen habende Kreuz klammernd.)

Kreuz du! — Behüte mich vor Sünden! —

Die Fehmrichter (stecken ihre Schwerter ein, und setzen sich wieder.)

Herzog

(immer stehend zu dem unterdessen unbeweglich vor dem Tische stehn gebliebenen Irner.)

Wo zogt ihr hin? —

Irner.

Verzweifeln möcht' ich, ich kann's nicht künden! —

Herzog.

Habt ihr sonst nichts zu sagen? —

Luitgardis

(immer mit schmerzvoller Theilnahme nach Irnern blickend, vor sich.)

Oh! Schütz' ihn, Gott der Huld! —

Irner

(zum Herzog, auf Cunegunden und Floreſtan zeigend.)

Nur daß die beyden Reinen frey sind von aller Schuld! —

Herzog.

So wird dann euer Urtheil im Gottsgericht sich zeigen! —

(zu den beyden Trabanten, die Irnern hereingeführt haben, auf Letzteren deutend.)

Führt ab ihn! —

Irner.

Halt! Jetzt denk' ich's! — Das darf ich nicht verschweigen! —

Als gestern dort der Jüngling bey Gott mich flehen kam,

Daß ich zum Edelknappen, als Marschalk, an ihn nahm,

Gab er mir dieses Schreiben vom Herren Romuald!

(indem er die im ersten Akte von Florestan eingehändigt erhaltene kleine Pergamentrolle aus seinem Gewande hervorzieht, und sie dem Herzoge übergibt.)

Les't und erwägt es, Richter! — Uebt Recht und nicht Gewalt! —

(er geht, von Luitgarden und den beyden Trabanten begleitet, ab.)

Herzog

(nachdem er die Rolle aufgerollt hat, lesend.)

„Friede sey mit euch! Diesen Knaben —

(er liest still weiter fort.)

(Schwacher Blitz, fernes Gewitterrollen. Allgemeine erwartungsvolle Stille.)

Markgraf Heinrich

(in die Scene blickend, mit wilder Unruhe, vor sich.)

Die Windsbraut jagt die Wolken, wie'n Heer von Millionen Raben,

Schwarz und eilig herbey! — Im Zickzack der Wetterstrahl fährt! —

Herzog

(der unterdessen den Brief still gelesen hat, liest laut das Ende desselben vorlesend.)

„Der Herr ist mit ihm und Gottes-Schwert!" —

(dem Kaiser den Brief gebend.)

So spricht Herr Romuald! —

(zu dem Heere)

Der Heil'ge, kann er lügen? —

Die Ritter und das Heer.

Eh kann des Himmels Bau sich aus einander fügen! —

Kaiser

(dem Herzoge die Rolle, und dem Erzbischofe das große Kreuz zurückgebend.)

Ich steh vom Klagen ab! — Vollzieht das Gottsgericht! —
Nacht ist's in mir, doch ehr' ich, was Gottes Heil'ger spricht! —

Herzog

(laut und feyerlich, indem er das Schwert in die linke, in die rechte Hand den Richterstab nimmt, und beyde erhebt.)

So, des Reiches Pfalzgraf, heg' ich Fehme dann! —

(Alle Fehmrichter stehen von ihren Sitzen auf, ziehen die Schwerter und erheben sie, in welcher Stellung sie bis zum Ende des Akts stehen bleiben.)

Herzog (wie vor.)

Markgraf Heinrich! Ritter Floreftan! —

(zum jüngsten Fehmrichter, auf Floreftan zeigend.)

Ihr, entfesselt ihn, der klaglos! —

(Der jüngste Fehmrichter tritt zu Floreſtan, nimmt ihm die Feſſeln, und dem Floreſtans Helm tragenden Edelknappen den Helm ab, den er dem Floreſtan überreicht, und dann wieder auf ſeinen Platz geht.)

(Floreſtan ſetzt ſich freudig den Helm auf.)

Herzog

(zu Heinrich und Floreſtan.)

Tretet zum Gericht heran
Und ſchwöret Urfehd vor dem Heeresbann! —

(Markgraf Heinrich tritt mit allen Zeichen einer nur ſehr gewaltſam erzwungenen Faſſung vor den Gerichtstiſch, vor dem er hinkniet.)

Herzog

(indem er den Richterſtab ablegt, und dem Heinrich das auf dem Tiſche geſtandene Crucifix vorhält.)

Markgraf Heinrich, der für Kaiſers Recht verfehmt,
Schwöret! —

(Heinrich hebt den Arm zum Schwur, und hält ihn dann wie bebend zurück.)

Herzog (zu Heinrich.)

Nun — iſt euch der Arm gelähmt?! —

Heinrich

(den Arm ſchnell und trotzig zum Schwur emporhebend, indem er die Fingerſpitzen an's Crucifix hält.)

Ich — ſchwöre!

(Schwacher Blitz und fernes Donnerrollen.)

Herzog

(indem er das Crucifix wieder auf den Tisch setzt, und dem Heinrich eine von den auf dem Tische liegenden drey, aber nicht die mit Crystall beschlagene Lanze gibt.)

Sonderbar! — Das Wetter kommt herauf
Jetzt! —

(Heinrich, nachdem er die Lanze empfangen hat, und von den Knieen aufsteht, wankt so, daß er sich an den Tisch halten muß.)

Herzog.

Ist euch schwindlich, Markgraf? —

Heinrich (äußerst verwirrt.)

Wie so? Nein! —

(er tritt an die Seite.)

Herzog.

Tretet auf,
Ritter Florestan, der Sohn Harduin!
Der sich hat verfehmt für's Recht der Kaiserin! —

Cunegunde

(die seit ihrer letzten Rede immer in wonniger Schwärmerey in Florestans Anblicke verloren gestanden hat, jetzt äußerst schmerzhaft, vor sich, auf Florestan deutend.)

Es ist Harduinus Sohn, nicht mein Sohn! — Goldner Traum,
Entfliehst du — ? —

(sie lehnt den Kopf ganz entkräftet auf Jutten, welche Cunegunden sanft in den dem Gerichtstische entgegengesetzten Theil des Vorgrundes führt, so daß diese, bis sie wieder zu sprechen anfängt, von allem unterdeß vorgehenden nichts bemerkt.)

Herzog

(zu dem unterdessen an den Gerichtstisch getretenen Floreſtan, ihm das Crucifix vorhaltend.)

Schwöret! —

Floreſtan

(vor den Tisch knieend und die Finger auf das Crucifix legend, indem er gen Himmel blickt.)

Bey Madonnens Saum,
Der dort, Sterne sprühend, sich mir wölbt zum Schild,
Schwör' ich Rettung ihrem Ebenbild! —

(Herzog reicht, nachdem er das Crucifix wieder auf den Tisch gesetzt, dem Floreſtan, von den beyden noch auf dem Gerichtstische liegenden Lanzen, die nicht mit Crystall beschlagene.)

Floreſtan

(indem er die Lanze zurück und auf die, auch auf dem Tische liegende, mit Crystall beschlagene weis't.)

Nicht die — meine Lanze mir! —

Herzog

(dem Floreſtan die Lanze gebend.)

Es sey gewährt! —

Floreſtan

(die Lanze freudig emporschwingend, indem er von den Knieen aufspringt.)

Gott ist mit mir und des Herren Schwert! —

(er tritt auf die, der Seite, wo Heinrich steht, entgegengesetzte Seite.)

Herzog

(laut in die Scene rufend, indem er den Gerichtsstab ergreift und wieder nebst dem Schwerte erhebt.)

Ehrenhold, das Gottsgericht heb' an! —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, der Reichsherold (eine Posaune in der Hand.)

Herold

(tritt in die Mitte und stößt in die Posaune, dann laut ausrufend.)

Kaiser! Fehmrichter! Heeresbann!
Habt ihr von Sünden euch abgethan?

Kaiser, Herzog, die Richter, die Ritter und das Heer

(laut, langsam und feyerlich.)

Wir haben es, als Gott uns genad'! —

Herold

(zu Heinrich und Floreſtan, während beyde gegen einander zu beyden Seiten des Herolds treten.)

Ihr Gottverfehmten Ritter zween! —
Könnt ihr vor Gottes Gerichte ſtehn?

(zugleich)

Heinrich.

Ich —

(er hält plötzlich entſetzt inne.)

Floreſtan.

Ich kann es — als mir Gott genad'! —

Herzog

(der, doch ohne ſeinen Platz zu verlaſſen, dieſe ganze officielle Handlung immer hinter dem Tiſche ſtehend äußerſt geſpannt beobachtet hat, laut zu Heinrich herüberrufend.)

Markgraf Heinrich! Ihr ſprachet es nicht! —

Heinrich (laut und trotzig.)

Ja, ich will treten vor Gottes Gericht! —

(Stärkerer Blitz und Donner.)

Herzog (laut.)

Ehrenhold, stoß' in die Gerichts-Posaun'! —

Herold

(nachdem er in die Posaune gestoßen hat, zu Heinrich und Florestan.)

Zur Ehre des Rechts, zur Ehre der Frau'n,
Hegt Gottesgericht auf Leben und Tod! —
Wer unterliegt, dem Gott genoth'!
Wer obsiegt, dem Gott genad'!
Den Heerbann bewahr' er vor Schmach und Schad'! —

Herzog.

Welche Zeit ist's, Ehrenhold! —

Herold

(laut, aber immer nur in strengem officiellen Tone.)

Gott naht heran! —

Herzog.

So künd' es zum dritten dem Heeresbann!

Herold

(nachdem er in die Posaune gestoßen, mit verstärkter Stimme.)

Heerbann! Weth' an! Das Gericht hebt an! —

(Näherer Blitz und Donner.)

(Herold geht ab.)

(Vier Trabanten treten zwey an jede Seite vor, und halten hinten und zu beyden Seiten der in der Mitte stehenden Ritter Heinrich und Floreſtan drey lange Lanzen ſo, daß dadurch die beyden Ritter von den übrigen Anweſenden getrennt und gleichſam die nur gegen das Proſcenium geöffneten Schranken zum bevorſtehenden Turniere gebildet werden.)

(Der Kaiſer und alle übrigen Anweſenden — außer Heinrich, Floreſtan und Cunegunden, — auch Jutta, doch Letztere immer die ermattet auf ſie hingebeugte Cunegunde, die von Allem nichts bemerkt, unterſtützend, knieen nieder.)

(Heinrich und Floreſtan, innerhalb der Schranken, ſchließen gleichzeitig die Viſire ihrer Helme, nähern ſich einander, und geben ſich den Handſchlag, darauf gehn ſie aus einander, und erheben jeder die Lanze.)

(Nachdem alles das mit ſtiller Feyerlichkeit geſchehen iſt, geben ſtarke Trompetentöne das Zeichen zum Lanzengefecht zwiſchen Heinrich und Floreſtan, welches immer von den Trompetentönen begleitet ununterbrochen, während der folgenden Reden, fortdauert.)

Cunegunde

(durch die kriegeriſche Muſik aus ihrer ohnmächtigen Erſchöpfung aufgeſchreckt, indem ſie den Floreſtan kämpfen ſieht, mit äußerſtem Entſetzen aufſchreyend.)

Mein Jüngling! — Ha! — Er kämpft! — Ihr Engel, eilt herbey! —

Herzog

(ohne von den Knieen aufzuſtehen, aber faſt außer aller Faſſung, zu Cunegunden.)

Weib, kein Geſchrey! Das Gottsgericht iſt frey! —

Cunegunde (wie vor.)

Ihr —

Herzog.

(gleichzeitig, indem er von seinem Platze, doch ohne ihn zu verlassen, aufspringt, zu Jutten hinüberrufend.)

Verhaltet ihr den Mund! —

(Kaiser springt auch von den Knieen auf, und eilt zu Cunegunden, der er und Jutta so sanft als möglich den Mund verhalten.)

Cunegunde

(wie verzweifelnd trostlos aufschreyend.)

Ihr Engel —

(Die übrigen Töne werden von dem ihr den Mund verhaltenden Kaiser und Jutten erstickt.)

Kaiser

(sehr theilnehmend und tief schmerzvoll zu Cunegunden.)

Warst du treu — ?! —

(Nachdem alles das sehr rasch hinter einander geschehn ist, dauert das indessen immer fortgewährte Lanzengefecht noch, von der Trompeten-Musik begleitet, einige Augenblicke fort; dann führt Floreskan den entscheidenden Stoß gegen Heinrich, von dem er auch schon zuvor einige erhalten hat. Während eines äußerst heftigen Blitzes und schmetternden Donnerschlages fällt Heinrich. Die Musik verstummt. Alle springen von den Knieen auf. Die Trabanten heben die Schranken auf, alles gleichzeitig mit Heinrichs Falle.)

Alle Anwesenden

(außer Floreskan und Cunegunden, entsetzt aufschreyend, indem sie auf Heinrich deuten.)

Er fällt! —

Heinrich

(sich auf der Erde windend, wüthend gen Himmel blickend.)

Du Gott der Rache! —

(er stirbt.)

Herzog

(majestätisch unter die mit Erstaunen herumgruppirten Anwesenden in die Mitte tretend, indem er das Schwert erhebt, laut.)

Gott hat es kund gethan! —

Die Fahnen senket! — Kaiser! Heeresbann!

Beugt euch für Cunegunden und Ritter Florestan! —

(Der Herzog, die Fehmrichter und Ritter senken ihre Schwerter.)

(Das Heer senkt die Fahnen und die Lanzen, von welchen die Flore abgerissen werden, gegen Florestan und Cunegunden.)

Alle Anwesenden

(außer Florestan und Cunegunden.)

Ein Wunder schützt die Unschuld durch dieses Knaben Hand! —

Florestan

(der, seit dem Ende des Zweykampfs von den darin erhaltenen Wunden ganz ermattet auf die Lanze gestützt da gestanden hat, zu den ihm zunächst stehenden Rittern.)

Löst mir den Harnisch und des Helmes Band! —

(Ein paar Ritter schnallen dem Florestan den Harnisch auf, und nehmen ihm den Helm ab.)

(Florestan sinkt den beyden Rittern ohnmächtig in die Arme.)

Cunegunde

(auf Florestan deutend, indem sie sich von dem sie sanft umschlingenden Kaiser und Sutten mit größter Heftigkeit losreißt.)

Mein ist er! — Laßt mich! —

(in den Mittelgrund zu Florestan eilend, und die ihn haltenden beyden Ritter wegstoßend.)

Laßt! —

(Sie umschlingt den ohnmächtigen Florestan, so daß er ganz allein auf ihrem Arme hinübergebeugt liegen bleibt.)

Florestan

(noch einmal die Augen gegen Cunegunden aufschlagend, lächelnd mit allem Entzücken der Liebe, aber ganz schwach und mit dahinsterbender Stimme.)

Madonna! — Lächelst du?! —

(Er stirbt.)

Cunegunde

(mit einem Schrey des wehmüthigsten Entsetzens.)

Er stirbt! —

(Sie sinkt, den todten Florestan im Arme, auf den Boden hin, und bleibt, trostlos über ihn hingeworfen, liegen.)

Erzbischof

(das große Kreuz in der Hand hinter die Gruppe tretend, und über Florestan und Cunegunden das Zeichen des Kreuzes machend, laut und ernst erhaben zu den Umstehenden.)

Den jungen Sieger — Gott nahm ihn ein zur Ruh! —

Kaiser

(zu Cunegunden tretend, und über sie hingebeugt mit schmerzhaftester Theilnahme zu ihr.)

Komm zu dir! —

Cunegunde

(sich vom Todten, auf dem sie liegt, und ihn noch immer mit dem einen Arm umschlungen hält, halb aufrichtend, indem sie mit dem andern den Kaiser von der Leiche zurückhält, mit äußerster schmerzhaftester Heftigkeit zu ihm, laut.)

Fort von ihm! — Du hast ihn umgebracht! —
Er! — Mein Geliebter war's! — Ja — jetzt ist Ehbruch! —

(Sie sinkt wieder, die Leiche trostlos mit beyden Armen umklammernd, auf dieselbe.)

Kaiser.

(sich das Gesicht mit beyden Händen verhüllend, verzweiflungsvoll.)

Nacht! —

(er eilt ab.)

(Blitz und Donnerschlag.)

(Jutta nähert sich theilnehmend Cunegunden, die auf Floreskan wie todt hingestreckt liegt. Alle Uebrigen stehen mit Zeichen des Erstaunens gruppirt. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

(Kaiserlicher Burgsaal in Domo d'Ossola mit einer großen Mittelthüre. Es ist noch desselben Tages gegen Sonnenuntergang.)

Kaiser

(allein, in ganz gewöhnlicher Haustracht, ohne Schwert und Mantel, mit entblößtem Haupte, vor einem großen geöffneten Saalfenster sitzend und in die Gegend hinausschauend.)

Es weht mich kühl an! — Draußen, da ist's noch warm und hell!
Das Wetter ist vorüber, es glüht die Berg-Capell
Im Abendroth, als wolle der letzte Feyertag
Sie scheidend noch umarmen, die seine Glory sprach!
Die er erzeugt, die Kinder, die Mayenblümlein sehn
Nach ihm — wenn er gesunken, so bleiben sie noch stehn! —

(Pause, während welcher er zum Fenster hinaus-, und dann schmerzhaft in sich hineinstarrt.)

Doch in meines Herzens Grunde war es schon am Morgen Nacht;
Deine frühste Dämmerstunde, Tag, hat schon mir Pein gebracht!
Deine Wetter sind verzogen, doch in mir da blitzt die Qual!
Dir, der sterbend, bleibt gewogen, mich flieht lebend mein Gemahl!

Sie, das Kleinod meines Lebens, selber sprach sie ihre Schmach!
Wenn ich untergeh' vergebens — keine Kinder sehn mir nach! —

(Pause.)

Der du hast den Geist ergossen, gossest in mich Schmerzgewühl! —
Pfingsttag, du hast Lust genossen — ich geopfert! — Es weht kühl! —

(Er versinkt in starres Nachdenken.)

Zweyter Auftritt.

Kaiser, ein kleiner Edelknappe.

Edelknappe.

Der hochwürd'gen Abbatissin Gnaden,
Fürstin Jutta, bittet Einlaß.

Kaiser

(aufstehend, und wie vor Fieberfrost zusammenschaudernd zum Edelknappen, indem er auf das geöffnete Fenster zeigt.)

Bube,
Schieb das Fenster zu — 's weht kühl hier in der Stube! —

Edelknappe.

Ach, Ewr Hoheit, seit das Wetter schlug
Mittags in den Betsaal, geht ein solcher Zug
Durch die ganze Hofburg, wie mit leichtem Sinn,
Säuselnd, weh'nd, erfrischend, hin und wieder hin!
Wenn die Sonnenstäubchen sich am Abend freu'n,
Summt und kreiselt's! — Das wird euch nicht schaden! —

Kaiser.

Meinst du? — Nun laß die Aebtissin ein!

Edelknappe (öffnet beyde Flügel der Mittelthüre und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Kaiser, Jutta (hinter der, sobald sie hereingetreten, die Flügelthüren wieder zugemacht werden.)

Jutta

(die Hände kreuzweis über die Brust geschlagen, mit einer tiefen Verbeugung gegen den Kaiser.)

Mit eurer Hoheit Friede! —

Kaiser

(sich gegen Jutten etwas verneigend, im erzwungnen kalt höflichen Tone.)

Dank euer Liebden sehr! —

(indem er ihr einen Sessel zeigt.)

Bitt' Platz zu nehmen! —

(sich setzend)

Was ist eu'r Begehr? —

Jutta

(die sich, sobald der Kaiser sich niedergesetzt, auch gesetzt hat.)

Mich sendet meine freundlich liebe Muhme,
Frau'n Cunegunde Hoheit Gnaden. —

Kaiser (ganz wie vor.)

So? —

Was macht der Kais'rin Liebden? —

Jutta.

Sie ist froh!

Kaiser

(düster, bitter und schmerzhaft lächelnd.)

Froh?!

Jutta.

Wie der Cherub vor dem Heiligthume
Der Hütte Mosis! —

Kaiser (lebhaft.)

Ja —

(plötzlich innehaltend, kalt und fast stolz.)

Was beut sie mir? —

Jutta

(langsam und gespannt feyerlich, wie überhaupt alles von ihr in dieser Scene geschieht, von ihrem Sitze aufstehend, sich dem Kaiser nähernd, und ihm einen Brief, den sie aus ihrem Busengewande herauszieht, ehrerbietig mit einer Verbeugung überreichend.)

Dies Schreiben —

Kaiser

(indem er aufsteht, und Jutten den versiegelten Brief abnimmt.)

Gut! — Verweil' indeß eu'r Liebden hier! —

Jutta

(mit einer abermaligen tiefen Verbeugung, wie bey ihrem Eintritt.)

Vergönn' eu'r Hoheit —

Kaiser.

Was? —

Jutta.

Mich jetzo zu entfernen! —

Kaiser.

So — schnell — ?! —

Jutta.

Schnell fliehet die momentenlange Frist,
Die uns im Pilgerthal allhier gegeben ist,
Der Gottheit tiefste Tiefen zu erlernen;
Drum nütz' ich den Moment, in der erwählten Frau'n,
Die meine Meisterin, den Herren anzuschau'n! —

Kaiser.

Ich — muß doch Antwort schreiben —

Jutta.

Es meint Frau Cunegund',
Sie wisse schon die Antwort! —

Kaiser (innigst schmerzhaft.)

Stets war mein Wort ihr kund,
Noch eh' ich's ausgesprochen! —
(im vollen Ausbruche seines nicht länger zurückzupressenden Gefühls, zu Jutten)
Nun, frommes Magedein,
Thu mir's zu Liebe! — Bleib noch! —

Jutta.

Gehorsam muß ich seyn! —

(sie zieht sich, nach einer tiefen Verbeugung gegen den Kaiser, ehrerbietig in den Hintergrund zurück, wo sie, während er den Brief lies't, stehen bleibt.)

Kaiser

(in den Vorgrund tretend, vor sich, indem er nach einigem Zögern den Brief erbricht.)

Was schreibt sie mir?! —

(lesend)

„Wir scheiden, mein Bruder und Gemahl!
„Es ist mein reiner Wille! Das ist zum zweyten Mal,
„Daß ich in meinem Leben gewagt dies heil'ge Wort:
„Den reinen Willen! — Denkst du, mein Trauter und mein Hort,
„Als ich ein kindisch Bräutlein zum ersten Mal es sprach,
„In mitternächt'ger Stunde? Du sprachst mit Gram mir's nach!
„Treu war mein kindisch Sinnen, doch auch dein Gram war treu,
„Wir theilten dreyzehn Jahre Gebeth und sünd'ge Reu!
„Gott half dem Willen siegen, es unterlag der Sinn;
„Der Kampf, er ist geendet, Gott nahm die Thränen hin!
„Ich sank, Er half mir aufrecht, jetzt sink' ich tiefer nicht,
„Noch du, mein Hort! Wir scheiden, denn Scheiden ist uns Pflicht!
„Dir macht zum zweiten Male mein Wille rein sich kund;
„Wir scheiden, Gott sprach's! — Denke der Schwester Cunegund!"

(nachdem er den Brief zusammengelegt und eingesteckt hat, schmerzhaft zu Jutten.)

Was will sie thun?

Jutta

(die in den Vorgrund zum Kaiser auf dessen Wink getreten ist, zu ihm.)

Das hat sie noch keinem kund gegeben! —

Kaiser.

Sie wird doch nicht — ? —

Jutta.

Es steht bey Gott der Menschen Leben!—

Kaiser.

Sprich mir ein Trostwort! —

Jutta.

Selber bin ich des Trostes baar! —

Kaiser.

Wie steht's mit meinem Weibe?

Jutta.

So wie es immer war!
Sie treibet unverdrossen, was immer sie getrieben,
Zu helfen und zu trösten, zu beten und zu lieben! —
Nur etwas Strenges hat sie in der ganzen Art,
Das sonsten niemals nicht an ihr erfunden ward;
Es scheint, als strebe sich ihr irdisch Thun und Meinen
Im Himmlischen, wie Blüthen im Berghatz, zu versteinen! —

Kaiser.

O sag' mir alles, Mädchen!

Jutta.

Kurz ist vielleicht die Zeit! —

Kaiser.

Drum tröste mich! —

Jutta.

Zum Trösten muß stets ich seyn bereit! —

Kaiser.

Sprich! —

Jutta.

Als beym Gottsgerichte war gefallen
Der junge Sieger, Ritter Floreſtan,
Da führt' ich ſie durch die gewölbten Hallen
Des Burghofs, zum Capellenſaal hinan.
Faſt trug ich ſie, — es war ein mühſam Wallen,
Weil ſie, ohnmächtig, ſchier im Schmerz zerrann!
Doch half der Herr mir Schwachen es gelingen,
Vor den Altar des Betſaals ſie zu bringen! —
Als nun ſie dorten betend hingeſunken,
Da fuhr im Donnerſchmettern zum Altar
Der Blitz! — Mich nieder warf der Ball von Funken!
Als ich erwachte, war der Himmel klar,
Der Altar unverſehrt — wie wonnetrunken
Stand Cunegunde — glänzend, wunderbar! —

Kaiſer (höchſt ſchmerzhaft.)

Ich ging nicht hin! —

Jutta.

Sie hat es euch vergeben! —
„Die Qual iſt todt!" rief ſie. „erweckt das Leben!" —
Als bald darauf die Todtenglocken klangen
Des Jünglings, der geſiegt im Gottsgericht,
Und nun der Trauerzug kam angegangen,
So ging ſie mit — ſie weint' und wankte nicht! —
Doch als die Prieſter: Ex profundis, ſangen,
Da ſang ſie: Salve! froh hinauf zum Licht! —

Kaiſer.

Ich ging nicht mit! — Ich konnt' es nicht! —

Jutta.

Von Herzen

Hat sie vergeben euch die ird'schen Schmerzen! —
Ein seltsam Ding hat sich hierauf begeben,
Von dem mir noch Erklärung nicht geschah.
Ein alter Claußner trat mit wildem Beben
Zum Grab — ihm winkte Cunegunde; da
Besprachen sie sich still, und als so eben
Das Grab gefüllt, schrie'n sie: Halleluja!
Der Alte blieb am Grabe niederknieen;
Sie, mit des Jünglings Speer, that fürbaß ziehen! —

Kaiser.

Wer ist der Greis? — Hin send' ich! —

Jutta.

Stört den Frieden

Des Grabes nicht! —

Kaiser.

Was macht die Arme nun? —

Jutta.

Das, was sie stets im Stillen that hienieden,
Gott kündet laut es jetzt, ihr Wunderthun!
Es drang um sie ein Schwarm von Kranken, Müden,
Auf jedem ließ sie ihre Hände ruhn,
Und jeder ward befreit von dem Gebrechen,
Und eilte frey der Allmacht Lob zu sprechen! —

Kaiser.

Ich will zu ihr! — Nein! —

Jutta.

Jetzt stickt mit Sapphyren
Ein Festkleid sie.

Kaiser.

Für wen?

Jutta.

Mir ward's nicht kund!

Kaiser (fieberhaft zusammenschaudernd.)

Es weht hier kühl! — Du mußt das auch wohl spüren?! —

Jutta.

Des Herren Säuseln weht seit jener Stund',
Als er mit seinem Strahl ihr Herz that rühren! —

Kaiser.

Sie scheidet! — Sie zerreißt den ew'gen Bund! —

Jutta.

Nichts Ew'ges reißt! —

Kaiser.

So mag sie den reinen Willen wagen!
Den reinen! — Werd' ich sie noch sehn? —

Jutta.

Ich kann's nicht sagen! —

(geht nach einer Verbeugung langsam ab.)

Kaiser (allein vor sich.)

Es ist wohl schwer, wenn sich in Qual zwey Herzgeliebte sterbend
trennen;
Doch schwerer ist es tausend Mahl, wenn lebend sich zwey Herzen
trennen;

Und, wenn nun gar die Pflicht befahl dies allerschwerste Lebenstrennen,
Kann da des Schmerzens Nägelmahl wohl vom Frohn-Leichnam Pflicht sich trennen?!—

(Er versinkt in ein düster starres schmerzvolles Nachdenken, in dem er, immer vor sich hinstarrend, den jetzt hereintretenden Herzog und dessen folgende Reden gar nicht bemerkt.)

Vierter Auftritt.

Kaiser, Herzog Ehrenfried.

Herzog.

Verzeiht, Herr, daß ich kam ohn' anzufragen;
Ihr nanntet mich ja euren Freund einmal,
Und — ! —
(sich dem ihn gar nicht bemerkenden Kaiser etwas nähernd.)
Wißt ihr schon? Der Blitz hat eingeschlagen,
Doch loscht den ersten gleich ein andrer Strahl! —
Harduinens Sohn ha'n auch sie schon begraben!
Die Unschuld sterbend retten — schöner Tod! —
Gottlob, der Abend hat gestillt des Tages Noth!
Die Kaiserin, so hört' ich, ist wieder frisch und roth!
Ja — immer lebt' sie nach des Herrn Gebot,
Und der gab ihr viel auserwählte Gaben! —
(als der in fortwährend starres Nachdenken versunkene Kaiser ihn immer nicht bemerkt.)
Nun — munter, gnäd'ger Herr! — Was trauert euer Sinn!
Die Ehre ist gelöst't, 's ist alles gut jetzt wieder!

Jetzt ziehen wir nach Rom zum Krönungsfeste hin,
Frau Cunegunde mit, und singen Jubellieder! —

Kaiser

(wie aus dem Schlummer halb erwachend und düster hinstarrend, vor sich.)

Trennen — zwey Herzen — und aus Pflicht! — Die Pflicht —
Kann sie nicht Kronen auch und Menschen trennen?! —
Sang der gekrönte Harfenspieler nicht,
In dessen Psalmen Morgensterne brennen:
„Eins" sang er, „möcht' ich gern mein Leben lang:
„Des Herren schöne Gottesdienste schauen
„Im Tempel! — Er führt durch die dunkeln Auen,
„Birgt mich in seinem Zelt, wenn mir's im Herzen bang'!—"

Herzog

(auf den Kaiser deutend, vor sich.)

Was starrt er vor sich hin?! —

Kaiser

(immer, ohne sich nach dem hinter ihm in einiger Entfernung stehenden Herzoge umzuschauen, vor sich.)

War mir's nicht stets zuwider,
Der Krone blutig Spiel? — Das Danaidenfaß,
Das stets mit Blut gefüllt wird, um sich ohn' Unterlaß
Zu leeren — das zu füllen, das! —
Wie oft sank ich schon unmuthsvoll, ein Müder
Des blutgen Tagwerks! — Auf half sie mir, ich begann
Es neu verjüngt; — denn sie zog mir voran! —
Sie zieht jetzt von mir — sie! — Ihr Wille treibt sie fort,
Ihr reiner! —

(mit einem schmerzvollen Blick gen Himmel)

Dein Wink ist's, mein Herr und Hort! —

Ich — ausruhn soll ich! —

(rasch und etwas lauter)

Ja! Ich leg' die Krone nieder! —

Herzog

(der bis dahin immer hinter dem Kaiser gestanden hat, setzt in den Vorgrund tretend zu ihm, mit Erstaunen.)

Was sagt ihr? —

Kaiser

(sich rasch gegen den Herzog umwendend, zu ihm.)

Hör'! — Mein Vetter, Herzog Conrad von Franken,

Ein tücht'ger Mann ist's — nicht?

Herzog.

Ein Mann, der sonder Wanken! —

Kaiser.

Wenn ich heut stürbe! — setzt' ihn das Reich wohl auf den Thron? —

Herzog.

Möglich — doch wozu —?! —

Kaiser.

Erblos bin ich und sonder Sohn!

Herzog.

Ihr seyd noch jung und kraftvoll; Gott kann das noch erfüllen,
Was lang des Reiches Wunsch war!

Kaiser.

Nein, Gottes reiner Willen,

Durch ihren Mund gesprochen, ist, daß ich kinderlos
Allein zieh' zu den Vätern in Aller Mutter Schooß!
Drum hab' ich fest beschloßen, der Krone zu entsagen! —
Nur wer des Hauses Vater, kann eine Kron' ertragen! —

Herzog.

Wie — ?! —

Kaiser.

Keinen Einspruch, Alter! — Du hast heut viel gewagt;
Mehr duld' ich nicht! — Fest bleibt es, der Kron' wird heut entsagt! —

Herzog.

Dein Wort in Ehren, Herr! — Doch willst du preis es biethen,
Das Reich, dem Untergang?! —

Kaiser.

Der Herr wird es behüthen!
Stark ist auch Conrad!

Herzog.

Ist er, was Kaiser Heinrich war,
Dem Feind' ein Blitz, den Völkern ein Richtmaß, Schild, Altar?! —

Kaiser (tief aufseufzend.)

Das ist vorbey! — Jetzt will ich, im Kloster zu Verdun,
In meines Herren Hause will endlich aus ich ruh'n! —

Herzog.

Statt Kronen eine Kutte! — Ist das dein reiner Willen?! —

Kaiser.

Mein reiner?! — Guter Alter, den — wer kann den erfüllen?! —
Ich kannt' ein Weib, die konnt' es; drum hat sie's auch gewagt,
Das heil'ge Wort zu sprechen! — Mir hat die Kron' entsagt;
Drum leg' auch ich sie nieder! — Ruf' den Vasallentroß! —
Ich — erblos, weiblos, trostlos — will seyn auch kronenlos! —

Herzog.

Ich geh! — Wie wird das enden! —

(geht ab.)

Kaiser (vor sich.)

So wie es angefangen! —
Nackt, wie der Mensch geboren, muß er zur Gruft gelangen! —

(er starrt wieder nachdenkend vor sich hin.)

Harduins Stimme

(außerhalb der Scene laut rufend.)

Memento mori! —

Kaiser

(dadurch aus seinem Nachdenken aufgeschreckt, um sich blickend.)

Rufst du, Vollender?! —

Fünfter Auftritt.

Kaiser, ein Edelknappe

(im Hereintreten zur Thüre hinaus in den Vorsaal schreyend.)

Haltet ihn! —

Kaiser.

Was gibt's? —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Harduin (in Clausnertracht, aber mit entblößtem Haupte, tritt rasch herein,) einige Trabanten (die ihn aufhalten wollen, eilig hinter ihm.)

Edelknappe

(auf Harduin zeigend, zum Kaiser.)

Ein toller Clausner! —

Kaiser

(als er den Harduin in's Auge faßt, entsetzt vor sich.)

Harduin! —

(Harduin tritt nahe und rasch, aber doch majestätisch, zum Kaiser, blickt ihn ernst an, und zeigt auf ihn und die Umstehenden.)

Kaiser

(vor sich; auf Harduin deutend.)

Er zeigt auf mich und die da! — Er fordert seinen Sohn! —

(zum Edelknappen und den Trabanten.)

Entfliehet! —

(Edelknappe und die Trabanten gehen eilig ab, so daß der Kaiser und Harduin allein auf der Bühne bleiben.)

Harduin

(majestätisch furchtbar zum Kaiser.)

Memento mori! —

Kaiser.

Was forderst du? — Die Kron'? —

Nimm sie zurück! —

(Harduin schüttelt mit düsterm Hohnlächeln den Kopf, und preßt die Hand krampfhaft aufs Herz.)

Kaiser (unterdessen.)

Du schüttelst das Haupt? — Zeigst auf das Herz? —
Einsamer, deine Hand mir! — Ich kenne deinen Schmerz! —

(Er bietet dem Harduin die Hand.)

(Harduin will dem Kaiser die Hand reichen, zögert dann wie unwillig, giebt sie ihm aber doch, und zieht sie dann gelassener zurück.)

Kaiser.

Dein Sohn — er ist gefallen — er starb im Siegeskranz! —

(Harduin tritt dem Kaiser einen Schritt näher, und zeigt, ihm einen strafenden Blick zuwerfend, mit dem Finger auf ihn.)

Kaiser

(gegen Harduin, wie bejahend mit dem Kopf nickend.)

Für — mich! —

(Harduin giebt dem Kaiser unaufgefordert mit der rechten Hand den Handschlag wie zur Versöhnung, indem er mit majestätisch erhabenem Blick mit der linken Hand gen Himmel zeigt.)

Kaiser.

Ja — oben wohnt er, im ew'gen Morgenglanz! —

(Harduin greift sich in den Busen.)

Kaiser.

Was bringst du, dunkler Bote? —

(Harduin zieht eine Pergamentrolle aus dem Busengewande hervor.)

Kaiser (auf die Rolle zeigend.)

Dies helle Pergamen? —

(Harduin hält dem Kaiser die Rolle hin.)

Kaiser.

Ich soll es lesen, willst du? —

(Harduin bejaht das kopfnickend.)

Kaiser

(indem er dem Harduin die Pergamentrolle abnimmt, und sie aus einander rollt.)

Wohlan, so laß es sehn! —

(Harduin faltet die Arme kreuzweise über die Brust, und hört, während der Kaiser das Folgende liest, ihm mit der gespanntesten Aufmerksamkeit beobachtend zu.)

Kaiser (liest.)

„Friede dem, den Schmerz, der Finger
„Gottes rührt! — Mein, Romualds Jünger
„Bringt Dir dies, den Schmerzbezwinger! —
„An der Pfingsten heil'gem Abend
„Fiel auf mich der Schlaf, der labend
„Mich in seel'ges Schau'n begrabend. —
„Da kam, der Orions Binde
„Löst, zu mir im Säuselwinde,
„Sprechend, was ich jetzt Dir künde! —
„Gott sprach also: „„Cunegunden,
„„Welche rein von mir erfunden,
„„Hab' ich einen Kranz gewunden.
„„Alles gab sie meinetwegen,
„„Selbst den größten aller Segen:

„„Selbstgeborenes zu hegen!
„„Reuig hat sie drauf ergründet,
„„Daß ich selber Lieb' entzündet,
„„Weltgebärend mir verbündet!
„„Doch sie trug die Dornenkrone
„„Willig. — Wollendes ich lohne,
„„Weil ich in dem Willen wohne. —
„„Drum soll ihr als Sohn erscheinen
„„Der, den ich ihr will vereinen,
„„Und Harduinens Herz sich reinen. —
„„Der will sich noch, was verboten;
„„Darum such' er unter Todten
„„Seinen Sohn, den Blutigrothen. —
„„Du, vermiß dich nicht zu schauen,
„„Was ich berg' mit Nacht und Grauen:
„„Meiner Liebe Sternenauen! —
„„Aber, wenn auf meinen Schwingen
„„Wird empor die Sonne ringen,
„„Mir ihr Morgenlied zu bringen,
„„Sollst den Floreskan du senden
„„Heinrich, meinem Knechte — vollenden
„„Werd' ich, was der wollte spenden. —
„„Er soll ihn in Ehren haben,
„„Spähen nicht, was noch begraben;
„„Denn mein Schwert ist mit dem Knaben. —
„„Künd' an Heinrich und Harduinen,
„„Doch nur, was entboten ihnen;
„„Cunegunden werd' ich sühnen. —"
„Also sprach der Herr! — Sein Sausen
„Schied von mir! — Des Bergquells Brausen
„Pries, den Welten nicht behausen! —

„Morgens kam der Knab' gegangen,
„Kündend mir sein süß Verlangen,
„Cunegunden anzuhangen.
„Himmlisch war sein kühn Gelüste;
„Ich, der ich vom Herrn das wußte,
„Ließ ihn ziehn, wohin er mußte! —
„Darauf zog zu Harduinen
„Cunegunde — ihn — zu sühnen —
„Ihrem Willen — mußt' er — dienen —! —

(nachdem er die letzten Zeilen mit immer zunehmendem fieberhaften Zittern gelesen hat, läßt er mit einem dumpfen Schrey des Entsetzens die Pergamentrolle zur Erde fallen, verhüllt sich im wüthendsten Schmerz das Gesicht, und ist im Begriffe, ohnmächtig zur Erde niederzustürzen.)

(Harduin tritt in demselben Momente rasch zum Kaiser, umfaßt ihn sanft, so daß er ihn aufrecht erhält, und bleibt so, nachdem er die Pergamentrolle aufgehoben, und dem wankenden Kaiser sie wieder gegeben hat, ihn unterstützend, stehen.)

Kaiser

(vor Schmerz fast ganz außer sich, weiter lesend.)

„So that sie ihr Volk erretten —
„Die der Herr erlöst't aus Ketten —
„Selber will er — sanft sie betten! —

(Hier hält er einen Augenblick, von hervorquellenden Thränen überwältigt, inne, preßt aber diese doch gewaltsam zurück, und liest weiter.)

„Das Romualdus, der Büßer spricht.
„Jetzt wird er fürder sprechen nicht,
„Sondern schweigend harren auf sein Gericht! —"

Harduin

(dem Kaiser innig die Hand drückend.)

Memento mori! —

(Er geht langsam durch die Seitenthüre ab.)

Kaiser

(außer sich zu Boden stürzend.)

Was hab' ich verloren!

Stimmen des Volks

(laut jauchzend außerhalb der Scene.)

Sie naht! — Das Leben! — Preis't mit Harfenchor
Die Lebensheldin! —

(Die beyden Flügel der Mittelthüre werden aufgerissen. Man hört einige Töne einer sanften Harfen- und Flöten-Musik.)

Siebenter Auftritt.

Kaiser (noch am Boden liegend,) Cunegunde (erscheint in Benedictiner-Nonnentracht, Florestans mit Crystall beschlagene Lanze in der rechten Hand, hinter der geöffneten Mittelthüre,) Jutta (als gefürstete Aebtissin mit dem Bischofsstabe, der Kaiserin zur Rechten,) Erzbischof Tagmo (mit dem nicht mehr umflorten vergoldeten Kreuze in der Hand, der Kaiserin zur Linken,) Herzog Ehrenfried, Brigitta (mit einem Kissen, auf welchem eine reich mit Gold und Sapphyren gestickte, silberstoffne Dalmatica und das kaiserliche, an einen reichen Gürtel befestigte Reichsschwert liegen,) Irner (noch gefesselt,) Luitgardis, Bischof Friedrich, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, Graf Othbert, viele Ritter und Edelknappen. (Alle männliche Personen sind mit entblößten Häuptern und ohne irgend eines der im vorigen Akte gehabten Trauerzeichen an ihren Gewändern. Alle bleiben, so lange die Kaiserin in der Thüre stehen bleibt, hinter ihr ehrerbiethig stehen.)

Cunegunde

(nachdem sie ein paar Momente in der geöffneten Mittelthüre gestanden hat, winkt mit der Hand, worauf die Musik verstummt; dann spricht sie mit einer geringen Verneigung zu Jutten.)

Tretet ihr mir vor,

Frau Abbatissin! —

Kaiser

(noch immer, wiewohl schon halb aufgerichtet, am Boden liegend, von dem er, zu sehr durch Schmerz erschöpft, vergebens aufzustehen strebt, jammernd vor sich.)

Wär' ich nie geboren! —

(Jutta schreitet unterdessen, mit dem Bischofsstabe, Allen voran, langsam zur Thüre herein.)

(Cunegunde folgt, höchst ehrerbiethig vom Erzbischofe geführt, hinter Jutten.)

(Alle übrigen vorbenannten Personen treten hinter ihr herein, und gruppiren sich zu beyden Seiten, so daß sie den ganzen Hintergrund füllen.)

Cunegunde

(noch etwas im Hintergrunde, zu der ihr zur Rechten stehenden Jutta, auf den im Vorgrunde knieenden Kaiser deutend, mit ernstehrerbiethiger Verneigung.)

Frau Abbatissin, darf ich's dem Kaiser machen kund? —

Jutta.

Was Gott euch eingegeben, sprecht, Schwester Cunegund! —

(Cunegunde tritt, bloß von Jutten und Brigitten gefolgt, in den Vorgrund zum knieenden Kaiser.)

Kaiser

(knieend Cunegundens Knie umklammernd.)

O du —

Cunegunde

(indem sie den Kaiser ehrerbiethig und zärtlich von den Knieen aufhebt, mit sanfter Würde zu ihm.)

Mein Herr und Kaiser, nicht so gebeugt zur Erden!
Verherrlicht muß der Herrscher der Christenhelden werden! —

(indem sie das Reichsschwert Brigitten vom Kissen nimmt, und es dem Kaiser umhängt.)

Kraft der von Gott mir Schwachen anheimgegebnen Macht,
Gürt' ich euch mit dem Zeichen der kaiserlichen Pracht! —

(sie nimmt die kaiserliche Dalmatica Brigitten vom Kissen und hält solche, ausgebreitet, dem schmerzhaft sie anblickenden Kaiser vor.)

Dies Festkleid hatt' ich lange im Stillen schon gewoben;
Es heute zu vollenden, ward Stärke mir von oben! —
Die Bilder von Sapphyren, so ich gewirket drin,
Zumal den Meerstern, deutet wohl euer weiser Sinn;
So wie die beyden Globen, die hier das Kreuz geschieden!
Lest, bitt' ich, deren Umschrift! —

Kaiser

(die auf der Dalmatica gestickte Umschrift lesend.)

„Dem ganzen Weltall Frieden!" —

Cunegunde

(indem sie dem Kaiser die Dalmatica umhängt.)

Geschmückt mit diesem Mantel, zieht ein, mein Herr, in Rom,
Und —

(indem sie ihn zu einem Sessel führt, und darauf mit sanfter Ehrerbiethung zu sitzen nöthigt.)

wie auf diesem Sessel, thront in Sanct Peters Dom! —

Kaiser

(der sich wie unwillkührlich auf den Sessel gesetzt hat, halbleise zu Cunegunden.)

Werd' ich es — ? —

Cunegunde.

Ohne Gott nicht — doch sein ist das
Gelingen! —

Kaiser

(vom Stuhle aufstehend, das Schwert ziehend, und es hoch erhebend, laut zu den Anwesenden.)

Wohl! Kaiser bin ich, bleib' ich! — Sie
(auf Cunegunden deutend.)
gab mir das Vollbringen! —

(Er setzt sich wieder.)

Herzog.

Was hör' ich ?! —

Cunegunde

(laut und mit Majestät zu den Anwesenden.)

Heil dem Kaiser! Der ganzen Erde Heil! —

Alle

(außer dem Kaiser und Cunegunden, freudig ausrufend.)

Der heil'gen Cunegunde, dem Kaiser, Allen Heil! —

Cunegunde

(zum sitzenden Kaiser laut mit ernster Erhabenheit.)

Jetzt, Herr des Erdenthrones, übet,
Was Thronen schützt, Gerechtigkeit! —

(indem sie zu dem in der Entfernung stehn gebliebenen gefesselten Irner tritt, und ihn vor den Stuhl des Kaisers führt, zu Letzterem)

Den, welchen unsre Schuld betrübet,
Gott hat ihn vom Verdacht befreyt! —

Kaiser

(vom Stuhle aufspringend, indem er Irnern entfesselt.)

Ha, selber lös' ich Irners Bande! —

(zu Irnern, indem er seine eigne Ordenskette vom Halse nimmt, und solche Irnern umhängt, laut und pathetisch.)

Sey unsers Reiches Graf! Zeuch unserm Volk voran! —

(zu den Umstehenden, das Schwert erhebend und auf Irnern deutend.)

Geehret sey im ganzen Lande
Der erste Graf von Habsburg! *) Er ist ein Ehrenmann! —

Irner (zum Kaiser.)

Was ihr beym Gottsgericht gesprochen,
Nehmt ihr's zurück? —

Kaiser (zu Irner.)

Kannst du verzeih'n?! —

*) Es ist geschichtlich, daß Werner, erster Graf von Habsburg, und Erbauer des Stammschloßes Habsburg, zu Kaiser Heinrichs des Heiligen Zeiten lebte.

Irner

(dem Kaiser den Handschlag gebend.)

Die Hand! — Ich laß es ungerochen! —

(freudig)

Gottlob! Die Ehr' ist wieder rein! —

(zu der sich ihm froh und leise nähernden Luitgardis, liebevoll lächelnd, indem er auch ihr die Hand reicht.)

Luitgardis! —

Luitgardis

(zu Cunegunden, deren Hand mit Inbrunst küssend.)

Mutter! —

Cunegunde

(tritt zwischen Irner und Luitgardis, und fügt Beyder Hände priesterlich in einander, dann ihrer Beyder Stirne mit ihren Händen segnend berührend, während beyde vor ihr niederknieen.)

Schmeckt die Freuden,

Auf Habsburgs freyem Alpenschloß,

Die Gott, der freudigen Geschlechter Ahn genoß! —

Und —

(sehr ernsthaft und bedeutend)

Hütet euch vor selbstgeschaffnen Leiden! —

(Irner, Luitgardis, Brigitta ziehen sich zu den übrigen seitwärts stehenden Anwesenden zurück, so daß nur noch Jutta, Cunegunden rechts, bey ihr im Vorgrunde stehn bleibt.)

Kaiser

(links zu Cunegunden in den Vorgrund tretend, mit aller Inbrunst der Liebe zu ihr.)

Gunde! —

Cunegunde

(mit immer ernster werdender Majestät, wo nur stellenweise das zarteste Gefühl für den Kaiser, und die zurückgepreßte Wehmuth ihres Herzens durchschimmert.)

Alles ist geschehn!
Jetzt kann ich zur Ruhe gehn! —

(zum Kaiser, indem sie ihm die linke Hand reicht, und solche in der seinigen ruhen läßt.)

Bruder, gib mir deine Hand,
Zu der Treue Unterpfand! —
Rein, wie ich am Hochaltar
Einst dir anvermählet war,
Zieh' ich jetzt, mit treuem Sinn,
Eine Gottvermählte, hin! —
Nicht den kummervollen Blick!
Nach der Heimath sieh' zurück;
So wird dir dein Herz gestehn,
Daß ich thu — was muß geschehn! —
Nicht der Klosterdienst mich zieht;
Ueberall der Herr enthlüht!
Doch die Flamme, die zerrann,
Facht nur dort —
(gen Himmel zeigend)
sich wieder an! —

(mit äußerster Zärtlichkeit auf den Kaiser blickend.)

Darum muß ich seyn getrennt
Von dem Herzen, das mich kennt;
Ziehn muß ich zum Kloster hin,
Das erbaut mein treuer Sinn! —

Aber, wenn ich ausgeweint,
Werden wieder wir vereint;
Wenn du, durch des Herren Macht,
Herrlich hast dein Werk vollbracht!
Denn voran wirst du mir gehn,
Trost im Tode mir zuwehn,
Und zu Bamberg in den Thum
Werden wir verschwistert ruhn!—
Dieses Kreuz *), von dir geschenkt,

(auf ein an ihrer Brust herunter hängendes goldenes Kreuz und Florestans Lanze, die sie in der Hand hält, deutend, zum Kaiser und zu Jutten.)

Und dies Speer des Siegers, senkt
Mir in meine stille Gruft,
Welches der trug, der mich ruft!—
Ob aus Feindes Eisen schon,
Ihm entblüht die Perlenkron';
Schmückt Crystallenglanz den Stahl,
Der mich führt durch's dunkle Thal!—
Bruder, diesen reinen Kuß!—

(Sie küßt ihm die Stirn, und macht das Zeichen des Kreuzes über ihn.)

Jetzt, mit Gott, wohin ich muß!—

(zu Jutta, mit würdevoller Demuth.)

Abbatissin, wollt voran
Ziehen mir die Perlenbahn!—

*) Dieses Kreuz, die mit Crystall beschlagene Lanze, und die zuvor sehr treu beschriebene Dalmatica wurden ehemals noch am Grabmale des heiligen Heinrichs und der heiligen Cunegunde zu Bamberg als Reliquien aufbewahrt.

(Jutta geht gegen den Hintergrund zu.)

(Cunegunde, vom Kaiser begleitet und auf die Lanze gestützt, folgt Jutten langsam.)

Erzbischof

(zu Cunegunden mit tiefer Verneigung.)

Und deinem Volke keinen Segen?! —

(Cunegunde kehrt sich rasch und mit gen Himmel flammenden Blicken wieder gegen den Vorgrund.)

(Alle Anwesenden, außer Cunegunden, sinken auf die Kniee. In demselben Augenblicke werden die Flügel der Mittelthüre geöffnet. Man erblickt durch dieselbe Volk beyderley Geschlechts, alle mit entblößten Häuptern knieend. Die sanfte Flöten- und Harfenmusik ertönt wieder, und dauert, bis der Vorhang fällt, ununterbrochen fort.)

Cunegunde

(allein stehend, mit gen Himmel emporflammenden starren Augen, und hoch ausgebreiteten Armen, in höchster prophetischer Begeisterung.)

Der Himmel schleußt sich auf! Hell stehst du vor mir da,
Germania's Gloria!
Hohenstauffens, Habsburgs, Zollerns und Hessens Stamm,
Heiliger Helden Oriflamm!
Sie schwingen das Banner des Kreuzes. Es zittert Asia!
Durch Licht und Recht und Kraft bist deinem Gott du nah; —
Du deutsches Volk, Halleluiah! —
Jetzt wird es Nacht;
Lucifer lodert, die Hölle lacht;
Der leuchtend Verworfene spaltet auch meines Volkes Pracht!
Du willst sie retten, glorreich Weib, wie nie mein Aug' es sah,
Maria Theresia! —

Vergebens, Babel, sie siegt! — Nein, sie siegt nicht, in den Schacht,
Den sie gespalten, versinkt sie, stürzt, daß der Abgrund kracht;
Denn, Halleluiah, betend lenk' ich die Leipziger Schlacht!
Rom, der Norden und Deutschland Eins, wie Gott es gedacht!
Pius der Märtyrer hat's, Preußens Louise vollbracht,
Durch Gott, der Babel beladen mit blutiger Thränen Fracht!—
Dann auferstehst du wieder, eichenentsprossene Macht,
Durch dich in allen Landen das Licht wird angefacht!
Volk, du deutsches, sey treu! Habsburg und Zollern wacht!—
Das ist mein reinster Wille, Volk, Gott hat's gut gemacht! —

(indem sie dem knieenden Volke den Segen gibt.)

Volk: Gott und Eintracht!!! —

(Feyerliche Pause. Die Strahlen der eben untergehenden Sonne erleuchten die ganze Bühne.)

Irner

(knieend, zu der neben ihm von seinem Arm umschlungenen Luitgardis, halb leise, doch freudig begeistert.)

Luitgardis! — Siehst du Sonnenstäubchen kreiseln?! —

Cunegunde

(immer mit erhobenen Armen zu den Zuschauern.)

Er naht im Donner, doch er wohnt im Säuseln! —

73741027